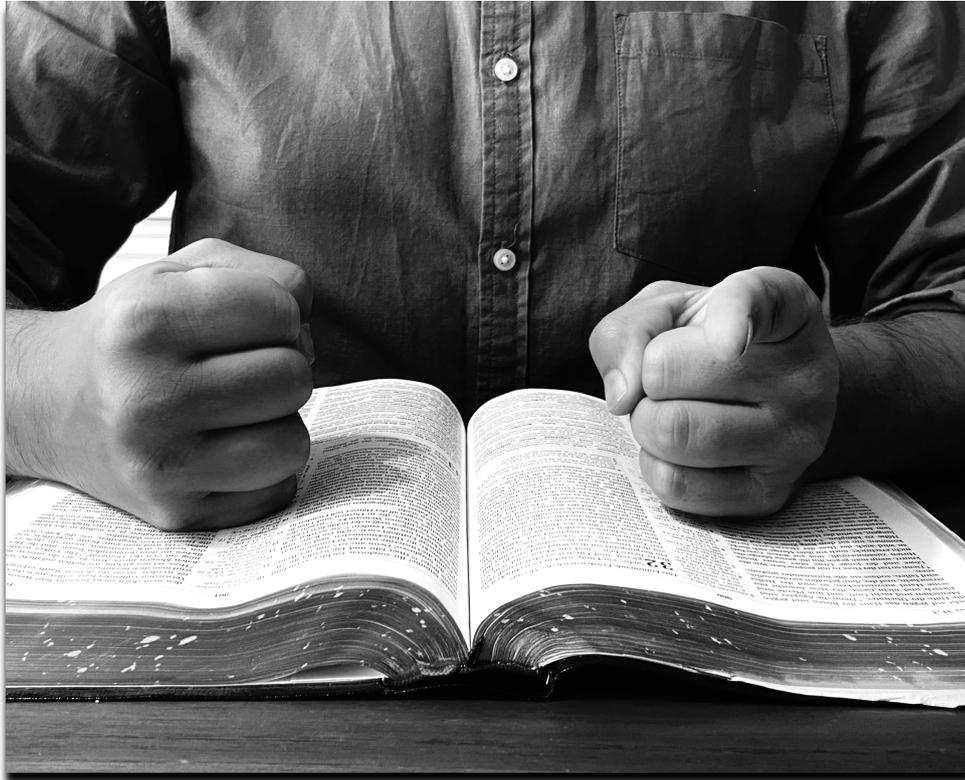


Geistlicher Missbrauch:

Eine qualitativ-empirische Untersuchung zu den Auswirkungen auf das Leben und den Glauben der Betroffenen in Freikirchen



Quelle: Foto vom Autor

Raffael Sewer

MAS in Praktischer Theologie

IGW International, Zürich



Fachmentor: Prof. Dr. med. Samuel Pfeifer

Studienleiter: Boris Eichenberger

15. Mai 2020

ABSTRACT

Geistlicher Missbrauch ist eine schwierig zu erfassende Thematik und in kirchlichen Kreisen häufig mit einem Tabu belegt. Die vorliegende Arbeit zielt drauf ab, Betroffenen eine Stimme zu verleihen und für die Problematik zu sensibilisieren. Hierzu wurde folgende Forschungsfrage gestellt: Wie beschreiben Betroffene in Freikirchen die Auswirkungen von geistlichem Missbrauch auf ihr Leben und den Einfluss auf ihren Glauben? Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde als Vorstudie eine Online-Umfrage durchgeführt. In der zweiten Phase wurden sieben narrative Interviews mit Betroffenen geführt, um ihre subjektiven Ansichten zu erörtern, und mittels der Grounded Theory ausgewertet. Die hohe Rücklaufquote zeigte, dass es sich hierbei um ein relevantes Thema handelt. Aufgrund der Interviewaussagen lässt sich festhalten, dass die Betroffenen in ihrem Leben stark erschüttert wurden, sie die Krise aber zur Neuorientierung nutzen konnten. Deren Ausrichtung zeigt sich in der Entwicklung einer eigenständigen Identität und eines kritischen Glaubens. Die Betroffenen sind des heuchlerischen Gebarens und der Doppelmoral in Kirchen überdrüssig. Sie wünschen sich eine Kirche, in der sie sie selbst sein können, eine Kirche, die Vielfalt und nicht Konformität fördert, die keinen Monolog, sondern einen Dialog auf Augenhöhe führt. Es liegt nun an den Führungskräften entsprechende Rahmenbedingungen in Kirchen zu schaffen und Menschen in der Entwicklung eines mündigen Glaubens zu unterstützen.

INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS.....	VI
1. EINLEITUNG	1
1.1 Ausgangslage und Motivation	1
1.2 Die Forschungsfrage	1
1.3 Forschungsziel	1
1.4 Abgrenzung	2
1.5 Ablauf des Forschungsprojekts.....	3
1.6 Aufbau der Arbeit	4
2 BEGRIFFSDEFINITION UND FORSCHUNGSSTAND.....	5
2.1 Definition geistlicher Missbrauch.....	6
2.1.1 Begriffsabgrenzung	8
2.1.2 Reflexionsfragen	9
2.1.3 Biblische Reflexion.....	10
2.2 Merkmale und Settings des geistlichen Missbrauchs	11
2.2.1 Falsche Gottesbilder	11
2.2.2 Gesetzlichkeit und Verhaltensorientiertheit.....	12
2.2.3 Macht- und Autoritätsansprüche aufgrund einer Position.....	12
2.2.4 Verzerrtes Verständnis von Unterordnung	13
2.2.5 Elitedenken/Elitäre Systeme	14
2.2.6 Unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben	15
2.2.7 Das Kleinhalten von Menschen.....	15
2.2.8 Bevormundung und Beschämung von Menschen	15
2.2.9 Missbrauch der Bibel.....	15
2.2.10 Missbrauch von Prophetie.....	17
2.3 Ursachen, warum Menschen in missbräuchliche Situationen geraten und dort verbleiben	17
2.4 Verwundungen und Auswirkungen	19
2.4.1 Geistliche Nöte	20
2.4.2 Psychische Nöte.....	21
2.4.3 Soziale Nöte.....	23
3 FORSCHUNGSDESIGN UND METHODE	24
3.1 Auswahl der Methode	24
3.1.1 Online-Umfrage.....	25
3.1.2 Narrative Interviews.....	25
3.1.3 Theoretical Sampling.....	26
3.1.4 Vergleichsstudie.....	27
3.1.5 Theoretische Sättigung	27
3.2 Praxiszyklus von Faix	27
3.3 Grounded Theory.....	29

3.4 Die relevanten Prozessschritte.....	30
4 PROZESSDOKUMENTATION.....	32
4.1 Forschungsplanung.....	32
4.1.1 Konstitution des Forschers.....	32
4.1.2 Forschungsdesign und Methode.....	33
4.2 Praxisfeld.....	33
4.2.1 Klärung der Forschungsfrage.....	33
4.2.2 Eingrenzung des Praxisfeldes.....	33
4.3 Konzeptualisierung.....	35
4.3.1 Datenschutz und Vertraulichkeit.....	35
4.3.2 Durchführung der Online-Umfrage.....	35
4.3.3 Auswertung der Online-Umfrage als Grundlage für die narrativen Interviews.....	36
4.3.4 Auswahl der Interviewpartner.....	46
4.3.5 Erarbeitung des Fragebogens der narrativen Interviews.....	48
4.4 Datenerhebung.....	49
4.4.1 Einzelinterviews.....	49
4.4.2 Fallkontrastierung.....	50
4.4.3 Transkription der Interviews.....	50
4.5 Datenanalyse.....	50
4.5.1 Die empirische Datenanalyse.....	50
4.5.2 Das erste offene Codieren.....	51
4.5.3 Vereinfachung des Code-Baumes.....	52
4.5.4 Das zweite offene Codieren.....	52
4.5.5 Überlegungen zur theoretischen Sättigung.....	54
4.5.6 Fallbeschreibung.....	54
4.6 Forschungsbericht.....	65
4.6.1 Reflexion der einzelnen Prozessschritte.....	65
4.6.2 Ergebnissicherung aus den einzelnen Prozessschritten.....	67
5 AUSWIRKUNGEN DES GEISTLICHEN MISSBRAUCHS – DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE.....	70
5.1 Auswirkungen auf das Leben.....	70
5.1.1 Von der Orientierungslosigkeit zur Neuorientierung.....	70
5.1.2 Entwicklung einer eigenständigen Identität.....	71
5.2 Auswirkungen auf den persönlichen Glauben.....	72
5.2.1 Differenzierung zwischen Gott und der Kirche.....	72
5.2.2 Dekonstruktion und Neukonstruktion des persönlichen Glaubens.....	72
5.2.3 Entwicklung eines hinterfragenden und selbständigen Glaubens.....	73
5.3 Auswirkungen auf die Sicht auf die Kirche.....	74
5.3.1 Wunsch nach einer Kirche, in der Menschen echt und sie selbst sein können.....	74
5.3.2 Wunsch nach kirchlicher Gemeinschaft auf Augenhöhe.....	74

5.3.3 Wunsch nach einer Kirche, die Vielfalt akzeptiert und fördert	75
5.4 Präventionsmassnahmen aus Sicht der Betroffenen	75
5.4.1 Präventionsmassnahmen für Betroffene	76
5.4.2 Präventionsmassnahmen für die Kirche	76
6 THESEN.....	78
6.1 Aus der Krise zur Neuorientierung	78
6.2 Entwicklung einer eigenständigen Identität	78
6.3 Glauben ja, aber hinterfragend und kritisch bleiben	78
6.4 Kirche ja, aber bitte echt und authentisch	79
6.5 Kirche ja, aber bitte auf Augenhöhe	79
6.6 Kirche muss die Vielfalt und die eigenständige Meinung fördern	79
7 SCHLUSSWORT UND AUSBLICK	80
8 LITERATURVERZEICHNIS	81
9 ANHANG 1	83
9.1 Fragebogen Online-Umfrage	83
9.2 Datenschutzbestimmungen und Interviewvertrag	86
9.3 Interview-Leitfaden	88
9.4 Richtlinien für die Transkription	89
9.5 Codebaum nach dem ersten offenen Codieren	90
9.6 Überarbeitung des Codebaums nach dem ersten offenen Codieren	94
9.7 Codebaum nach dem zweiten offenen Codieren	99
9.8 Code-Matrix-Browser	105
10 ELEKTRONISCHER ANHANG 2.....	106
10.1 Ergebnisse der Online-Umfrage	106
10.2 Probandin 1	122
10.3 Proband 2	129
10.4 Probandin 3	141
10.5 Proband 4	154
10.6 Proband 5	158
10.7 Proband 6	164
10.8 Proband 7	174
11 ANHANG 3 (NUR FÜR EXPERTEN).....	185

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildungen

Abbildung 1: Untersuchungspläne und Verfahren qualitativer Forschung (Mayring 2016:134)	24
Abbildung 2: Ablaufmodell des narrativen Interviews (Mayring 2016:75)	26
Abbildung 3: Der empirisch-theologische Praxiszyklus (Faix 2003:4)	29
Abbildung 4: Aktueller Wohnsitz der Befragten	34
Abbildung 5: Altersstruktur	37
Abbildung 6: Bildungsabschluss	38
Abbildung 7: Christliche Erziehung	39
Abbildung 8: Regelmässigkeit der Kirchenbesuche	39
Abbildung 9: Merkmale des erlebten geistlichen Missbrauchs	40
Abbildung 10: Vergleich Wichtigkeit des persönlichen Glaubens und der Sicht auf die Kirche/Gemeinde vor und nach dem geistlichen Missbrauch	41
Abbildung 11: Aktuelle Beziehung zur Kirche/Gemeinde	42
Abbildung 12: Auswirkung des geistlichen Missbrauchs auf den persönlichen Glauben	43
Abbildung 13: Programmfenster MAXQDA2020	51
Abbildung 14: Datenschutzbestimmungen und Interviewvertrag	87
Abbildung 15: Code-Matrix-Browser	105

Tabellen

Tabelle 1: Definition geistlicher Missbrauch	9
Tabelle 2: Verwundungen infolge des geistlichen Missbrauchs	23
Tabelle 3: Verteilung der Codes nach dem ersten Codieren	51
Tabelle 4: Wichtige Haupt- und Unterkategorien nach dem ersten Codieren	52
Tabelle 5: Verteilung der Codes nach dem zweiten Codieren	53
Tabelle 6: Wichtige Haupt- und Unterkategorien nach dem zweiten Codieren	54
Tabelle 7: Fallbeschreibung 1	56
Tabelle 8: Fallbeschreibung 2	57
Tabelle 9: Fallbeschreibung 3	59
Tabelle 10: Fallbeschreibung 4	60
Tabelle 11: Fallbeschreibung 5	61
Tabelle 12: Fallbeschreibung 6	63
Tabelle 13: Fallbeschreibung 7	64

Tabelle 14: Interview-Leitfaden.....	89
Tabelle 15: Codebaum nach dem ersten offenen Codieren.....	94
Tabelle 16: Revidierter Codebaum	99
Tabelle 17: Codebaum nach dem zweiten offenen Codieren	105

1. EINLEITUNG

1.1 Ausgangslage und Motivation

Bei der Problematik des geistlichen Missbrauchs handelt es sich um ein Tabuthema. Die Überschrift des Artikels auf *livenet.ch*: «Geistlicher Missbrauch – Sprich nicht darüber!» beschreibt diesen Umstand exemplarisch (Muhl 2007). Die genannte Thematik ist jedoch in Freikirchen weitverbreitet und muss thematisiert werden, um Transparenz zu schaffen. Genau hierin liegt für mich der Reiz, dieses bisher unterbeleuchtete Thema zu behandeln und den Betroffenen mittels der narrativen Interviews eine Plattform zu bieten, um ihre eigene Geschichte darzulegen.

Weitere Motivation schöpfte ich aus meiner persönlichen Betroffenheit. Vor einigen Jahren habe ich selbst erfahren, was es bedeutet, mit geistlichem Missbrauch konfrontiert zu werden. Im Verlauf des Aufarbeitungs- und Heilungsprozesses habe ich festgestellt, dass sich in meinem kirchlichen Umfeld verschiedene Personen finden, die ähnlich erschütternde Erfahrungen gemacht haben. Die Opfer hatten oft keine andere Wahl, als sich hinter vorgehaltener Hand miteinander auszutauschen, da in Kirchen zuweilen kein angstfreier Raum vorhanden ist, in dem diese Angelegenheit offen besprochen werden kann. Diese Tatsache hat mich zusätzlich angetrieben, mich mit dem Thema auseinanderzusetzen, um den Betroffenen auf diese Weise eine Stimme zu verleihen.

Zudem ist für mich als Gemeindeleiter der richtige und gesunde Umgang mit Macht zentral. Ich hoffe, dass mir die Ergebnisse des vorliegenden Forschungsprojekts hierbei zusätzlich weiterhelfen und mich für die genannte Thematik im Gemeindebau sensibilisieren.

1.2 Die Forschungsfrage

Im Zentrum des Interesses steht die Forschungsfrage, die den Rahmen für die vorliegende Arbeit bildet. Die Frage wird eingangs formuliert, denn die Analysen und Ergebnisse müssen stets an ihr gemessen werden:

Wie beschreiben Betroffene in Freikirchen die Auswirkungen von geistlichem Missbrauch auf ihr Leben und den Einfluss auf ihren Glauben?

1.3 Forschungsziel

Der Verfasser dieser Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt zu untersuchen, wie sich der erlebte geistliche Missbrauch im Leben der Betroffenen auswirkt. Die Forschung fokussiert sich dabei

insbesondere auf die Auswirkungen auf den persönlichen Glauben sowie auf die Sicht auf die Kirche. Ein weiteres Ziel ist, mit den gewonnenen Erkenntnissen und der reinen Beschreibung einen Beitrag zur Diskussion der Thematik des geistlichen Missbrauchs zu leisten, was im Bereich der praktischen Theologie anzusiedeln ist. Der Gegenstand des geistlichen Missbrauchs wird oft stiefmütterlich oder als Tabuthema behandelt. Deshalb zielt der Verfasser mit dieser Arbeit darauf ab, einen Beitrag zur Sensibilisierung bezüglich des Themengebiets zu leisten und somit ein Dringlichkeitsbewusstsein zu schaffen, das die Voraussetzung für Veränderung darstellt. Kirchen sind dazu angehalten, ein Ort zu sein, an dem Menschen heil werden können. Wo geistlicher Missbrauch in Kirchen geschieht, erzielen diese Vorgänge aber nicht Heilung, sondern Zerstörung. Auf diesen Umstand wird in vorliegender Arbeit hingewiesen, um auf die destruktive Problematik des geistlichen Missbrauchs aufmerksam zu machen. Hierbei ist sich der Verfasser bewusst, dass er die subjektive Sicht der Betroffenen erforscht. Diese Forschungsarbeit hat somit nicht den Anspruch, objektive Wahrheiten oder Thesen zu formulieren, da dies aufgrund der Forschungsfrage sowie des -designs nicht möglich ist. Die Arbeit basiert auf einem deskriptiven Ansatz, um die subjektiven Sinnstrukturen der Probandinnen und Probanden explorativ zu erforschen.

1.4 Abgrenzung

Aus Ressourcen Gründen begrenzt sich die vorliegende Arbeit auf Freikirchen im deutschsprachigen Raum. Die entsprechende Forschung gestaltete sich zeitintensiv und musste zwecks Realisierbarkeit auf einen Kontext eingegrenzt werden. Der Verfasser bewegt sich seit Jahren im freikirchlichen Milieu, wodurch ihm dieser Kontext leicht zugänglich ist. Wie es in einer qualitativ-empirischen Forschungsarbeit die Regel ist, korrelieren die Analysen und die Erkenntnisse direkt mit dem Forschungskontext. Die Ergebnisse sind somit nur bedingt auf andere Kontexte übertragbar. Dennoch ist hierbei festzuhalten, dass geistlicher Missbrauch nicht nur ein Phänomen in christlichen evangelikal geprägten Kreisen ist. Die katholische Kirche ist ebenfalls mit dieser Problematik konfrontiert, wie beispielsweise das jüngst erschienene Buch von Doris Wagner – *Spirituellem Missbrauch in der katholischen Kirche* (2019) – zeigt. Darüber hinaus hat die deutsche Wochenzeitschrift *Die Zeit* einen Artikel zur Thematik veröffentlicht (Wagner 2019). Zudem sind andere Religionen ebenso von dieser Problematik betroffen, wie unter anderem der Bericht in der *New York Times* über die ultraorthodoxen Juden – *The high Price of Leaving Ultra-Orthodox Life* (Brodesser 2017) – verdeutlicht.

Der Gegenstand des geistlichen Missbrauchs weist zahlreiche verwandte Themenbereiche auf, da verschiedene Formen des Missbrauchs existieren. So könnte sich eine weiterführende Arbeit dem Gegenstand über die Thematik des Machtmissbrauchs nähern, der einzelne Elemente des geistlichen Missbrauchs beinhaltet (Keltner 2016:101). Im Weiteren ist anzumerken, dass die verschiedenen Missbrauchsformen miteinander korrelieren können. So stellt Bischof Genn fest, dass dem sexuellen Missbrauch oftmals geistlicher Missbrauch vorausgeht (bistum-muenster.de «geistlicher Missbrauch geht sexuellem Missbrauch oft voraus»). Aufgrund der Fokussierung des Forschungsprojekts auf Freikirchen im deutschsprachigen Raum und der spezifischen geistlichen Wesensmerkmale des Missbrauchs baut der Verfasser diese Arbeit auf Literatur, die spezifisch zum Thema geistlichen Missbrauchs im Kontext von Freikirchen veröffentlicht wurde, auf.

1.5 Ablauf des Forschungsprojekts

Das Kernstück vorliegender Arbeit bildet das qualitativ-empirische Forschungsprojekt, das sich mit den Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs auf die Betroffenen beschäftigt. Das Forschungsprojekt untergliedert sich in zwei Hauptteile. In einem ersten Teil wurde eine Online-Umfrage geschaltet, um die geeigneten Probandinnen und Probanden erreichen zu können sowie um einen ersten Eindruck des Forschungsfeldes zu erhalten. Die Umfrage wurde auf verschiedenen Plattformen geteilt und an Multiplikatoren weitergeleitet, die sich ausgiebig mit der Thematik des geistlichen Missbrauchs auseinandersetzen. Dieses Vorgehen hatte den Vorteil, dass der entsprechende Personenkreis bereits Kenntnis über die Thematik besass. In einer zweiten Phase wurden die Probandinnen und Probanden basierend auf dem Rücklauf des Online-Fragebogens für die qualitative Untersuchung eruiert. Die qualitative Erforschung beinhaltet die Durchführung von sieben narrativen Interviews, Transkription, Datenanalyse und Auswertung. Das narrative Interview wird bei explorativen Fragestellungen eingesetzt. Der gesamte Prozess folgte im vorliegenden Fall dem empirisch-theologischen Praxiszyklus von Tobias Faix. Der Forschende ist bei dieser Methodik selbst Teil der Untersuchung und muss seine Vorannahmen reflektieren und offenlegen. Der Forschungszyklus findet hierbei keineswegs linear statt. Vielmehr beinhaltet er die Dynamik, zwischen den einzelnen Schritten des Forschungsablaufs zu wechseln, um so die Wissenschaftlichkeit zu gewährleisten. Die *Grounded Theory*, auch gegenstandsbezogene Theorienbildung genannt, bildete letztlich die Grundlage für die Auswertung der Interviews. Bei diesem Vorgang entwickelt der Forschende Theorien und Hypothesen erst im Laufe des Forschungsprozesses. Er geht somit offen ins Forschungsfeld und sein Ausgangspunkt sind nicht vorgefertigte Theorien oder Hypothesen.

1.6 Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der vorliegenden Arbeit entspricht mehrheitlich einem Forschungsbericht, da es sich bei der Untersuchung in Summe um ein Forschungsprojekt handelt. Im ersten Teil der Arbeit wird auf die Definition der wesentlichen Begriffe sowie den aktuellen Forschungsstand eingegangen. Im darauffolgenden Abschnitt werden die Forschungsmethode und das Forschungsdesign vorgestellt. Anschliessend werden die einzelnen Forschungsschritte des Projekts dokumentiert, um die Transparenz und die Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Am Ende der Arbeit werden die aus dem Forschungsprojekt gewonnenen Thesen präsentiert. In diesem Zusammenhang sei es der ergebnisorientierten Leserschaft empfohlen, Kapitel 2 (Begriffsdefinition und Forschungsstand) sowie die letzten beiden Kapitel (Ergebnisse und Thesen) zu konsultieren.

Im Anhang der Arbeit wird der Forschungsprozess umfassend dokumentiert. Anhang 1 wird schriftlich herausgegeben, um dem Lesenden einen Einblick in die bedeutenden Prozessschritte und Interviewaussagen der Probandinnen und Probanden zu ermöglichen. Anhang 2 enthält alle transkribierten Interviews, die beim Verfasser in elektronischer Form erhältlich sind. Anhang 3 steht aufgrund von Datenschutzgründen nur der Prüfungskommission der Arbeit zur Einsicht zur Verfügung.

2 BEGRIFFSDEFINITION UND FORSCHUNGSSTAND

In diesem Kapitel wird untersucht, was unter dem Begriff geistlicher Missbrauch zu verstehen ist. Bei diesem Fachausdruck handelt es sich um kein christliches Modeschlagwort, obwohl die Thematik des Missbrauchs, im Speziellen jene des sexuellen Missbrauchs, in den letzten Jahren durch die *#ChurchToo*-Bewegung einen Aufschwung erfahren hat (McFarlan Miller 2018). Die Problematiken und Tendenzen, für die der Begriff steht, sind schon seit Jahrtausenden vorhanden (Tempelmann 2012:13). Im Alten Testament machte Gott von ihm berufene Personen wiederholt auf ihre Leitungsverantwortung und Fürsorgepflicht aufmerksam. Er wies sie darauf hin, die von ihm verliehene Verantwortung nicht zu missbrauchen, um sich letztlich selbst zu bereichern, wie das Beispiel des schlechten und des guten Hirten in Hes 34 zeigt (:13). Im Neuen Testament steht Jesus öfter mit der geistlichen Führungselite seiner Zeit in Konflikt. Er kritisiert, dass die religiösen Führer den Menschen schwere Lasten aufbürden, sich selbst erhöhen und die Heilige Schrift für ihre eigene Agenda missbrauchen. Jesus lehrte eine dienende Führerschaft. Dabei handelt es sich um einen Führungsansatz, der dem patriarchalischen Herrschaftsanspruch jener Zeit diametral entgegengesetzt war (Mt 20,20–28). In der Kirchengeschichte existieren weitere unzählige Beispiele dafür, dass Verantwortungsträger in ihrem Machthunger Menschen geistlich missbraucht haben, um ihre eigenen Vorstellungen durchzusetzen. Als massive Fälle können der Ablasshandel oder die Hexenverfolgung aufgeführt werden (:14).

Im Zusammenhang mit der Begriffsdefinition ist zu erwähnen, dass das Begriffsverständnis inhaltlich und zeitbezogen jeweils kontextualisiert werden muss. Das Verständnis, welches Machtverhalten als richtig oder als falsch beurteilt wird, hängt stark von der jeweiligen Kultur ab (Kessler 2017:262). Dies wird am Beispiel der Entwicklung des Machtverständnisses der Kultur der letzten Jahrhunderte deutlich. Die gegenwärtige Vorstellung von Macht ist stark vom Florentiner Niccolò Machiavelli, der 1513 ein Buch mit dem Titel *Der Fürst*¹ verfasste, geprägt (King 2013). Er argumentierte, dass sich Macht vor allem im Zeigen von Stärke und Unbarmherzigkeit sowie im Durchsetzen von betrügerischen Machenschaften und strategischer Gewalt offenbart. Heute ist diese Vorstellung von Macht bei sorgfältiger Analyse nicht mehr haltbar (Keltner 2016:9), denn das von Machiavelli skizzierte Bild von Macht kann zahlreiche gesellschaftliche Entwicklungen, wie die Abschaffung der Sklaverei, die Frauenbewegung oder das Ende der Apartheid, nicht erklären (:10). Die Gleichsetzung von Macht mit Gewalt und

¹Italienisch: *Il Principe*.

Betrug ist heute nicht länger unbedingt gegeben. Gegenwärtig steht Erstgenannte vielmehr mit Einfluss im Zusammenhang: Menschen gestalten die Welt, indem sie andere Menschen beeinflussen (:10).

So muss der Begriff geistlicher Missbrauch für die heutige Zeit definiert und kontextualisiert werden, was im folgenden Abschnitt geschieht. Im deutschsprachigen Raum ist nur wenig Literatur zur Thematik, vor allem im Kontext der Freikirchen, vorhanden. Ein Standardwerk ist hierbei die Publikation von Inge Tempelmann mit dem Titel *Geistlicher Missbrauch: Auswege aus frommer Gewalt*. Zahlreiche Erkenntnisse aus diesem Werk werden folgend für die Ausführungen zum Forschungsstand entnommen.

2.1 Definition geistlicher Missbrauch

Der im deutschsprachigen Raum vorherrschende Begriff geistlicher Missbrauch wurde aus dem Englischen abgeleitet. Die englische Sprache kennt hierfür die Bezeichnung *Spiritual Abuse*. Gemäss Tempelmann handelt es sich bei Letztgenannter um einen ganzheitlicheren Begriff als bei jenem im deutschen Sprachgebrauch (2012:14). Im Weiteren findet vereinzelt die Terminologie religiöser Missbrauch Verwendung. Genau genommen trifft sie den Kern der Problematik präziser, da sie Religiosität und nicht vitale Spiritualität beschreibt. Dennoch hat sich im freikirchlichen Bereich bis heute der Fachausdruck geistlicher Missbrauch durchgesetzt (:15). In der vorliegenden Arbeit wird mit dem Begriff geistlicher Missbrauch gearbeitet. Der Grund hierfür ist die bessere Übertragbarkeit und Reichweite der Terminologie im Hinblick auf Freikirchen.

Eine erste Annäherung an die Bedeutung des Begriffs findet sich bei Tempelmann:

Von religiösem (geistlichem) Missbrauch spreche ich dann, wenn Grenzen, die Gott selbst jedem Menschen zugedacht hat, aus religiösen Gründen überschritten werden und/oder wenn der Lebensraum, der einer Person von Gott geschenkt ist, wiederum aus religiösen Gründen eingeengt wird. Dies geschieht entweder ohne das Einverständnis der Betroffenen (man stülpt es ihnen über und kontrolliert sie), oder die Grenzverletzung wird aufgrund von geistlich getarnter Manipulation und gedanklicher Beeinflussung bereitwillig zugelassen. In beiden Fällen werden persönliche Grenzen unrechtmässig überschritten, und zwar von Menschen, die Macht im Leben des Einzelnen haben und denen es letztlich um die Befriedigung (möglicherweise unbewusster) Bedürfnisse geht. Ausgenutzt werden in diesem Zusammenhang die Hilfsbedürftigkeit und Hingabebereitschaft der Betroffenen.

In die Begrifflichkeit des Missbrauchs gehört ferner der Aspekt der Vernachlässigung einer Fürsorgepflicht. Dies geschieht, wenn Autoritätspersonen (Eltern, geistliche Leiter, Seelsorger oder andere Menschen, die eine Aufgabe der Fürsorge übernommen haben) kein positives Modell gesunder Spiritualität vorleben und wenn sie ihr Gegenüber nicht lehren, dem eigenen Herzen und der persönlichen Wahrnehmung Vertrauen zu schenken. Geistliche und emotionale Verwundungen und Verunsicherungen sind die Folge (:22–23).

Hinsichtlich der Missbrauchsthematik ist eine Beschäftigung mit den Grenzen immanent, beispielsweise existieren emotionale und sexuelle Grenzen. Dort, wo diese Grenzlinien übertreten

werden, erfahren Menschen Verletzungen, die zu den tiefsten und schmerzhaftesten Verwundungen des menschlichen Lebens zählen (Tempelmann 2012:16). Das oben erwähnte Zitat bringt zum Ausdruck, dass auch im geistlichen Bereich Grenzen vorhanden sind. Bei der Form des geistlichen Missbrauchs handelt es sich somit, ebenso wie bei anderen Missbrauchsformen, um eine konkrete Grenzüberschreitung und eine spezifische Machtausübung gegenüber den Betroffenen (Enroth 1992:29). Der geistliche Missbrauch läuft aber subtiler ab als zum Beispiel der sexuelle. Gleichwohl ist erstgenannte Missbrauchsform ebenso schädlich, da sie das Vertrauen im Innersten des Menschen erschüttern oder zerstören kann (Imhof 2015).

Tempelmann nennt zwei bedeutsame Thesen zur Thematik der Grenzen und der damit zusammenhängenden Überschreitungen (2012:16ff):

1. Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes und somit ist ihm ein Lebens- und Gestaltungsraum sowie ein persönlicher Verantwortungsbereich zugedacht. Verletzungen geschehen dort, wo sich andere Menschen in diesen Bereich einzumischen beginnen und aktiv Grenzen überschreiten. Des Weiteren werden Personen verletzt, wenn Leitungspersonen ihre Fürsorgepflichten vernachlässigen oder Menschen für ihre eigenen Ziele instrumentalisieren.
2. Personen, die innerhalb der Gemeinde Jesu einen Dienst- und Verantwortungsbereich erhalten, sollten diesen im Sinne Christi und des Wortes Gottes ausfüllen und verwalten. Verletzungen und Grenzüberschreitungen geschehen dort, wo Menschen über ihren Verantwortungsbereich hinaus Macht ausüben. Mögliche Ursachen oder unbewusste Motive sind hierbei: egozentrisches Streben nach Bedeutung, Ansehen und Macht.

Die Grenzüberschreitung kann sich je nach Setting verschiedenartig gestalten. Die wesentliche Problematik bei der Missbrauchsform des geistlichen Missbrauchs ist, dass diese Machtausübung «im Namen Gottes» geschieht und zahlreiche Opfer erst später realisieren, dass sie in ihrer Hingabebereitschaft manipuliert und ausgenutzt worden sind (Faix 2015:195). In ihrer Begriffsdefinition bringen David Johnson und Jeff VanVonderen diesen falschen Umgang mit Macht wie folgt auf den Punkt:

Geistlicher Missbrauch ist der falsche Umgang mit einem Menschen, der Hilfe, Unterstützung oder geistliche Stärke braucht, mit dem Ergebnis, dass dieser betreffende Mensch in seinem geistlichen Leben geschwächt und behindert wird. Es gibt geistliche Systeme, in denen die Meinung, Gefühle und Bedürfnisse eines Menschen nicht zählen. Sie bleiben unbeachtet. In diesen Systemen sollen die Mitglieder die Bedürfnisse ihrer Leiter befriedigen – das Bedürfnis nach Macht, Ansehen, Nähe, Wert –, also sehr egoistische Bedürfnisse. Diese Leiter versuchen im religiösen Wohlverhalten der Menschen, denen sie eigentlich dienen und weiterhelfen sollten, Erfüllung zu finden. Das stellt die Gemeinde Christi auf den Kopf. Es ist geistlicher Missbrauch (Johnson & VanVonderen 2016:296ff).

Es zeigt sich, dass geistlicher Missbrauch dort vorliegt, wo geistliche Leitungspersonen ihre Fürsorgepflicht verletzen und ihre Autorität oder die gemeindlichen Strukturen missbrauchen, um mit geistlichen Argumenten Druck und Zwang auf die Betroffenen auszuüben (Faix 2015:196). Der Fokus darf hierbei aber nicht nur auf jenen Personen liegen, die Macht ausüben, sondern auch die Betroffenen müssen ins Sichtfeld rücken, denn zur Machtausübung sind mindestens zwei Parteien vonnöten: eine Person, die Macht ausübt, und eine Person, die dies zulässt, wie Kessler (2017:1159) treffend feststellt. Folglich ist die Eigenverantwortung zur persönlichen Abgrenzung der Betroffenen entsprechend zu berücksichtigen.

Im folgenden Abschnitt wird der Begriff des geistlichen Missbrauchs abgegrenzt und aufgezeigt, dass die Terminologie nicht mit allen möglichen Inhalten gefüllt werden darf.

2.1.1 Begriffsabgrenzung

Die Definition des geistlichen Missbrauchs muss, von anderen Missbrauchsformen sowie von Ereignissen die nichts mit geistlichen Missbrauch zu tun haben, abgegrenzt werden, damit die Terminologie selbst wiederum nicht missbraucht werden kann (Tempelmann 2012:23). Festzuhalten ist, dass bestimmte Situationen von verschiedenen Menschen unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert werden. Zudem handelt es sich nicht bei jedem Vorfall oder Konflikt in Kirchen um geistlichen Missbrauch. Essenziell ist hierbei, dass in Kirchen eine gesunde Konflikt- und eine konstruktive Feedbackkultur etabliert wird. In diesem Sinne werden im Folgenden einige dahingehende Gedanken präsentiert, was geistlicher Missbrauch nicht ist und an welchen Stellen er beginnen kann. Die Beispiele in der Tabelle 1 helfen dabei, ein Sensorium für die Thematik zu entwickeln (Johnson & VanVonderer 2016:373ff).

Was geistlicher Missbrauch nicht ist	Wo geistlicher Missbrauch beginnt
Wenn eine geistliche Person in Verantwortung eine Entscheidung nach bestem Wissen und Gewissen trifft und die vom Gemeindeglied vorgeschlagene Meinung nicht umsetzt.	Wenn die geistliche Leiterin oder der geistliche Leiter die entgegengesetzte Meinung eines Menschen dazu benutzt, den geistlichen Stand des Betreffenden infrage zu stellen oder geistlich abzuwerten.
Wenn Personen ermutigt werden, an bestimmten Massstäben des Gruppenverhaltens festzuhalten (zum Beispiel Kleidung).	Zum Missbrauch kommt es erst, wenn Menschen, die diese Ansichten nicht teilen, geistlich bewertet oder degradiert werden.
Wenn ein Christ einen anderen Christen mit einem Fehlverhalten konfrontiert, das korrigiert werden muss. Ziel der Konfrontation ist	Wenn das Fehlverhalten von Menschen gegen sie verwendet wird, um sie zu

es nicht zu beschämen, sondern zu heilen und zu erneuern.	manipulieren und sie beispielsweise von einem System abhängig zu machen.
Wenn Leitungspersonen zur Mitarbeit oder Ein- und Unterordnung im Sinne Christi und auf Basis der Liebe Christi ermutigen.	Wenn Leitungspersonen Ein- und Unterordnung einfordern, um ihren Herrschaftsanspruch zu zementieren, ihre eigenen Ziele zu erreichen sowie dort Strafe oder Fluch androhen, wo dies nicht geschieht.
Eine charismatische Führungsperson übt nicht automatisch geistlichen Missbrauch aus, weil er stark und entschlossen auftritt.	

Tabelle 1: Definition geistlicher Missbrauch

Tempelmann (2012:24ff) weist zudem auf das Phänomen der Übertragung hin, das beschreibt, dass Menschen aufgrund von prägenden Erfahrungen in der Vergangenheit stark in ihrer gegenwärtigen Situation beeinflusst werden. Folglich werden angemessene Wahrnehmungen und Reaktionen aus einer expliziten vergangenen Gegebenheit in unangemessener Weise auf eine aktuelle Situation übertragen. Somit muss eine solche Übertragung ausgeschlossen werden können, wenn Menschen das Gefühl haben, missbräuchlich behandelt worden zu sein.

2.1.2 Reflexionsfragen

Die folgenden Fragen² helfen dabei, den geistlichen Missbrauch besser einzuordnen. Wenn eine oder mehrere Fragen mit Ja beantwortet werden, weist dies darauf hin, dass missbräuchliche Tendenzen vorhanden sind.

- Haben sich Familie und Freunde darüber beschwert, dass du zu häufig zu Gemeindeveranstaltungen gehst und zu wenig Zeit mit ihnen verbringst?
- Empfindest du extreme Schuldgefühle, wenn du an einem Sonntag mal nicht in den Gottesdienst gehst?
- Hast du das Gefühl, dass Gott auf das sieht, was du tust, und wenn du nicht genug tust, dass er sich vielleicht von dir abwendet und dich nicht mehr liebt?

² Die Fragen sind der Webseite <https://www.geistlicher-missbrauch.ch/?Definition> entnommen.

- Spendest du Geld, weil du glaubst, dass Gott dich reich macht, wenn du gibst? Nach dem Motto: Willst du brutto oder netto gesegnet werden?
- Hattest du schon einmal sexuellen Kontakt zu einer Predigerin oder einem Prediger?
- Fällt es dir schwer, Entscheidungen zu treffen, ohne dich mit der Pastorin oder dem Pastor (geistlichen Begleiter) beraten zu haben, auch wenn es sich um «unwichtige» Entscheidungen handelt?
- Hast du schon einmal gedacht, Gott könne von dir verlangen, dass du dich oder andere zerstörst, um mit ihm zu leben?
- Bist du der Meinung, dass du immer noch für etwas bestraft wirst, das du als Kind getan hast?
- Hast du den Eindruck, dass Gott dir endlich vergeben wird, wenn du dich noch mehr bemühest?
- Hat dir schon mal jemand gesagt, dass eine Leiterin oder ein Leiter deine Gedanken und Gefühle manipuliert?

2.1.3 Biblische Reflexion

Die Terminologie geistlicher Missbrauch kommt in der Bibel nirgends explizit vor. Dennoch deuten zahlreiche Bibelstellen implizit auf missbräuchliches Verhalten hin. Zur Verdeutlichung werden im Folgenden einige entsprechende Bibelstellen angeführt (Tempelmann 2012:32ff):

Altes Testament: Jes 5,20; Jer 6,13; Hes 22,24–29; Hes 34.

Neues Testament: Mt 7,15–23; Mt 23,1–36; Mt 24,45–51; Lk 11,43; Apg 20,29–35; Röm 16,17–18; 2 Kor 11,20; Phil 1,17; 1 Pet 5,2–3; 2 Pet 2,1–3; 3 Joh 9.10; Off 2,2.

Im Neuen Testament, speziell in der Verkündigung Jesu, wird auf missbräuchliche Vorgänge im religiösen Gewand eindringlich hingewiesen. Ken Blue (1997:14) konstatiert das Vorgehen Jesu wie folgt:

Geistlicher Missbrauch war das einzige Problem, das er wieder und wieder öffentlich anprangerte – eine Tatsache, die umso erstaunlicher ist, wenn wir bedenken, dass die Gesellschaft von seiner Zeit von einer Unmenge anderer Probleme betroffen war.

Diese Aussage mag zugespitzt formuliert sein, dennoch bringt sie die Tatsache auf den Punkt, dass Jesus es wagte, Partei zu ergreifen und die missbräuchlichen Praktiken der damaligen religiösen Führung öffentlich anzuprangern. Mt 23 bringt diese Konfrontation mit den Schriftgelehrten und Pharisäern akzentuiert zum Ausdruck.

Der Wolf im Schafspelz ist hierbei ein Bild, das sowohl bei Jesus (Mt 7,15–16,21–23) als auch bei Paulus Anwendung findet (Apg 20,29ff). Jesus und Paulus sensibilisieren die Gläubigen

dafür, dass in ihrer Gemeinschaft mit der Anwesenheit von Wölfen in Schafspelzen zu rechnen ist. Sie weisen darauf hin, dass bestimmte geistliche Erfahrungen oder Formen von Hingabe an Gott nicht den gesamten Dienst von Personen legitimieren und die Angesprochenen hierbei wachsam sein müssen. Christus bekräftigt, dass die Menschen an ihren Früchten und nicht an ihrem äusseren Erscheinungsbild beurteilt werden sollen. Die Symbolik des Wolfs im Schafspelz drückt zudem das schwer Durchschaubare und die subtilen Vorgänge beim geistlichen Missbrauch adäquat aus. Oft gehen diese Entwicklungen fast unmerklich vonstatten. Erschwerend kommt hinzu, dass die Beziehungen, die in Gemeinschaften geknüpft wurden, sowie jene von Betroffenen zu geistlichen Leitungspersonen von Gutem und Erfreulichem geprägt sind (Tempelmann 2012:36ff). Diese Tatsache wird als Grund angeführt, warum es Beteiligte oftmals über eine lange Zeitspanne in missbräuchlichen Systemen aushalten. Erfasst wird der Missbrauch von den Betroffenen häufig erst im Rückblick oder wenn er offensichtlich zu Tage tritt.

2.2 Merkmale und Settings des geistlichen Missbrauchs

Der geistliche Missbrauch hat verschiedene Erscheinungsformen und die entsprechenden Vorgänge fliessen häufig ineinander über. Die Merkmale und die damit verbundenen Settings werden folgend im Sinne einer besseren Verständlichkeit kurz und prägnant beschrieben. Diese Erörterung ist für die Betroffenen bedeutsam, da diese Prozesse oft unterschwellig ablaufen und schwierig zu fassen sind. Die Beschreibung dieser Kennzeichen hilft, den geistlichen Missbrauch einzuordnen und als solchen zu identifizieren. Wo Betroffene die Identifikation des geistlichen Missbrauchs nicht vollziehen können, laufen sie Gefahr, nochmals zu Opfern zu werden, da sie das Unrecht, das an ihnen geschehen ist, nicht benennen und aufarbeiten können. Das Beurteilen der Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs benötigt in der ersten Phase die Identifikation des Missbrauchs. Diese Vorgänge korrelieren miteinander.

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit ist sich dessen bewusst, dass nicht alle Merkmale abschliessend beschrieben werden können, da sie vielfältig und -schichtig auftreten. Gleichwohl bildet eine Auswahl der Hauptmerkmale mit Fokus auf das Setting der Gemeinde den Forschungskontext.

2.2.1 Falsche Gottesbilder

Die Vermittlung des Gottesbilds findet im Falle einer christlichen Sozialisation vom Kindesalter an meist im Elternhaus und der christlichen Gemeinschaft statt. Bei Menschen, die später zum christlichen Glauben finden, erfolgt die Vermittlung stark durch die betreffende christliche Gemeinschaft und die entsprechenden Vertrauenspersonen. Tempelmann (2012:44ff) führt an,

dass überall dort, wo kein Bild eines liebenden und gnädigen Gottes vermittelt wird, das Risiko besteht, falsche Gottesbilder zu erhalten. Beispiele dafür sind Bilder von einem strafenden Gott, der pedantisch nach Fehlern sucht und diese bei seinen Nachfolgern hochrechnet, oder eines fernen Gottes, der nur auf Gehorsam achtet und die Persönlichkeit und die inneren Wünsche der Menschen nicht berücksichtigt. Hierdurch wird das Bild von einem Gott geprägt, der Perfektion verlangt, für den ausschliesslich die Leistung zählt und dessen Segen hart erarbeitet werden muss (:45). Illustrativ bringt das Lied «Pass auf, kleines Auge, was du siehst. Denn der Vater ...» die aus Angst geborene enorme Leistungsorientierung und das damit zusammenhängende Gottesbild des strengen Vaters zum Ausdruck (:46).

2.2.2 Gesetzlichkeit und Verhaltensorientiertheit

Das richtige Verhalten ist bezüglich des Merkmals der Gesetzlichkeit oder Verhaltensorientiertheit zentraler und bedeutender als die betroffene Person selbst (:49). Hierbei wird Menschen aktiv Druck auferlegt, sich dem christlichen System gemäss zu verhalten. Dieses Benehmen kann sich in Form von Hingabe, Einhalten von Regeln oder Erstreben eines Heiligungsstands ausdrücken. Bedeutung, Liebe und Ansehen erhalten in diesem System nur Personen, die sich gewisse Dinge verdienen und sich dem System konform verhalten. Die Betroffenen werden anhand interner Massstäbe, die das System vorgibt, entweder als «geistlich» oder «ungeistlich» bewertet (oft unbewusst und für den Betroffenen schwer nachvollziehbar). Dies führt zu einem Schwarz-Weiss-Denken, das Menschen nach ihrem Verhalten beurteilt, ohne die Person vor Augen zu haben. Tempelmann (:50) fügt an, dass Verbindlichkeit und Heiligung wesentliche Themen in einer Gemeinde sind, die nicht vernachlässigt werden dürfen, wenn die Heiligung nicht mit konformem Verhalten den Vorgaben der Kirche entsprechend gleichgesetzt wird. Wo Heiligung mit Druck in Verbindung steht und Bewertung von Leistung sowie Wohlverhalten abhängt, findet diese Entwicklung nicht mehr in gesunden Bahnen statt. Die Nachfolge Christi soll aus einer inneren Bewegung der Liebe Gottes und der eigenen Motivation entstehen. Der Mensch ist von Gott angenommen und darf sich deshalb für Gottes Sache einsetzen und in der Heiligung voranschreiten, nicht umgekehrt.

2.2.3 Macht- und Autoritätsansprüche aufgrund einer Position

Bei diesem Merkmal werden die Funktion und die Gabe der Leitung nicht als eine gleichwertige Gabe im Leib Christi angesehen. Vielmehr wird die Leitungsgabe als bedeutsamste und vorrangige Gabe betrachtet, der sich alle anderen Gaben unterzuordnen haben (:76). Entsprechend wird die hierarchische Gemeindeordnung biblisch begründet. So ist jeder Widerstand oder jede Kritik gegenüber der Führungsperson eine direkte Auflehnung gegen

Gott. Häufig wird in solchen Konstellationen der Führungsperson als «Gesalbte oder Gesalbter des Herrn» gesprochen (Lovas 2010:885). Infolgedessen wird in Systemen dieser Art oft «Kadavergehorsam» erwartet. Auf die Thematik der Unterordnung und des Gehorsams wird im nachfolgenden Unterkapitel näher eingegangen.

Konsequenterweise werden innerhalb eines solchen Leitungsverständnisses weder Kritik noch eigenständiges Denken toleriert (:78). Dies führt dazu, dass Probleme totgeschwiegen werden und eine Angstkultur etabliert wird. Personen, die Missstände ansprechen, müssen mit Sanktionen rechnen, die von Herabwürdigung über Entzug von Verantwortung bis hin zu Rufmord reichen können (:79). In entsprechenden Systemen werden Betroffene, die auf Missstände aufmerksam machen, selbst zum Problem.

2.2.4 Verzerertes Verständnis von Unterordnung

Tempelmann sieht eine wesentliche Problematik im falschen Verständnis von Unterordnung und Gehorsam. Die Buchautorin spricht sich für die Gabe der Leitung und eine angemessene freiwillige Ein- und Unterordnung aus. Tempelmann setzt voraus, dass sich die Verantwortungsträger der Kirche an einer dienenden Leiterschaft im Sinne Christi orientieren und die Gabe der Leitung nicht zum Herrschen missbrauchen (:146). Wo Führungspersönlichkeiten ihr Amt zugunsten der Erreichung eigener Ziele und Visionen missbrauchen, liegt die falsche Anwendung von Unterordnung und Gehorsam nahe. Kessler (2017:1486) hält fest, dass sich in Gemeinden der Begriff der Vision verstanden im Sinne der wirtschaftlichen Managementlehre eingeschlichen hat. Dieser Terminus hat einen Bedeutungswandel durchlebt und nichts mehr mit der ursprünglichen Offenbarung Gottes gemein. Oft heiligen «berauschende» Visionen und Projekte die Mittel. Um etwas «Grosses» für Gott zu erreichen, müssen sich die Mitglieder gänzlich der Vision der Gemeinde unterordnen. Verhalten sich Personen in solchen Systemen abweichend von der Gemeinenorm, wirkt sich dies für die Betroffenen häufig ungünstig aus. Tempelmann definiert den Begriff Unterordnung wie folgt:

Unterordnung ist eine angemessene Reaktion auf die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten, die Gott in seinem Reich verteilt hat. Ernstgenommene Unterordnung zeigt sich nicht darin, dass ich unterwürfig und in einem falsch verstandenen Kadavergehorsam alles tue und mitmache, was von mir erwartet wird. Wahre Unterordnung zeigt sich zunächst in der Bereitschaft sich einzuordnen. Dann aber auch in dem Übernehmen von Verantwortung, die sich in Mitdenken und einer von Herzen unterstützenden, den anderen wertschätzenden Haltung äussert, einschliesslich ggf. notwendiger, konstruktiver Kritik (:161).

Die Autorin definiert Unterordnung nicht als Einbahnstrasse, sondern als Beziehung auf Augenhöhe. Somit handelt es sich nicht um eine militärische Unterordnung, in der die Mitglieder über keine eigenständige Meinung verfügen dürfen und konform handeln müssen, sondern um eine Einordnung, die eigenständiges und konstruktives Denken zulässt. Wo Menschen mittels

der Lehre der Unterordnung und des Gehorsams instrumentalisiert werden, um grosse Visionen und Vorhaben einer Kirche zu erreichen, werden sie ihn ihre Hingabebereitschaft ausgebeutet und manipuliert.

2.2.5 Elitedenken/Elitäre Systeme

Elitedenken ist eine weitere Form des Missbrauchs im frommen Gewand. Hierbei handelt es sich um Gemeinden und Werke, die den Mitgliedern das Gefühl vermitteln, dass ihre Gemeinschaft besonders bedeutsam ist und sie einer ausserordentlichen Berufung dienen (:55). Der Auftrag Gottes ist derart wesentlich, dass der Zweck oftmals die Mittel heiligt. Allenfalls akzeptiert diese Gemeinschaft offiziell andere Gemeinden und erkennt andere Ansichten an, intern besteht aber dahingehend Einigkeit, dass die eigenen Mitglieder den besseren Durchblick oder die vollkommeneren Lehre besitzen. Häufig werden solche Kirchen von bekannten Gastreferenten oder durch vermeintlich «grossartige Prophetien» ausserordentlich gelobt, was das Elitedenken zusätzlich zementiert. Einerseits vermittelt die Zugehörigkeit zu einer solchen Gemeinschaft den Mitgliedern Bedeutung und Ansehen. Wenn Personen andererseits die Gemeinde verlassen möchten, impliziert dies aber automatisch das Herausfallen aus dem Weg und dem Willen Gottes (:56). Dies hat oft zur Folge, dass bei Widerrede oder Kritik an der Leiterschaft Betroffene mundtot gemacht werden (:57).

Eine weitere Folge von elitären Systemen ist die Vereinnahmung und die Ausbeutung von Menschen (:61). Um «Gottes Auftrag» zu erfüllen, werden von Betroffenen hohe Opfer gefordert. Diese Hingabe für Gott legitimiert dann die Vereinnahmung und die Ausbeutung von kirchlichen Mitgliedern. In solchen Gemeinschaften herrscht ein hohes Anspruchsdenken, vor allem in den Bereichen Zeit, Geld und Dienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hierbei wird die Fürsorgepflicht von Verantwortungsträgern für ihre Mitglieder oft vernachlässigt, wenn sich Erstgenannte zum Beispiel mittels bestimmter Zahlen oder Resultate hervorheben möchten. Was mit den Betroffenen in diesen ehrgeizigen Vorhaben geschieht, ist hingegen für die Leiterschaft von geringer Bedeutung (:82). Auf der anderen Seite vernachlässigen die Betroffenen ihre Fürsorgepflicht für sich selbst und ihre Familie ebenfalls. Es gehört zum guten Ton, persönliche Möglichkeiten zugunsten «Gottes Auftrag» zu opfern. Betreffen kann dies beispielsweise Karriere, Ausbildungen oder Freundschaften. Tempelmann erwähnt, dass die Nachfolge Christi Hingabe und Opfer erfordert, der Antrieb soll aber aus der persönlichen Gottesbeziehung entspringen und nicht von externem Druck und ebensolchen Bewertungen herrühren (:83).

2.2.6 Unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben

Bei diesem Kennzeichen wird der persönliche Gestaltungsraum von Menschen beschnitten. Hierbei können geistliche Eindrücke oder Anweisungen von Leitungspersonen so viel Gewicht erhalten, dass diese Belehrungen persönliche Lebensentscheidungen von Betroffenen massiv beeinflussen (Partnerwahl, Sexualität, Familienplanung, Gesundheit, Wohnort). Meist wird seitens der Leitung «geistlich» und «biblisch» argumentiert und es besteht ein starker Unterordnungswille der Betroffenen unter die geistliche Autorität (:64). Dies macht Erstere von missbräuchlichen Systemen abhängig und so können Leitungspersönlichkeiten problemlos das Privatleben dieser Personen in unangemessener Weise beeinflussen und sie somit entsprechend manipulieren und instrumentalisieren.

2.2.7 Das Kleinhalten von Menschen

In diesem Setting werden Menschen von Verantwortungsträgern unter Kontrolle gehalten, anstatt das Potenzial, das Gott in sie hineingelegt hat, entfalten und entwickeln zu lassen (:67). Dahinter verbirgt sich aufseiten der Führungsverantwortlichen oft die Angst, dass andere Personen besser oder erfolgreicher werden könnten als sie selbst. Ziel ist es dann, die Betroffenen kleinzumachen, sie auszunutzen und in Abhängigkeit vom geistlichen System zu halten. In solchen Gemeinschaften werden kostbare Wahrheiten verdreht und schwere Lasten auf die Schultern der Mitglieder gelegt. Aussagen wie: «Der Weg nach oben führt immer nach unten» oder «Gott bereitet dich vor» werden in solchen Situationen regelmässig getätigt, ehe sich die Betroffenen in der «ewigen Warteschleife» Gottes wiederfinden (:69)

2.2.8 Bevormundung und Beschämung von Menschen

Bevormundung und Beschämung geschehen in Kirchen dort, wo Fürsorgepersonen körperlich oder seelisch leidenden Menschen weitere Lasten auferlegen. Aussagen wie: «Deine Sünde ist Grund für deine Krankheit» oder «Du wirst gesund, wenn du mehr betest» beschämen und bevormunden Betroffene zusätzlich. Hierbei werden geistliche Grenzen überschritten, indem die Leitung versucht, den Weg der Heilung zu kontrollieren (:73). Zudem wird den Betroffenen häufig nur innerhalb des Systems Seelsorge und Beratung angeboten. Tempelmann fordert deshalb, den Leidtragenden Freiheit sowie Selbstbestimmung in ihren Heilungsprozessen zu schenken und sie nicht zu bevormunden (:74).

2.2.9 Missbrauch der Bibel

Bei geistlichem Missbrauch wird oft «biblisch» oder im «Namen Gottes» argumentiert, was der Beweisführung einen frommen und somit glaubwürdigeren Anstrich verleiht. Dieses Vorgehen führt zu einer «geistlichen Sprache», die vordergründig gottgefällig und christlich klingt, im

Inneren letztlich aber verdreht, manipulativ und berechnend ist (:84). Der Missbrauch der Bibel findet auf zwei Arten statt. Einerseits wird biblischen Begriffen eine eigene Bedeutung gegeben und andererseits werden Bibelstellen falsch interpretiert und für eigennützige Ziele eingesetzt.

2.2.9.1 Umdeutung von biblischen Begriffen

In diesem Abschnitt wird anhand von zwei Beispielen verdeutlicht, wie biblische Begriffe in missbräuchlichen Systemen subtil umgedeutet werden:

2.2.9.2 Reich Gottes

Das Reich Gottes wird in elitären Systemen mit der eigenen lokalen Kirche und Gemeindebewegung gleichgesetzt und somit auf dieses System begrenzt. Hierbei wird eine extreme Unterscheidung zwischen «drinnen» und «draussen» etabliert. Sobald eine Angehörige oder Angehöriger anderweitig Interessen zeigt und sich entsprechend engagieren möchte, verlässt diese Person das «Reich Gottes» und damit die gottgegebene Berufung (:84). Die Ressourcen und die Energie der Gemeindeglieder werden in diesem Denken ausschliesslich für das eigene System missbraucht.

2.2.9.3 Vergebung

Vergebung kann in missbräuchlichen Systemen als Manipulationsmittel eingesetzt werden, um Missstände und Unrecht zu kaschieren. Hierbei werden die tatsächlichen Ursachen weder geklärt noch beim Namen genannt, sondern durch den Aufruf der Vergebung verschleiert und unterdrückt. Diese Umdeutung des Begriffs der Vergebung birgt die erhebliche Gefahr, dass sich Gemeindeglieder Grenzüberschreitungen und Verletzungen ohne Widerspruch aussetzen, da sie dazu aufgefordert sind, vergeben zu müssen (:85).

2.2.9.4 Falsche Interpretation und Anwendung von Bibelstellen

Bei der zweiten Form des Missbrauchs der Bibel handelt es sich um die falsche Interpretation und Anwendung der Heiligen Schrift. Hierbei geht es den geistlichen Leitungspersonen nicht um die gesundmachende Botschaft des Evangeliums, sondern im Gegenteil, legen sie den Menschen mit ihren Interpretationen schwere Bürden auf (:86). Führungspersonen bedienen sich dieser Form, um Betroffene für ihre selbstsüchtigen Absichten gefügig zu machen. Mögliche Intentionen sind Finanzen (Spenden), die Stärkung des eigenen Images oder die loyale und uneingeschränkte Mitarbeit der Mitglieder. Als Illustration dienen hier die Bibelstellen Mt 3,12 und Mt 13,49–50, in denen Jesus davon spricht, dass Gott die Spreu vom Weizen trennt. Entsprechende Bibelstellen werden in missbräuchlichen Systemen wiederholt angewendet, um der Gemeinschaft zu verdeutlichen, was mit Mitgliedern geschieht, die die Gruppe verlassen (:88). Mit dieser Interpretation wird das Elitedenken gestärkt und die Verantwortung für das

Verlassen der Gemeinde auf jene Personen geschoben, die aus der Gemeinschaft austreten möchten. Durch den Vorgang der Externalisierung ist ein missbräuchliches System mit sich im Reinen und muss den Fehler nicht in den eigenen Reihen suchen.

2.2.10 Missbrauch von Prophetie

Missbrauch von Prophetie liegt dann vor, wenn sie eingesetzt wird, um Zuhörer in eine bestimmte Richtung zu lenken, oder wenn sie von der «Prophetin» oder vom «Propheten» als Mittel verwendet wird, um seinen Einfluss und seine Machtposition zu stärken (:91). In missbräuchlichen Settings sprechen geistliche Führungspersonen von speziellen «Offenbarungen» und «Worten Gottes», um Menschen für ihre Agenda zu gewinnen. Des Weiteren ist sie ein Mittel, das als Rechtfertigung für die Durchsetzung der eigenen Ziele eingesetzt werden kann. Spricht jemand im «Namen Gottes», ist es fast unmöglich, dieser Person zu widersprechen. Geschieht dies dennoch, wird der Betreffende als «ungeistlich» abgewertet und häufig als Feind der «Sache Gottes» bezeichnet.

2.3 Ursachen, warum Menschen in missbräuchliche Situationen geraten und dort verbleiben

Oft bleiben Betroffene über einen langen Zeitraum in missbräuchlichen Settings. Um ein Gefühl für die Gründe dafür zu erhalten, werden im Folgenden die Ursachen beleuchtet. Menschen geraten auf unterschiedlichen Wegen in religiös missbräuchliche Situationen. Zentrale Rollen spielen in diesem Zusammenhang die persönliche Lebensgeschichte und die gegenwärtigen Lebensumstände der Betroffenen sowie deren gedankliche Beeinflussung von aussen (Tempelmann 2012:98). Die persönliche Vordisposition ist gemäss Tempelmann (:99) nicht zwingend dafür verantwortlich, dass Personen in missbräuchliche Situationen geraten. Sie kann den geistlichen Missbrauch jedoch je nach Situation begünstigen. Die Erörterung der Eigenanteile der Betroffenen dient den Zwecken, die Vorgänge besser verstehen und den Missbrauch aufarbeiten zu können.

Die nachfolgend angeführten Lebensumstände begünstigen, dass Betroffene in geistlich missbräuchliche Situationen geraten und dort oft über eine lange Dauer verbleiben:

- Mitglieder, die in einer Gruppe viel Positives erfahren haben, möchten das Erlebte häufig zurückerstatten oder wiedergutmachen. Hierbei ist der Wunsch der Rückerstattung so hoch ausgeprägt, dass die Personen bereit sind, bedenkliche Vorgänge zu entschuldigen und zu verdrängen (:104).
- Menschen, die sich nicht mit dem «Durchschnittschristentum» zufriedengeben, sondern Jesus radikal und kompromisslos nachfolgen, ordnen dieser Bereitschaft alles unter und

sind bereit, Sämtliches in ihrem Leben aufzuopfern. Ebendiese Hingabebereitschaft kann in missbräuchlichen Systemen von narzisstischen Führungspersönlichkeiten unter dem Deckmantel der Nachfolge ausgenutzt werden (:105). Das Fatale ist hierbei, dass die Betroffenen aus dem Antrieb, Gott zu gefallen, handeln und nicht bemerken, dass sie ausgenutzt und instrumentalisiert werden.

- Für Menschen, die sich über Jahre hinweg mit hohem Einsatz in eine Gemeinde oder in ein Werk eingebracht haben, gestaltet es sich schwierig, plötzlich zu akzeptieren, dass die eigene Gruppierung von geistlich missbräuchlichen Entwicklungen gekennzeichnet ist. Der Grund dafür ist, dass oft das eigene Lebenswerk oder die eigenen Lebenswerte mit der Gemeinschaft zusammenhängen. Für Betroffene sind hierbei Zugeständnisse und eine Konfrontation mit der Realität herausfordernd und der Weg des Verdrängens scheint nahezuliegen (:105).
- Der Mangel an Alternativen hält zahlreiche Menschen in missbräuchlichen Systemen gefangen. Häufig haben die Betroffenen Jahrzehnte ihres Lebens in solchen Gemeinschaften verbracht und verfügen folglich über kein Netzwerk ausserhalb der Gruppierung. Das Verlassen des Systems wird zudem oft von der Angst begleitet, nicht mehr unter dem Schutz der Gemeinde beziehungsweise jenes Gottes zu stehen (:106). Diese Angst hemmt Mitglieder häufig, die missbräuchliche Gemeinschaft endgültig zu verlassen.
- Das Schweigen zum Missbrauch ist einer der Hauptgründe, warum geistlicher Missbrauch oft nicht enttarnt wird. Die Verschwiegenheit ist auch bei anderen Missbrauchsformen ein bekanntes Phänomen (:108). Dritte, die missbräuchliche Vorgänge beobachten, halten sich oft heraus, da sie andernfalls selbst negative Konsequenzen zu befürchten haben. Das Schweigen hilft den Betroffenen aber nicht weiter. Es verunsichert sie vielmehr, da sie nicht wissen, ob ihre eigene Wahrnehmung stimmt oder nicht (:109).

Prozesse der Gedankenumbildung und der Bewusstseinskontrolle führt Tempelmann als weitere Gründe an, weshalb Menschen in missbräuchliche Systeme geraten und dort verbleiben (:109). Hierbei handelt es sich um Prozesse, die das eigene Denken durch Beeinflussung von aussen unmerklich verändern (:112). Die Prozesse werden bei Tempelmann detailliert beschrieben³.

³ Geistlicher Missbrauch: Auswege aus frommer Gewalt (Tempelmann: 2012:112–138).

2.4 Verwundungen und Auswirkungen

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich vor allem mit den langfristigen Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs auf die Betroffenen. In der verwendeten Literatur finden sich einige Angaben zu den Verwundungen, zu den Langzeitauswirkungen ist hingegen wenig bekannt, weshalb der letztgenannte Aspekt im Rahmen dieser Arbeit genauer untersucht wird. Bei den Verwundungen durch geistlichen Missbrauch handelt es sich um die unmittelbaren Verletzungen durch den geistlichen Missbrauch, die sich aber auch über einen längeren Zeitraum erstrecken können. Diese Vorgänge klar in Verwundungen einerseits und in Langzeitauswirkungen andererseits zu unterteilen, ist nicht möglich, da die entsprechenden Verarbeitungsprozesse ineinander übergehen sowie individuell und subjektiv ablaufen. Klassifiziert werden kann jedoch, welchen Einflussgebieten die Auswirkungen und Verwundungen zuzurechnen sind. Hierbei werden drei Kategorien berücksichtigt: die soziale, die psychologische sowie die geistliche Dimension, die im Verlauf dieses Kapitels näher betrachtet werden.

Für Tempelmann hat die Benennung der Verwundungen zwei Gründe. Einerseits hilft dies den Betroffenen, sie im Prozess der Vergebung anzusprechen, und andererseits kann aufgezeigt und gewürdigt werden, welche Opfer die Leidtragenden im Rahmen eines solchen Missbrauchs erbracht haben (2012:242). Die Tiefe der Verwundungen hängt vom Ausmass und der Intensität des Missbrauchs ab. Des Weiteren spielen das Umfeld sowie die geistliche und psychische Konstitution der Betroffenen eine massgebliche Rolle.

Tempelmann stellt fest, dass die Dynamiken, die bei «Sektenaussteigern» zu beobachten sind, in derselben Weise in missbräuchlichen Gemeinden oder christlichen Settings vorzufinden sind (:243). Bei der Einordnung der Folgen von geistlichem Missbrauch geht es nicht um die Bewertung von Glaubensinhalten, sondern um die Sensibilisierung hinsichtlich der missbräuchlichen Dynamiken in Gemeinschaften, differenziert Tempelmann.

Das folgende Schema wurde von Fachpersonen der «Sektenausstiegsszene» verfasst. Es soll dabei helfen, diejenigen Faktoren zu eruieren, die für die Verletzungen der Betroffenen aus missbräuchlichen Systemen massgebend sind (Langone 1993:149):

- Wie haben Personen die Gemeinschaft verlassen? Hierbei werden drei Gruppen unterteilt:
 1. Gruppe: Personen, die Intervention und somit Hilfe von aussen bekamen, um das System zu verlassen.
 2. Gruppe: Personen, die das System auf eigene Faust verliessen.

3. Gruppe: Personen, die aktiv aus der Gruppe ausgeschlossen wurden.

Die weiteren Fragestellungen sind hierbei zentral:

- Wie lange blieb eine Person in der Gemeinschaft?
- Hatte die Person eine Leitungsverantwortung innerhalb der Gruppe?
- Verfügte die Person nach dem Verlassen der Gruppe über ein soziales Netz, das sie beim Ausstieg aufgefangen und unterstützt hat?
- Haben Betroffene, die in der Kirche/Gemeinde angestellt waren, genügend berufliche Erfahrung und ausreichende Ausbildungen, um wieder ins Berufsleben einzusteigen?
- Wie intensiv war der geistliche Missbrauch?
- Stehen finanzielle Mittel zu Verfügung oder erhalten die Opfer Hilfe zur Behandlung der Verletzungen?
- Wie alt ist die betroffene Person?
- Ist der Familienstand, den die Person in der Gemeinschaft hatte, noch intakt?

Aus diesen Fragen lässt sich schliessen, dass die Faktoren für die Verwundungen vielschichtig sind und von der individuellen Situation der Betroffenen abhängen. Tempelmann (2012:244) beschreibt drei Kategorien der Verwundungen, die Opfer erleiden: geistliche, psychische und soziale Nöte, die im folgenden Abschnitt jeweils näher betrachtet und erörtert werden.

2.4.1 Geistliche Nöte

Personen, die geistlichen Missbrauch erlebt haben, geraten häufig in tiefe geistliche Krisen. Die Lügen und die manipulativen Indoktrinationen, die im Rahmen des Missbrauchs vermittelt wurden, halten sich im Glaubensleben der Betroffenen hartnäckig, auch wenn sie das System bereits verlassen haben (:245). Zudem ist oft eine geistliche Orientierungslosigkeit zu beobachten, in der sich die Betroffenen dahingehend hinterfragen, ob sie sich den geistlichen Missbrauch nur eingebildet haben oder ob er tatsächlich geschehen ist.

Eine weitere Folge der Verwundungen ist, dass Opfer Gott und das Missbrauchssystem gleichsetzen und infolgedessen dem Glauben den Rücken kehren. Gestützt wird dieser Befund von den Ergebnissen der Untersuchung von Faix (2015) – *Warum ich nicht mehr glaube*. Ein Leitmotiv für die Dekonversion von Personen waren Grenzüberschreitungen und Verletzungen in Gemeinden, in der die Thematik des geistlichen Missbrauchs eine zentrale Rolle spielte (:71).

Im Gegensatz dazu sind andere Personen dazu in der Lage, Gott und das Missbrauchssystem im Groben voneinander zu trennen. In diesem Prozess erleben die Betroffenen eine Desillusionierung und erkennen, was ihnen im «Namen Gottes» zugestossen ist (Tempelmann 2012:246).

Sie haben einen langen Weg der Aufarbeitung und des (Wieder-)Entdeckens der gesunden und lebenspendenden Gedanken Gottes vor sich.

2.4.2 Psychische Nöte

Seelisch müssen Personen, die geistlich missbraucht wurden, einiges verkraften, zum Beispiel psychische Verletzungen oder Einsamkeit. Sie haben Verluste und Ängste zu verzeichnen, die es im Rahmen starker Trauer zu verarbeiten gilt, um zu einem hoffnungsvollen Leben zurückkehren zu können (Tempelmann 2012:246). Die folgende stichwortartige Auflistung von Tempelmann in Tabelle 2 zeigt, wie sich psychische Nöte und Verwundungen nach dem erlebten Missbrauch auswirken können. Diese emotionalen Empfindungen sind normal und stellen eine Reaktion auf ein unnormales Mass an Unrecht, das den Opfern widerfahren ist, dar (:247ff).

	Psychische Nöte
1.	Das Gefühl der Ziellosigkeit und des Getrenntseins. Das Vermissen von intensiven und Höhenerfahrungen sowie von Gruppendynamiken.
2.	Depression
3.	Trauer um das Getrenntsein von Gruppenmitgliedern, die ihnen nahestanden. Gefühl des Verlusts. Trauer ist die Fähigkeit, den Verlust zu verarbeiten. Weitere Verluste, die Menschen in missbräuchlichen Systemen beklagen, sind: Verlust der Identität, Verlust eines Lebensgefühls.
4.	Schuldgefühle. Einerseits fühlen sich betroffene Personen mitschuldig, da sie im Sinne des missbräuchlichen Systems ebenfalls Menschen verletzt haben. Andererseits sind sie mit Schuldgefühlen konfrontiert, weil sie die Gruppe verlassen (im Stich gelassen) haben.
5.	Wut und Zorn gegenüber sich selbst sowie der Leitung oder den Tätern der Gruppierung.
6.	Trennung und Entfremdung von guten Freunden oder Familienmitgliedern, die nach wie vor Teil der missbräuchlichen Gemeinschaft sind.
7.	Das Gefühl der Einsamkeit und Isolation tritt ein, da Betroffene davon ausgehen, dass sie niemand versteht.
8.	Misstrauen gegenüber institutionellen Gemeinden/Kirchen. Aufgrund der Erfahrung der Manipulation misstrauen die Opfer oft auch der eigenen Urteilsfähigkeit.

9.	Floating-Erfahrungen. Unter diesem Begriff wird das Zurückrutschen in das Denken des missbräuchlichen Systems oder das Wiedererleben eines Ereignisses aus der Vergangenheit verstanden. Diese Erfahrung wird so intensiv durchlebt, als ob das Geschehene erneut erfolgen würde. Floating kann sich auch in eindringlichen emotionalen Reaktionen äussern, die nicht im Verhältnis zur entsprechenden Auslösersituation (Trigger) stehen.
10.	Latente Angst davor, dass die Drohungen und Flüche, die im Missbrauchssystem prophezeit wurden, eintreffen.
11.	Betroffene neigen dazu, in Schwarz-Weiss-Denken zu verfallen, ähnlich wie sie dies das Missbrauchssystem gelehrt und sie geprägt hat.
12.	«Vergeistlichen» von Tatsachen. Ehemalige Mitglieder übernehmen diese Denkstruktur oft aus der Gemeinschaft und versuchen mit «Vergeistlichungen», ihre Realität und Lebensumwelt zu erklären und zu rechtfertigen.
13.	Unfähigkeit, eigenständige Entscheidungen zu treffen. Begründet ist dieses Unvermögen in der Ursache der starken Abhängigkeit des Systems sowie in einem unmündigen Glauben.
14.	Geringer Selbstwert aufgrund von Abwertungen von Personen im System, als Betroffene in Ungnade fielen oder kleingehalten wurden.
15.	Die Unfähigkeit, über den erlebten Missbrauch zu sprechen. Die Verlegenheit stammt aus einem Kulturschock, da sich Betroffene über einen langen Zeitraum in einer eingegrenzten Umgebung sowie geschlossenen Denkstruktur befanden.
16.	Dissoziation. Dieser Begriff bezeichnet den Zustand und den Zeitraum, in dem Betroffene unfähig sind zu kommunizieren und mit der Realität in Verbindung zu treten.
17.	Alpträume
18.	familiäre Probleme
19.	Abhängigkeits- und Suchtprobleme
20.	Probleme in der Sexualität
21.	Konzentrationsprobleme, Verlust des Kurzzeitgedächtnisses

22.	Auftauchen emotionaler Schwierigkeiten, die Personen aus der Zeit des Missbrauchsystems kennen.
23.	Ungeduld mit sich selbst und dem langwierigen Heilungs- und Wiederherstellungsprozess.
24.	Traumatisierung
25	posttraumatische Belastungsstörung ⁴

Tabelle 2: Verwundungen infolge des geistlichen Missbrauchs

2.4.3 Soziale Nöte

Das Spektrum der sozialen Nöte und Probleme ist breit gefächert und lässt sich nur ansatzweise andeuten. Personen, die in einem missbräuchlichen System grossgeworden sind und ihre christliche Sozialisation in ebendieser Gemeinschaft erhalten haben, trifft der Missbrauch schwer, da ihre gesamte Persönlichkeitsentwicklung von diesem System geprägt wurde (Tempelmann 2012:277). Je nach Persönlichkeit und Dauer, die Personen in dieser Gruppierung verbracht haben, fällt das Umlernen und Neuentdecken von Glaubens- und alltäglichen Lebensinhalten schwer.

Eine weitere Not zeichnet sich bei Familien ab, die in einem missbräuchlichen System gegründet wurden. Tempelmann führt Beispiele an, in denen zwei Menschen, die unter anderen Umständen wohl nicht geheiratet hätten, in einer missbräuchlichen Gemeinschaft zur Ehe gedrängt wurden (:288). Manch betroffener Ehepartner stellt später fest, dass er oder sie seinen beziehungsweise ihren Partner nicht richtig gekannt hat, da er oder sie sich so stark an ein geistliches System anglich und die eigene Persönlichkeit verleugnete. Verlassen einzelne Familienmitglieder die Gemeinschaft, während andere dort verbleiben, führt dies ebenfalls zu erheblichen Spannungen, die bis zur Scheidung oder zum Beziehungsabbruch führen können (:280).

Zudem können bei Aussteigern, die sich beispielsweise vollamtlich in die Gemeinschaft eingebracht haben, finanzielle und berufliche Probleme beobachtet werden. Oft fehlt es den Betroffenen an nötigen Ausbildungen und Qualifikationen, die sie während der Zeit im Werk vernachlässigt haben, und sie sind somit nicht mehr marktfähig (:250).

⁴ Tempelmann geht in ihrem Buch noch näher auf die Thematiken der Traumatisierung sowie der posttraumatischen Belastungsstörung ein (2012:253–277).

3 FORSCHUNGSDESIGN UND METHODE

3.1 Auswahl der Methode

Das vorliegende Kapitel widmet sich dem Forschungsdesign sowie der Wahl der entsprechenden Methodik und der Hilfsmittel für die Forschung. Zudem werden die relevanten Prozessschritte erörtert, bevor auf die eigentliche Untersuchung und die Ergebnisse eingegangen wird. Wie die nachstehende Grafik in Abbildung 1 zeigt, steht dem Forschenden generell eine breite Palette an Techniken und Verfahren zu Verfügung, um die Forschungsfrage zu behandeln:

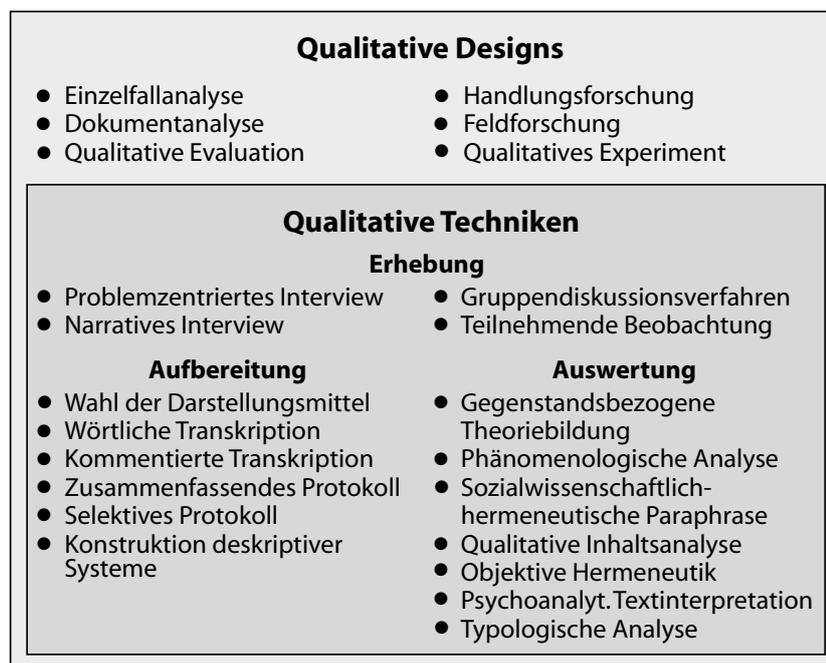


Abbildung 1: Untersuchungspläne und Verfahren qualitativer Forschung (Mayring 2016:134)

Das Forschungsdesign ist darauf ausgerichtet, die erarbeitete Forschungsfrage in einer Form zu beantworten, die den wissenschaftlichen Charakteristika genügt und für den Lesenden begreiflich ist. Von zentraler Bedeutung ist, dass die Wissenschaftlichkeit und die Nachvollziehbarkeit einer Forschungsarbeit gewährleistet sind. Die beiden Prädikate bewirken, dass die Untersuchung und deren Ergebnisse einen gewichtigen Diskussionsbeitrag zur behandelnden Thematik beisteuern (Eichenberger 2019:18).

Ferner dient das Forschungsdesign dazu, den Einfluss des Forschenden auf die Untersuchung transparent zu machen. Die Offenheit des Forschenden ist eine wesentliche Säule der qualitativen Forschung. Erstere sowie die Transparenz werden im Forschungsprozess methodisch kontrolliert und abgebildet (Mayring 2016:29). Der Verfasser der vorliegenden Arbeit untersuchte ein Feld, in dem er selbst aktiv und beteiligt ist. Folglich brachte er eigene Überzeugungen und Vorannahmen in die Untersuchung ein. Aus diesem Grund ist es erforderlich, die Einflüsse

transparent darzustellen, einerseits damit sich der Verfasser anhand der Einwirkungen selbst reflektieren kann und andererseits damit die Leserinnen und Leser dieser Arbeit entscheiden können, inwieweit die Erkenntnisse der eigentlichen Forschung entspringen oder durch Vorannahmen seitens des Verfassers gefärbt sind. Der Praxiszyklus von Tobias Faix, der im Kapitel 3.2 detailliert beschrieben wird, hilft hierbei, den Vorbedingungen zu begegnen und sie transparent zu machen. Im Weiteren wird der Zyklus durch den Ansatz der Grounded Theory ergänzt. Sie kann – wie in der Einleitung bereits erwähnt – mit gegenstandsbezogener Theorienbildung ins Deutsche übersetzt werden. Da der Forschende bei diesem Vorgang Theorien und Hypothesen erst im Laufe des Forschungsprozesses entwickelt, geht er somit nicht von vorgefertigten Theorien oder Hypothesen aus, sondern entwickelt sie im Rahmen der Untersuchung. Auf die Theorienbildung wird zu einem späteren Zeitpunkt detailliert eingegangen.

Bezüglich der Forschungsstruktur orientiert sich die vorliegende Arbeit an der Abschlussarbeit des Studienleiters Boris Eichenberger (Eichenberger, 2019), da sie in einigen Aspekten ähnliche Parameter und Grundvoraussetzungen wie das hier beschriebene Forschungsprojekt aufweist.

3.1.1 Online-Umfrage

Flick (2014:77) begründet die Bedeutsamkeit des Forschungsdesigns damit, dass das Design alle wesentlichen Aspekte der Forschung von der Datenerhebung bis zur Auswahl der Instrumente der Datenanalyse berührt. Die Datenerhebung wird im vorliegenden Forschungsprojekt in zwei Phasen unterteilt. In einer ersten Phase wurde eine Online-Umfrage geschaltet, um an die geeigneten Probandinnen und Probanden zu gelangen. Das Prozedere wurde gewählt, um einen ersten Eindruck über das Forschungsfeld und seine verwandten Themen zu gewinnen. Inspiriert wurde dieses Forschungsvorgehen von der Untersuchung: *Warum ich nicht mehr glaube* (Faix 2015). Zudem hilft die Online-Befragung dabei, das Forschungsfeld zu erweitern. Der Verfasser vorliegender Arbeit hatte dadurch eine Vielzahl an Probandinnen und Probanden zu Auswahl und musste diese nicht im unmittelbaren persönlichen Umfeld ausfindig machen. Dies führte zu einer gesunden Distanz zwischen dem Forscher und den befragten Personen, was für ein narratives Interview von Vorteil ist, da das Interview ohne Vorbehalte und Vorannahmen abgehalten werden kann (Heiser 2018:172).

3.1.2 Narrative Interviews

In einer zweiten Phase kam die qualitative Methode des narrativen Interviews zur Anwendung, um die Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs auf das Leben und den Glauben der Betroffenen zu untersuchen. Das narrative Interview wird bei explorativen Fragestellungen vor

allem dann eingesetzt, wenn es um schwer abfragbare subjektive Sinnstrukturen geht, was im vorliegenden Projekt der Fall ist (Mayring 2016:74). Durch das freie Erzählen gelangte der Verfasser zu den subjektiven Bedeutungsstrukturen der Probandinnen und Probanden, die einem Interviewer in einem systematischen Abfragen nicht zugänglich gemacht werden (:73). Zudem hatte er durch das Mittel des Nachfragens die Möglichkeit, der subjektiven Bedeutungsstruktur auf den Grund zu gehen. Heiser (2018:177) unterscheidet zwischen immanenter und exmanenter Nachfrage. Erstere bezieht sich auf abgebrochene Erzählungen, die während der Haupterzählung entstanden sind, und hat somit wiederum erzählgenerierenden Charakter. Das exmanente Nachfragen beschreibt hingegen Fragen, die vom Forschenden im Vorfeld des Interviews im Interviewleitfaden vorbereitet worden sind und im Interview zur Anwendung kommen, wenn diese Themen nicht bereits in der Haupterzählung abgedeckt werden. Zu Verdeutlichung findet sich in Abbildung 2 das Ablaufmodell des narrativen Interviews:

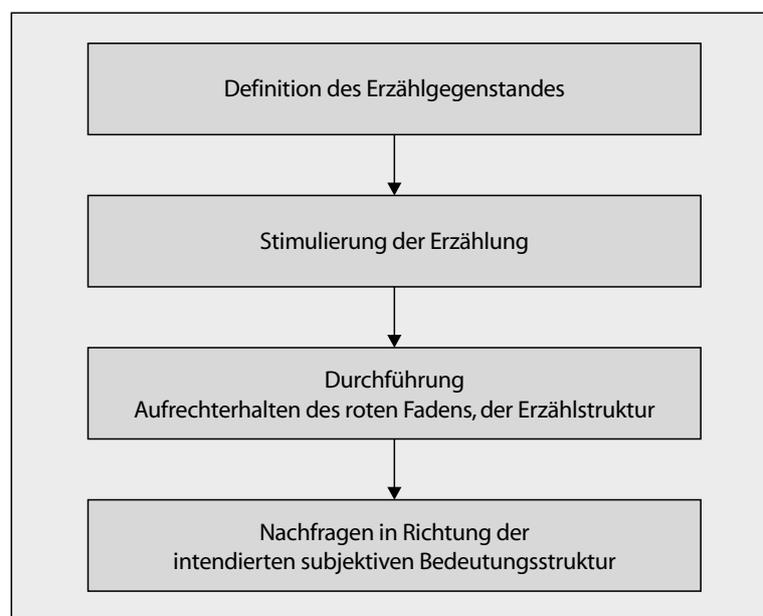


Abbildung 2: Ablaufmodell des narrativen Interviews (Mayring 2016:75)

3.1.3 Theoretical Sampling

Vom *Theoretical Sampling* wird im Zusammenhang mit der Auswahl der entsprechenden Probandinnen und Probanden gesprochen. Bei diesem Ansatz entscheidet der Forscher erst im Laufe des Forschungsprozesses über die möglichen Interviewpartner. Die Fallauswahl erfolgt gleichlaufend zur Analyse des Datenmaterials anhand von Kategorien der sich entwickelnden Theorie (Kelle/Kluge 2010:515). Im vorliegenden Forschungsprojekt kann nicht von einem reinen Theoretical Sampling gesprochen werden, da das Vorwissen hinsichtlich der möglichen Interviewpartner begrenzt und der Zeitrahmen bezüglich der Anfertigung der Masterarbeit eingeschränkt war. Der Verfasser bediente sich der Online-Umfrage, um die geeigneten

Probandinnen und Probanden rekrutieren zu können. Zudem wurden die befragten Personen am Schluss des Interviews jeweils danach gefragt, wer zu dieser Fragestellung ihrer Meinung nach zusätzlich zu befragen sei. Die genannten Personen wurden in einzelnen Fällen angefragt (Eichenberger 2019:19).

3.1.4 Vergleichsstudie

Das Vorgehen der Vergleichsstudie wurde in der vorliegenden Arbeit als Basis-Design gewählt (Flick 2014:83ff). Die Einschätzungen sowie die Schilderung der Auswirkungen auf das Leben der verschiedenen Betroffenen sollten miteinander verglichen werden. Die narrativen Interviews wurden nur ein einziges Mal geführt und vermitteln somit den gegenwärtigen Stand an Annahmen und Einschätzungen der Probandinnen und Probanden (Eichenberger 2019:18). Aufgrund dessen haben die im Rahmen der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse keine unbegrenzte Gültigkeit und bilden die jeweilige subjektive Sicht der Betroffenen, nicht aber objektive Wahrheiten ab. Die Untersuchungsergebnisse beziehen ihre Gültigkeit in erster Linie auf denjenigen Bereich, in dem sie gewonnen wurden (Mayring 2016:35). Der Verfasser der vorliegenden Arbeit setzt voraus, dass der Lesende den Prozess der Reflexion und Übertragung auf den eigenen Kontext selbständig vornimmt und somit die Gültigkeit der hier beschriebenen Erkenntnisse anhand des eigenen Kontexts prüft (Eichenberger 2019:19).

Zur Validierung der Vergleichsstudie kann der Ansatz der Fallkontrastierung gewählt werden. Hierbei werden bewusst jene Probandinnen und Probanden herangezogen, die nicht ins eigentliche Untersuchungsbild passen, um mittels des Kontrastes die Ergebnisse zu überprüfen.

3.1.5 Theoretische Sättigung

Von der theoretischen Sättigung wird dann gesprochen, wenn die Untersuchungen zu keinen neuen Erkenntnissen führen. Ist dieser Punkt erreicht, sind keine weiteren Interviews nötig (Heiser 2018:222). Der Forschende kann also nicht im Vorfeld festlegen, wie viele Interviews er führen muss, bis die Vergleichsstudie Gültigkeit besitzt. Die theoretische Sättigung stellt sich erst im Verlauf des Forschungsprozesses ein und war im vorliegenden Fall aufgrund des begrenzten Zeitrahmens der Masterarbeit schwierig zu erreichen (Eichenberger 2019:19).

3.2 Praxiszyklus von Faix

Tobias Faix (2003:92ff) hat im Rahmen seiner Forschungstätigkeit einen eigenen empirisch-theologischen Praxiszyklus entwickelt. Die vorliegende Untersuchung lehnt sich an dieses Design an. Der Zyklus zeigt den Zusammenhang von Entdecken, Begründen und Verwenden auf und beschreibt, wie diese drei Elemente miteinander in Verbindung stehen und wie sie als einzelne Teile im Ablauf der Forschung ihren Platz finden (Eichenberger 2019:20).

Unter Entdecken versteht Faix einen strukturierten Vorgang, um den Kern des Problems zu erfassen. Die daraus folgenden Erkenntnisse müssen in einer Form begründet werden, die den Ansprüchen der Wissenschaft und jenen der Praxis gerecht wird. Für Faix (2003:95) ist das «Wechselspiel zwischen Feldpraxis und Wissenschaftspraxis» entscheidend. Beim letzten Element, dem Verwenden der Daten und Ergebnisse, geht Faix (:96) davon aus, dass die Erörterung des Problems sowie die Formulierung der Forschungsfrage bereits eine wissenschaftliche Leistung darstellen und die Untersuchung damit beeinflussen (Eichenberger 2019:20). Im vorliegenden Forschungsdesign war der Verfasser selbst Teil des Prozesses und konnte somit keinen rein objektiven Standpunkt einnehmen. Der Forschende verstand sich personifiziert als Teil des Kontextes, aus dem die Erkenntnisse gewonnen wurden. In diesem System wird einerseits der Praxisbezug der Ergebnisse erhöht, andererseits wird die Universalität der Aussagen eingeschränkt. Dies bedeutet, dass die Ergebnisse kontextbezogen bleiben und ihre Anwendbarkeit in den jeweiligen Kontext zurückübersetzt werden müssen. Die aus der Praxis gewonnenen Daten weisen stets einen Zusammenhang zum entsprechenden Umfeld, aus dem sie generiert wurden, auf. Die Normativität der Aussagen ist somit nicht gegeben und es lassen sich keine universalen Wahrheiten abbilden. Als Konsequenz besitzt diese Arbeit deskriptiven Charakter, indem sie die Auswirkungen auf die Betroffenen beschreibt.

Der Praxiszyklus von Faix (2003:95) bietet dem Forschenden, der Teil des Forschungsprozesses ist, einige methodologische Werkzeuge, um die wissenschaftlichen Gütekriterien einer Forschungsarbeit erfüllen zu können. Der empirisch-theologische Praxiszyklus besteht dabei aus zwei Zyklen. Der grosse Zyklus setzt sich aus folgenden Forschungsschritten zusammen: 1. Forschungsplanung, 2. Praxisfeld, 3. Konzeptualisierung, 4. Datenerhebung, 5. Datenanalyse, 6. Forschungsbericht. Die ersten beiden Schritte bilden den Entdeckungszusammenhang, während die drei Schritte der Konzeptualisierung, der Datenerhebung und der Datenanalyse den Begründungszusammenhang darstellen. Beim letzten Vorgang handelt es sich um den Verwendungszusammenhang (Forschungsbericht).

Jeder einzelne Forschungsschritt an sich stellt wiederum einen kleinen Zyklus dar, der aus einer bleibenden Wechselwirkung von Deduktion, Induktion und Abduktion besteht. Der gesamte Prozess findet dabei keineswegs linear statt. Vielmehr wird anhand des entsprechenden Forschungsprozesses dynamisch zwischen den einzelnen Forschungsschritten hin und her gewechselt (Eichenberger 2019:20). Der Zyklus der kleinen Schritte hilft dem Forschenden dabei, seine Vorannahmen zu reflektieren und zu benennen, damit die wissenschaftlichen Daten nicht gefährdet sind.

Das Modell des empirisch-theologischen Praxiszyklus von Faix stellt sich schematisch wie folgt dar (Abbildung 3):

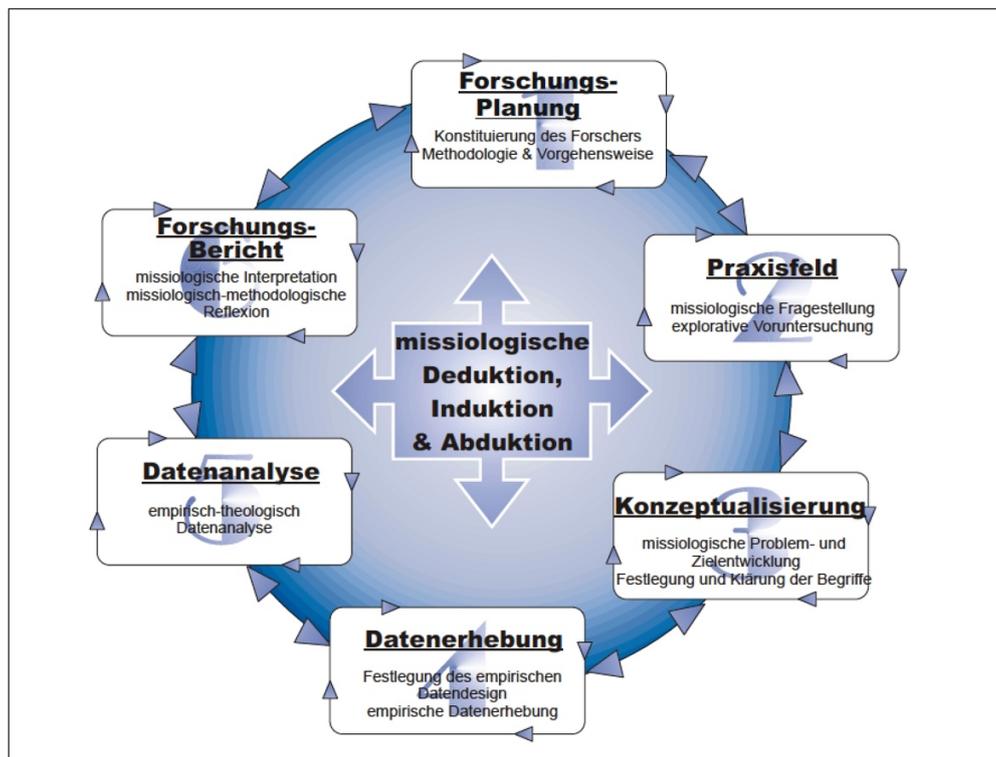


Abbildung 3: Der empirisch-theologische Praxiszyklus (Faix 2003:96)

3.3 Grounded Theory

Die Grounded Theory bildet die Grundstrategie der Analyse des Datenmaterials. Sie wurde von Glaser und Strauss (2010) entwickelt, um ein kreatives und fortwährendes Bilden von Theorien bei kontinuierlicher Überprüfung der Daten zu ermöglichen (Klein 2005:240). Wie bereits mehrfach angeführt, entwickelt der Forschende bei dieser Strategie Theorien und Hypothesen erst im Laufe des Forschungsprozesses (Heiser 2018:208). Die gegenstandsbezogene Theoriebildung geht also nicht von Theorien oder Hypothesen im Vorfeld aus, sondern der Forschende geht offen ins Forschungsfeld und generiert sie im Verlaufe der Untersuchung. Mayring (2016) beschreibt dies wie folgt:

Die «Grounded Theory» lässt die Konzeptbildung (Kodes und Konstrukte) während der Datenerhebung bewusst zu und will sie durchsichtig machen. Damit finden Datenerhebung und Auswertung gleichzeitig statt. Im Laufe der Datenerhebung kristallisiert sich ein theoretischer Bezugsrahmen heraus, der schrittweise modifiziert und vervollständigt wird. Wenn er in Klarheit und Aussagekraft zufrieden stellend ist, wird die weitere Datenerhebung abgebrochen, und die wesentliche Auswertungsarbeit ist bereits vollzogen (:104).

Bei der Theoriebildung überschneiden sich somit die Datenerhebung und die Auswertung. Der Forschende entwickelt während der Datensammlung Codes sowie Konstrukte und durch diese Auswertungen werden schrittweise Hypothesen und Theorien gebildet.

Hinsichtlich der technischen Umsetzung ist anzumerken, dass die narrativen Interviews transkribiert und mittels softwarebasierter Analyse durch das Programm MAXQDA2020 ausgewertet wurden. Auf die Transkription der Interviews zur Aufbereitung der Daten sowie die computerunterstützte Analyse zur Nutzung der Daten wird im Kapitel 4 näher eingegangen.

3.4 Die relevanten Prozessschritte

Die relevanten Forschungsabschnitte gestalten sich wie folgt und dienen im nächsten Kapitel als Richtlinie für den Forschungsprozess und dessen Beschreibung:

1. Forschungsplanung
 - a. Konstitution des Forschenden
 - b. Forschungsdesign und Methode

2. Praxisfeld
 - a. Klärung der Forschungsfrage
 - b. Eingrenzung des Praxisfelds

3. Konzeptualisierung
 - a. Datenschutz und Vertraulichkeit
 - b. Durchführung der Online-Umfrage
 - c. Auswertung der Online-Umfrage als Basis für die narrativen Interviews
 - d. Kriterien zur Auswahl der Interviewpartner
 - e. Erarbeitung Fragebogen narratives Interview

4. Datenerhebung
 - a. Durchführung der Einzelinterviews
 - b. Fallkontrastierung
 - c. Transkription der Interviews

5. Datenanalyse
 - a. Datenanalyse der narrativen Interviews mittels MAXQDA2020
 - b. erstes und zweites offenes Codieren
 - c. Überlegung zur theoretischen Sättigung
 - d. detaillierte Fallbeschreibung

6. Forschungsbericht

- a. Reflexion der einzelnen Prozessschritte
- b. Zusammenfassung und Sicherung der Ergebnisse
- c. Interpretation der Ergebnisse

4 PROZESSDOKUMENTATION

Das vierte Kapitel beschreibt den Forschungsprozess detailliert. Es hilft dem Lesenden, die sechs definierten Prozessschritte und den Weg zur Ergebnissicherung nachzuvollziehen.

4.1 Forschungsplanung

Die Forschungsplanung erörtert die Konstitution des Forschenden, die Auswahl des Forschungsdesigns sowie die Methode des Forschungsprojekts. Der knapp bemessene Zeitrahmen sowie die beschränkten Ressourcen, die mit einer Masterarbeit einhergehen, sind bei der Planung entsprechend zu berücksichtigen.

4.1.1 Konstitution des Forschers

Der Forschende weist im vorliegenden Forschungsprojekt nicht nur theoretisches Vorwissen auf, sondern verfügt über praktische Erfahrungen im zu untersuchenden Forschungsfeld. Dies bringt Vor- und Nachteile mit sich. Die persönliche Betroffenheit ist für den Forschenden eine grundlegende Motivation für das Forschungsprojekt, birgt aber das Risiko, dass die während der Untersuchung generierten Ergebnisse entsprechend beeinflusst oder gefärbt sind. Der Verfasser war sich dieser Gefahr bewusst. Das Forschungsdesign hilft hierbei, die Vorannahmen des Forschenden transparent zu machen und zu minimieren. Er hat die Ereignisse des geistlichen Missbrauchs in den vergangenen Jahren bewusst aufgearbeitet und sich intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt. Folglich ist er mit seiner Geschichte versöhnt und verfügte über die notwendigen Ressourcen, sich die Lebensgeschichten von anderen Betroffenen anzuhören und wahrzunehmen. Das heisst, es besteht eine gesunde Distanz zum Erlebten und der Verfasser konnte die Thematik differenziert betrachten. Zudem reflektierte er während des Forschungsprozesses seine Grundannahmen fortlaufend und war sich der Gefahr, sich zu stark mit den Opfern zu identifizieren und sich somit auf die Seite der Betroffenen zu schlagen, bewusst.

Ein Gewinn ist, dass der Forschende das Untersuchungsfeld kennt und versteht. Hauptbegriffe und Kernkonzepte sind ihm bereits bekannt, sei dies im Zusammenhang mit der Thematik des geistlichen Missbrauchs oder mit dem soziokulturellen Umfeld von Freikirchen. Seit Geburt ist er Teil des freikirchlichen Umfelds und erkennt demzufolge die vorherrschenden Deutungsmuster und Handlungsorientierungen. Wäre diese Nähe zum Forschungsfeld nicht gegeben, hätte es einer umfangreichen Vorstudie bedurft, um die Konzepte und Denkweisen im freikirchlichen Umfeld zu entschlüsseln. Die Kenntnis über das zu untersuchende Feld ist wesentlich, um die erhobenen Daten angemessen auswerten zu können (Kelle/Kluge 2010:127). Somit war der Forschende im Hinblick auf die vorliegende Untersuchung ein qualifizierter und kompetenter Interviewpartner bezüglich der Thematik des geistlichen Missbrauchs in Freikirchen.

4.1.2 Forschungsdesign und Methode

Forschungsdesign und Methode wurden im Kapitel 3 eingehend behandelt. Infolgedessen wird in diesem Kapitel nicht nochmals detailliert darauf eingegangen.

4.2 Praxisfeld

4.2.1 Klärung der Forschungsfrage

Die Vorüberlegungen zum Praxisfeld sowie die Rückmeldungen im Proposal-Prozess von Studienleiter, Fachmentor und Kommilitonen führten zur Klärung und Eingrenzung der Forschungsfrage. Daraus resultierte folgende Fragestellung: Wie beschreiben Betroffene in Freikirchen die Auswirkungen von geistlichem Missbrauch auf ihr Leben und den Einfluss auf ihren Glauben?

4.2.2 Eingrenzung des Praxisfeldes

Das Praxisfeld wird zum einen dadurch eingegrenzt, dass sich die Forschungsfrage an die Betroffenen richtet. Es wurden nicht sachkundige Experten wie Psychologen, Therapeuten oder Seelsorger befragt und folglich Experteninterviews durchgeführt, sondern Personen, die selbst Opfer des geistlichen Missbrauchs geworden waren. Die vorliegende Forschungsarbeit hat demgemäss deskriptiven Charakter, da sie die Auswirkungen auf die Betroffenen beschreibt und somit nicht beansprucht, Expertenmeinungen abzubilden. Diesem Umstand wird mittels der narrativen Interviews Rechnung getragen, um die subjektiven Bedeutungsstrukturen der Probandinnen und Probanden erforschen zu können.

Das Praxisfeld ist zudem auf Freikirchen beschränkt, da der Verfasser – wie bereits erwähnt – in diesem Kontext über Kenntnisse verfügt und sich selbst darin bewegt. Im Forschungsprojekt ergab sich des Weiteren eine zunehmende Einschränkung des Praxisfeldes auf die Freikirchen in der Deutschschweiz, die im Forschungsprozess fortlaufend verfeinert wurde. Wie sich der folgenden Grafik in Abbildung 4 entnehmen lässt, nahmen an der Online-Umfrage Personen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum teil, vorwiegend aus Deutschland und der Schweiz:

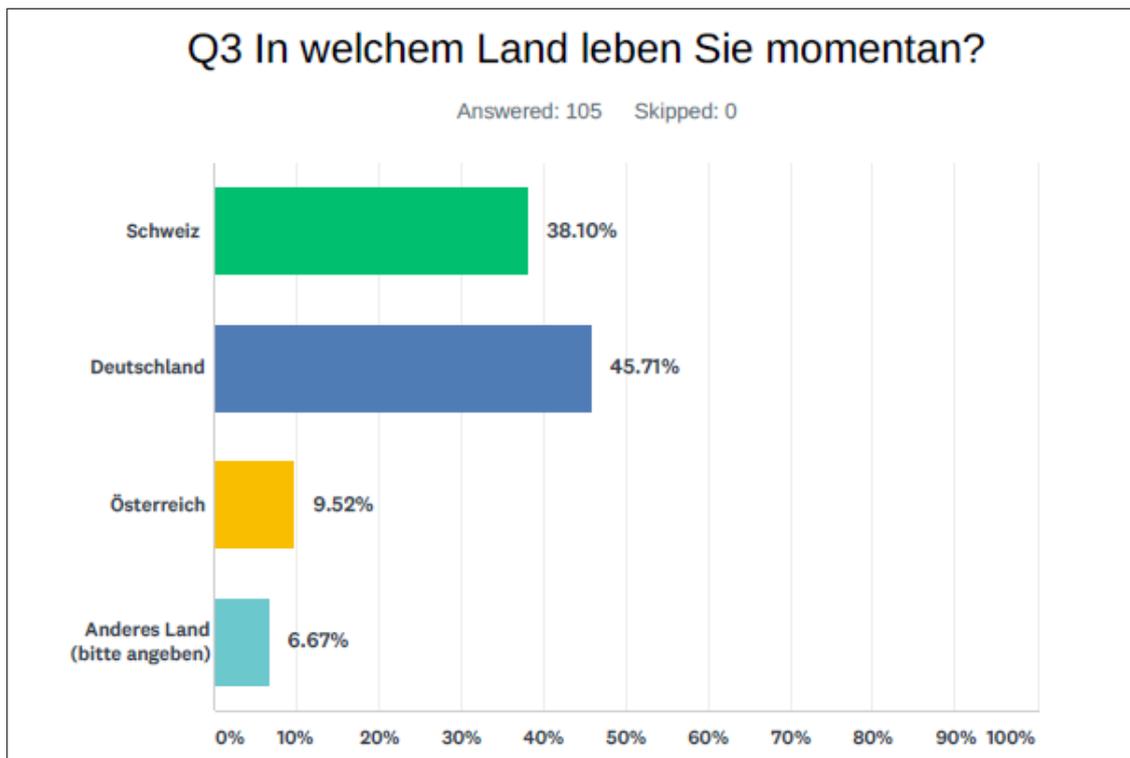


Abbildung 4: Aktueller Wohnsitz der Befragten

Im Zuge der Planung der Interviews erhärtete sich der Eindruck, den Kontext für die narrativen Interviews auf die deutschsprachige Schweiz zu reduzieren. Ausschlaggebend war die Rückmeldung einer für das Interview angefragten Person aus Österreich, für die das Interview über Internettelefonie ein erhebliches Hindernis darstellte. Insbesondere beim narrativen Interview hat das persönliche Gespräch aufgrund der Vertrauensbildung zwischen Forscher und der zu befragenden Person einen höheren Stellenwert als beispielsweise bei einem Experteninterview. Der Grund hierfür ist, dass es sich beim narrativen Interview um die Erörterung persönlicher Lebensgeschichten handelt. Laut Heiser ist das Bilden einer Vertrauensbeziehung für die Haupterzählung der Probandinnen und Probanden entscheidend (2018:172). Aufgrund der langen Reisezeiten, die sich bei der Durchführung von persönlichen Interviews ergeben, musste die genannte Eingrenzung vollzogen werden. Andernfalls wäre die Realisierbarkeit der Arbeit in diesem engen Zeitraum gefährdet gewesen. Im Hinblick auf weitere Forschungsarbeiten ist aufgrund des Datenmaterials aus der Online-Umfrage die Ausweitung des Forschungsfeldes auf den gesamten deutschsprachigen Raum aller Wahrscheinlichkeit nach gegeben.

Die weiteren Auswahlkriterien im Zusammenhang mit den zu interviewenden Personen wurden erst im Verlauf des Forschungsprozesses festgelegt. Die betreffenden Kriterien finden sich im Kapitel 4.3.4.

4.3 Konzeptualisierung

Das Forschungskonzept untergliedert sich in zwei Phasen: die Vorstudie mittels Online-Umfrage, um einen ersten Eindruck über das Forschungsfeld zu erhalten und um an die geeigneten Probandinnen und Probanden zu gelangen. In der zweiten Phase wurden die narrativen Interviews mit denjenigen Personen geführt, die sich in der Online-Umfrage explizit dafür gemeldet hatten.

4.3.1 Datenschutz und Vertraulichkeit

Der behandelte Forschungsgegenstand stellt ein äusserst sensibles Thema dar. Der Verfasser legt Wert darauf, dass die Daten streng vertraulich behandelt werden und keine Rückschlüsse auf die Probandinnen und Probanden möglich sind. Aufgrund dessen werden die nicht anonymisierten Daten der narrativen Interviews und der Online-Umfrage vom Forschenden unter Verschluss gehalten und nur auf Nachfrage der Prüfungskommission herausgegeben (Anhang 3). Im Anschluss an die Arbeit werden die Daten unwiderruflich gelöscht. Die befragten Personen wurden über den Datenschutz und die Vertraulichkeit mittels des Interviewvertrags aufgeklärt. Des Weiteren haben sie die transkribierten Interviews für die Verwendung für diese Arbeit freigegeben. Der Interviewvertrag ist im Anhang auf Seite 87 einsehbar. Alle betreffenden Angaben in der vorliegenden Arbeit sind somit anonymisiert und lassen keine Rückschlüsse auf die befragten Personen zu.

4.3.2 Durchführung der Online-Umfrage

Um einen ersten Überblick über das Forschungsfeld zu erhalten und um festzustellen, ob das Thema auf Resonanz stösst, wurde eine Online-Umfrage geschaltet. Dieses Vorgehen wurde in Anlehnung an das Forschungsprojekt von Faix (2015:222) gewählt. Der Fragebogen zur Online-Umfrage sowie deren Auswertung finden sich im Anhang. Vor der Online-Schaltung wurde ein Pretest mit drei Testpersonen durchgeführt. Infolge ihrer Rückmeldungen wurden kosmetische Fehler korrigiert und zwei Fragen präzisiert formuliert.

Der hohe Rücklauf der Online-Umfrage überraschte den Verfasser: In einem Zeitraum von 2,5 Monaten nahmen 105 Personen daran teil. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es sich hierbei um ein äusserst spezifisches Themengebiet handelt, ist hiermit von einer starken Resonanz zu sprechen. Die Online-Befragung wurde auf verschiedenen Plattformen geteilt und an Multiplikatoren weitergeleitet, die sich schon zuvor ausgiebig mit der Thematik des geistlichen Missbrauchs beschäftigt haben. Dieses Vorgehen brachte den Vorteil mit sich, dass der entsprechende Personenkreis bereits Kenntnis über die genannte Thematik aufwies. Die Umfrage wurde mehrmals von Dritten in den sozialen Medien geteilt und gelangte somit auch an

Personen mit römisch-katholischem oder evangelisch-reformiertem Hintergrund. Die Bedenken, ob Personen an der Umfrage teilnehmen, die nicht als Betroffene gelten, konnten rasch ausgeräumt werden: Der erlebte geistliche Missbrauch wurde anhand der Merkmale (Frage 12) sowie der Stichwortangaben hinsichtlich der Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs (Frage 17) verifiziert. Nur eine Person füllte den Fragebogen aus, ohne diese Erkennungsmerkmale anzukreuzen.

Die Online-Umfrage hatte nicht den Anspruch, objektive Ergebnisse zu liefern, sondern sie diente dazu, dem Forschenden erste Tendenzen hinsichtlich des Forschungsfeldes aufzuzeigen und einen Zugang zum Forschungsfeld zu eröffnen, indem sich die Personen am Schluss der Umfrage für ein persönliches Interview melden konnten. Die Online-Umfrage zeigte bereits aussagekräftige Tendenzen für den zu behandelnden Forschungskontext auf, auf die im folgenden Kapitel ebenso eingegangen wird wie auf die erhobenen Daten. Letztere wurden bereits an diesem Punkt ausgewertet, da sie die Grundlage für die Auswahl der Probandinnen und Probanden als Interviewpartner für die narrativen Interviews bildeten.

4.3.3 Auswertung der Online-Umfrage als Grundlage für die narrativen Interviews

Die Online-Umfrage wurde von Ende September 2019 bis Anfang Dezember 2019 durchgeführt. Abgewickelt wurden die Befragung und die Auswertung der Umfrage über die webbasierte Software SurveyMonkey. Sie bietet effiziente und benutzerfreundliche Unterstützungsangebote für die Erstellung und die Auswertung der Umfrage (surveymonkey.de «Take a Tour»).

Wie obig angeführt, nahmen insgesamt 105 Personen an der Online-Umfrage teil. Ausgewählte Fragen wurden optional gestellt und konnten von den Befragten somit übersprungen werden. War dies der Fall, ist dies in den Abbildungen unter der Bezeichnung «Skipped» ersichtlich. Die unbeantworteten Fragen der teilnehmenden Personen sind jedoch von so geringem Ausmass, dass dies die Aussagekraft der Umfrage nicht erheblich beeinflusst.

4.3.3.1 Angaben zu den befragten Personen

Mit einem Anteil von 69.52 % gegenüber 30.48 % nahmen mehr Frauen als Männer an der Umfrage teil (Frage 1). Hieran ist aber nicht abzulesen, ob Frauen bezüglich der Thematik des geistlichen Missbrauchs stärker gefährdet sind, denn für die Teilnahme an der Umfrage spielten der Zufall, die Art der Verbreitung sowie der Antrieb, an der Erhebung teilzunehmen, eine massgebliche Rolle. Der grösste Unterschied zwischen den Geschlechtern betrifft die Sicht auf die Kirche und den persönlichen Glauben im Zeitraum vor dem geistlichen Missbrauch.

Festzuhalten ist, dass den Männern vor einem solchen Vorfall die Kirche mit 64.52 % (Frage 11/sehr wichtig) sowie der persönliche Glaube mit 71.88 % (Frage 11 sehr wichtig) mit deutlichem Abstand wichtiger war als den Frauen mit Kirche 47.06 % (Frage 11/sehr wichtig) sowie 56.52 % (Glaube = sehr wichtig).

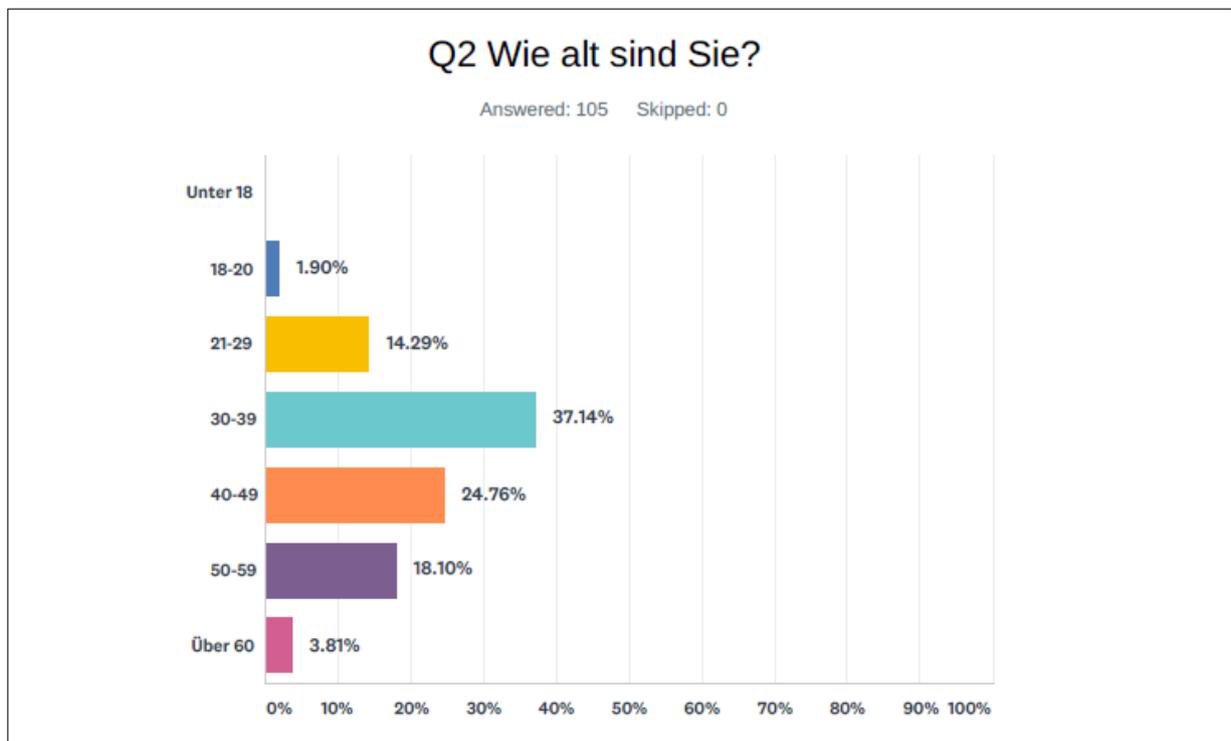


Abbildung 5: Altersstruktur

Die Altersstruktur (siehe Abbildung 5) bildet die Segmente der verschiedenen Altersgruppen der Teilnehmenden ab. Die Alterskohorten sind in der Umfrage auf breiter Front vertreten. Mit Ausnahme der unter 18-Jährigen hat aus jeder Altersgruppe mindestens eine Person an der Umfrage teilgenommen. Das Segment der 30–39-Jährigen ist dabei mit 37.14 % am stärksten vertreten. Bei der Vergleichsstudie wurde darauf geachtet, dass möglichst aus jeder Altersklasse eine Probandin oder ein Proband vertreten ist.

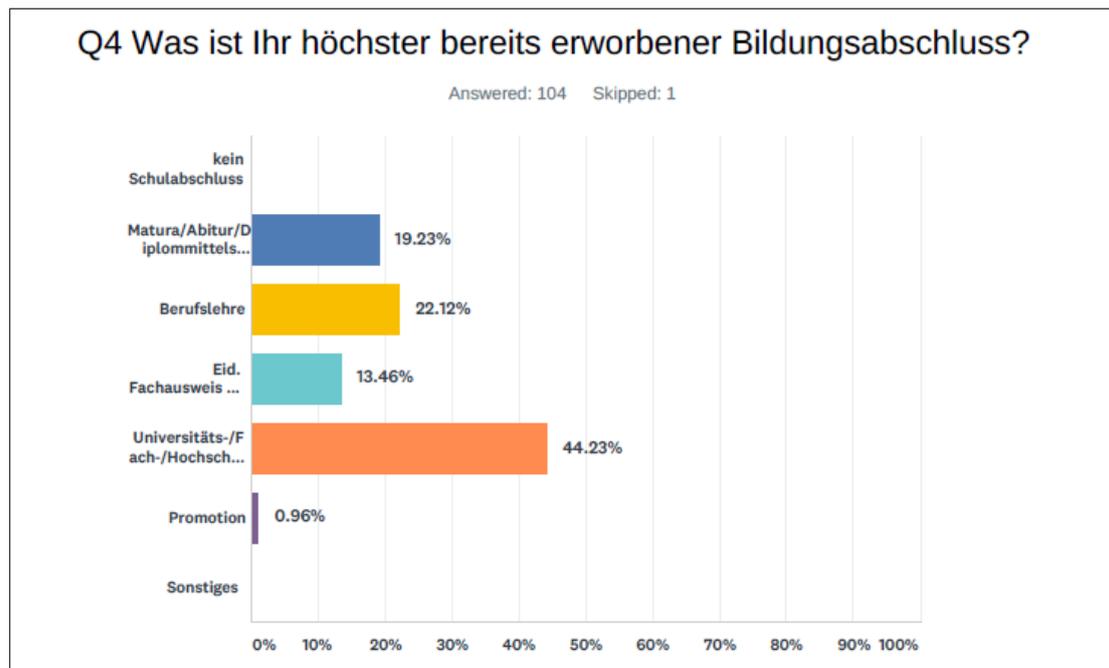


Abbildung 6: Bildungsabschluss

Im Hinblick auf den Bildungsabschluss (Abbildung 6) ist die Gruppe, die über einen Universitäts-/Fach-/Hochschulabschluss verfügt, mit 45.19 % am stärksten vertreten (inklusive Promotion). Zusammen mit der Tertiärstufe, den eidgenössischen Fachausweisen und der höheren Berufsbildung (13.46 %) sind die hohen Bildungsabschlüsse in der Online-Umfrage am markantesten vorhanden. Festzuhalten ist, dass die beiden Kategorien mit hohem Bildungsabschluss mit einem Total von 58.69 % über dem gesellschaftlichen Durchschnitt liegen. In der Schweiz verfügen 44 % der 25–64-Jährigen über einen tertiären Bildungsabschluss. Dem stehen durchschnittlich 39 % in den übrigen OECD-Ländern (oecd-ilibrary.org «OECD Education Statistics») gegenüber. OECD steht für *Organization for Economic Cooperation and Development*. Ihre 36 Mitgliedstaaten gehören zu den gut entwickelten Ländern der Welt und haben es sich zur Aufgabe gemacht, die wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zu fördern (oecd.org «About»).

Es fällt auf, dass 64.44 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem hohen Bildungsabschluss gegenwärtig – das heisst nach dem Vorfall des geistlichen Missbrauchs – keiner Kirche mehr zugehören. Der Durchschnittswert über die gesamte Umfrage liegt hierbei hingegen niedriger (Frage 16) bei 49.51 % (keiner Kirche mehr zugehörig).

4.3.3.2 Bezug zur Kirche

Die befragten Personen weisen vielfältige kirchliche Hintergründe auf (Frage 5 und Frage 6). Aus Datenschutzgründen werden die jeweiligen Demonominationen nicht explizit aufgeführt. Hervorgehoben werden kann aber, dass über zwanzig verschiedene Glaubensgemeinschaften

vertreten sind und in der Online-Umfrage somit eine breite Couleur von Freikirchen abgebildet ist. Die durchschnittliche Zeitspanne, die eine Person der Gemeinschaft, in der sie den geistlichen Missbrauch erlebt hat, zugehörig war, beläuft sich auf 19 Jahre. Hierbei handelt es sich um einen hohen Wert, der die Theorie (Kapitel 2.3.), warum Betroffene über einen langen Zeitraum in missbräuchlichen Systemen verbleiben, stützt. Nur 7.61 % der Befragten waren weniger als fünf Jahre Teil einer solchen Gruppierung. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass 73.08 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer christlich erzogen worden sind, was die lange Dauer der Zugehörigkeit teilweise erklärt. Der hohe Anteil an christlich erzogenen Teilnehmenden ist augenfällig, wie aus der folgenden Grafik in Abbildung 7 ersichtlich ist:

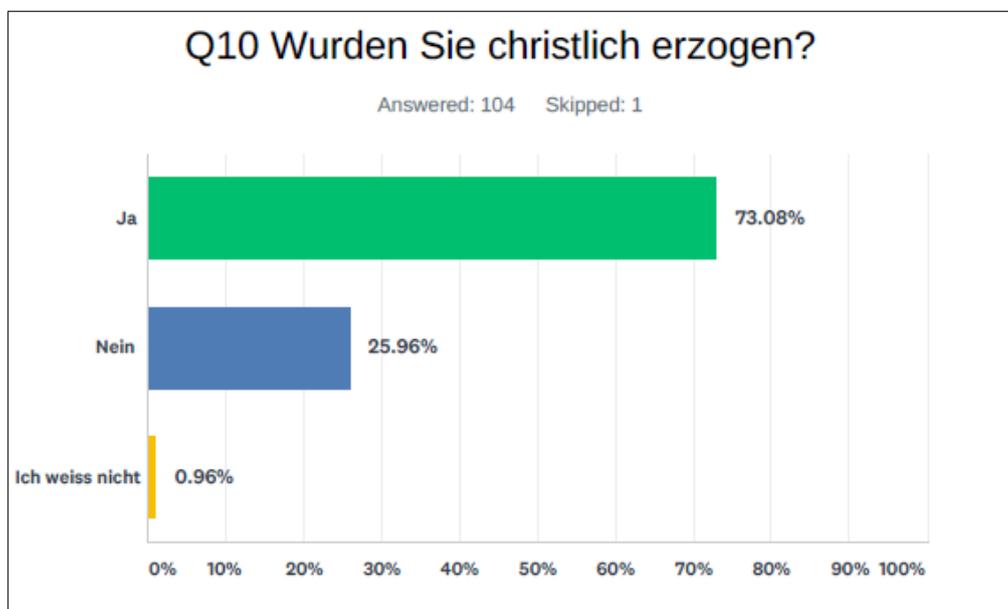


Abbildung 7: Christliche Erziehung

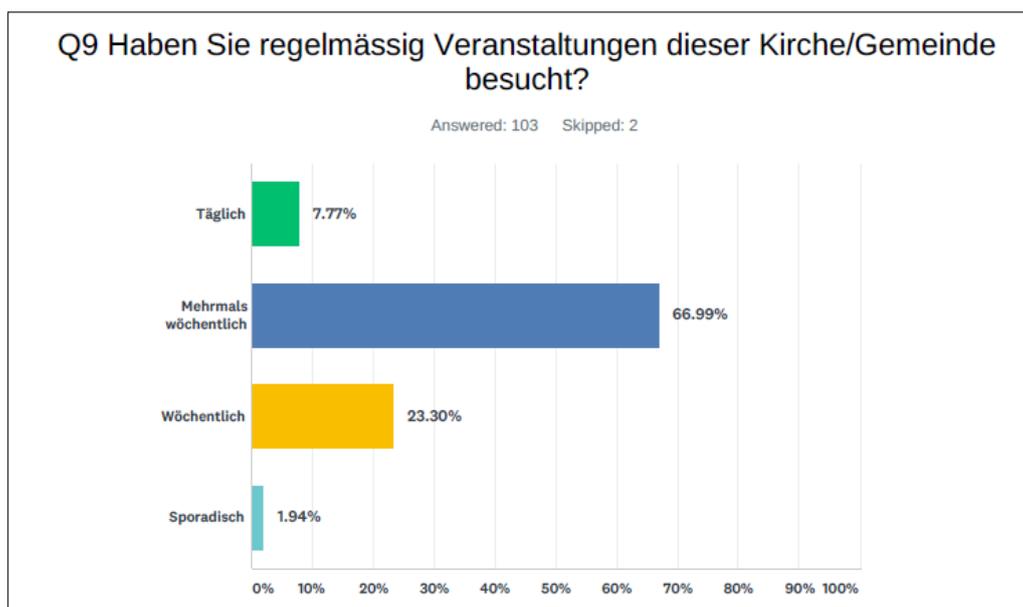


Abbildung 8: Regelmässigkeit der Kirchenbesuche

Wie aus Abbildung 8 hervorgeht, gaben 66,99 % der Befragten an, mehrmals wöchentlich an den kirchlichen Veranstaltungen teilgenommen zu haben. Diese Angabe betrifft die Zeitperiode vor dem geistlichen Missbrauch. Über 98 % der Personen waren somit mindestens einmal pro Woche an einer kirchlichen Veranstaltung. Diese Antworten bilden die enorm hohe Verpflichtung und Hingabebereitschaft ab, die die Betroffenen in Bezug auf die Kirche zeigten. 84 Personen gaben an, in der Kirche/Gemeinde aktiv mitgearbeitet zu haben, davon 71 Personen ehren- und 17 Personen hauptamtlich (Frage 8). Diese Statistik veranschaulicht, dass die Kirche ein elementarer Dreh- und Angelpunkt im Leben der Betroffenen war.

4.3.3.3 Merkmale des geistlichen Missbrauchs

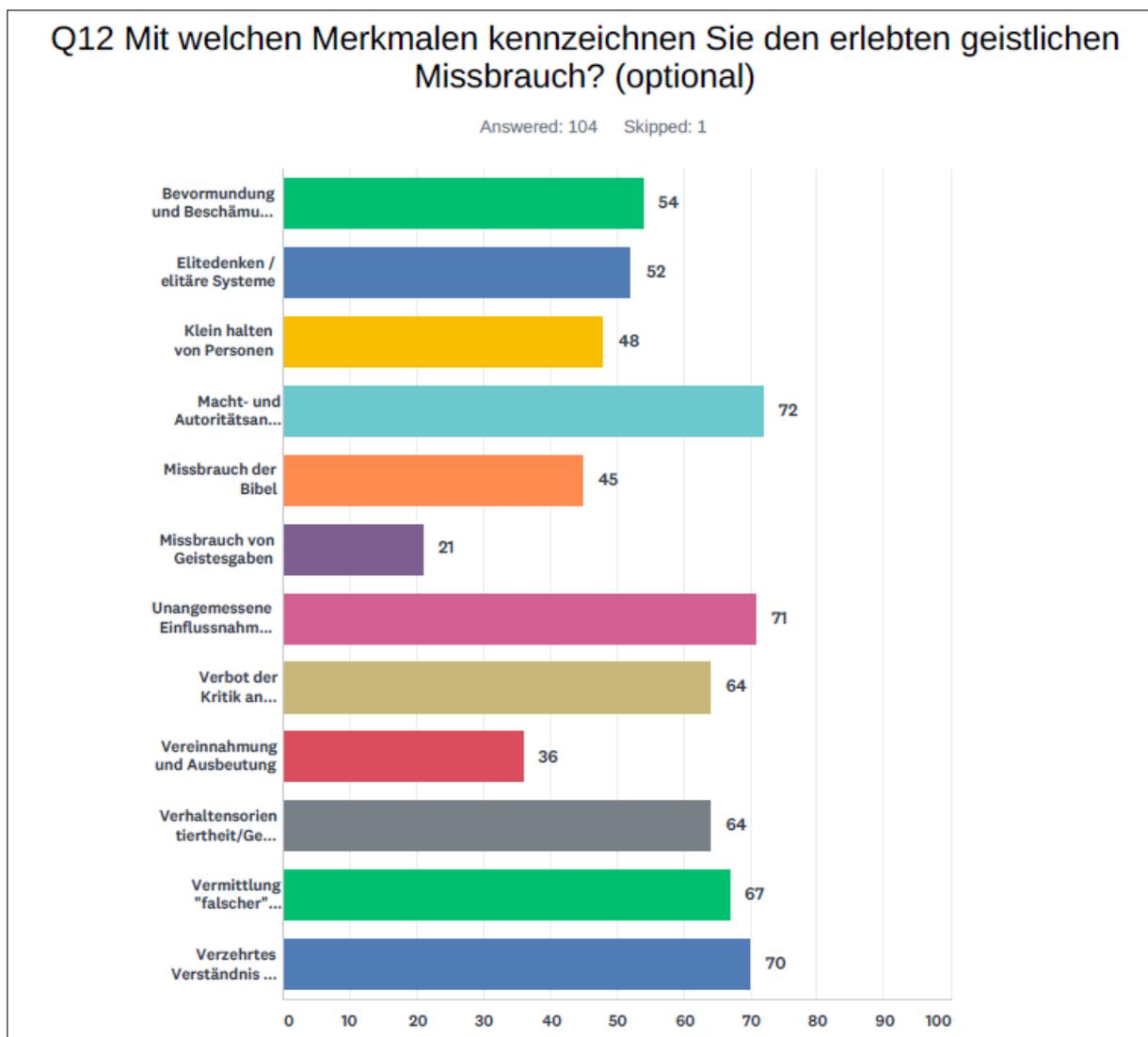


Abbildung 9: Merkmale des erlebten geistlichen Missbrauchs

Die Frage 12 gibt Auskunft über die Merkmale des geistlichen Missbrauchs, also darüber, in welcher Form die Betroffenen ihn erlebt haben (Abbildung 9). Diese Frage diente dem Verfasser zudem zur Verifizierung des erlebten geistlichen Missbrauchs im Leben der Betroffenen.

Die Auflistung der Merkmale wurde aus dem Forschungsstand entnommen (siehe Kapitel 2.2). Hierbei ist anzumerken, dass sämtliche Merkmale in der Online-Umfrage vielfach vorgekommen sind und die entsprechenden Aussagen aus der hinzugezogenen Literatur an diesem Punkt bestätigen. Macht- und Autoritätsansprüche aufgrund einer bestimmten Position, ein verzerrtes Verständnis von Unterordnung und Gehorsam sowie eine unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben wurden von über siebzig Personen angegeben. Mehr als sechzig Personen markierten die Vermittlung «falscher» Gottesbilder, die Verhaltensorientiertheit/Gesetzlichkeit sowie das Verbot der Kritik an Leiterschaft mit dem damit zusammenhängenden Totschweigen von Problemen. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass nur eine einzige Person diese Frage (Frage 12) übersprungen hat. 104 Personen erkannten und kennzeichneten somit Merkmale des geistlichen Missbrauchs in ihrer Lebensbiografie. Wird bedacht, dass es sich hierbei um ein äußerst spezifisches Thema handelt, ist es bemerkenswert, dass 99 % der Befragten Merkmale des geistlichen Missbrauchs ihrem eigenen Leben zuordnen konnten. Demzufolge impliziert diese Statistik, dass die Umfrage den «richtigen» Personenkreis erreicht hat und von den Multiplikatoren entsprechend weitergeleitet wurde.

4.3.3.4 Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs

Der Vergleich der Frage 11 mit der Frage 14 brachte für den Zugang zum Forschungsfeld die bedeutsamsten Erkenntnisse:

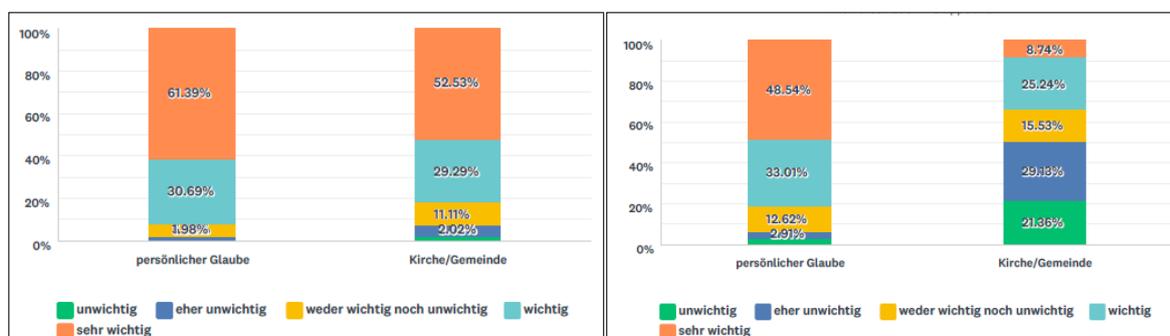


Abbildung 10: Vergleich Wichtigkeit des persönlichen Glaubens und der Sicht auf die Kirche/Gemeinde vor und nach dem geistlichen Missbrauch

Die Grafik auf der linken Seite in Abbildung 10 bildet die Wichtigkeit des persönlichen Glaubens und jene der Kirche/Gemeinde vor dem geistlichen Missbrauch ab (Frage 11), während die rechte Grafik die Wichtigkeit des persönlichen Glaubens und der Kirche/Gemeinde nach dem geistlichen Missbrauch darstellt (Frage 14). Auffällig ist hierbei die starke Abnahme der Bedeutung der Kirche/Gemeinde. Im Zeitraum vor dem geistlichen Missbrauch war sie für 52,53 % der Befragten sehr wichtig, gegenwärtig trifft dies jedoch nur noch auf 8,74 % zu. Demzufolge zeichnet sich eine markante Abnahme des Stellenwerts der Kirche/Gemeinde ab.

Für über 50 % der befragten Personen ist sie heute somit unwichtig bis eher unwichtig, wobei sie in der Zeit vor dem geistlichen Missbrauch von 81.82 % der befragten Personen für wichtig bis sehr wichtig befunden wurde.

Interessanterweise fällt die Auswirkung auf den persönlichen Glauben nicht so markant aus. Im Gegenteil, für 79.55 % der befragten Personen nimmt der persönliche Glaube nach dem geistlichen Missbrauch nach wie vor einen hohen bis sehr hohen Stellenwert ein. Dies entspricht einer Abnahme von 12.53 % (Parameter wichtig – sehr wichtig). Im Vergleich sank der Stellenwert der Kirche/Gemeinde von 81.55 % auf 33.98 %, das heisst um 47.57 % (Parameter wichtig – sehr wichtig). Die Entwicklung der Entkirchlichung schlägt sich auch in der folgenden Grafik (Abbildung 11) nieder:

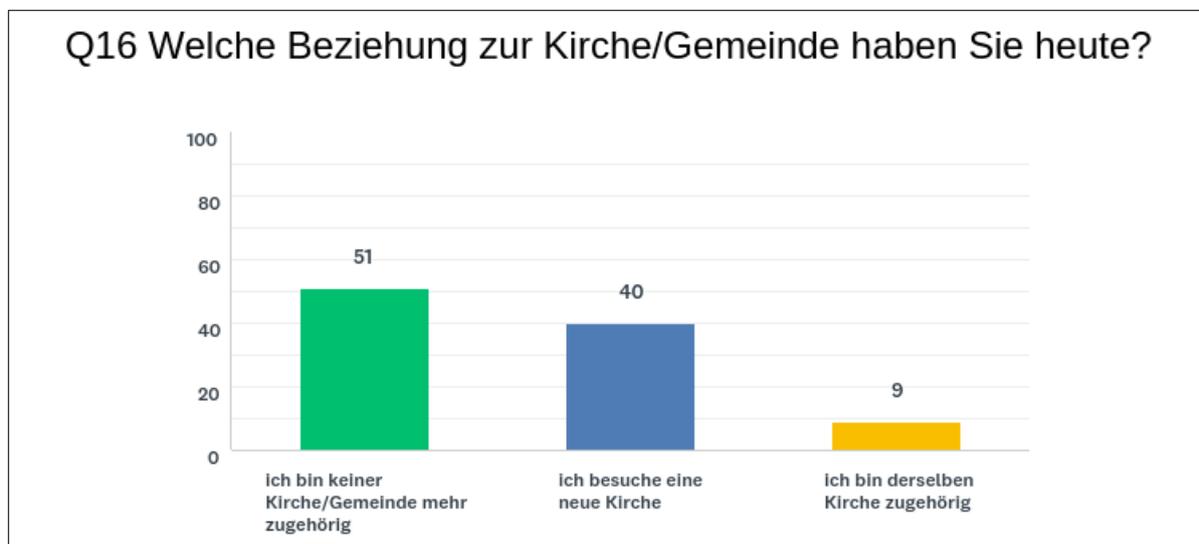


Abbildung 11: Aktuelle Beziehung zur Kirche/Gemeinde

Knapp die Hälfte der Teilnehmenden ist gegenwärtig keiner Kirche/Gemeinde mehr zugehörig. Vierzig Personen besuchen eine neue und neun Personen nach wie vor dieselbe Kirche. Die restlichen fünf Befragten gaben an, äusserst sporadisch eine Kirche zu besuchen oder liessen die Frage unbeantwortet. An diesem Punkt zeichnet sich im Leben der Betroffenen eine Differenzierung zwischen der Kirche und dem persönlichen Glauben ab. Die Auswirkungen auf Letztgenannten sind somit nicht identisch mit jenen auf ihre Beziehung zur Kirche. Vielmehr zeichnet sich ein entgegengesetzter Effekt ab, indem sich der geistliche Missbrauch in Bezug auf die Kirche stark negativ ausdrückt. Die Auswirkungen auf den persönlichen Glauben werden von den befragten Personen – trotz der entsprechenden Vorfälle in christlichen Gemeinschaften – hingegen nicht per se negativ gekennzeichnet.

Des Weiteren wurden die Auswirkungen auf den persönlichen Glauben untersucht. Die Antworten auf die Frage 15 geben Auskunft darüber, wie sich der geistliche Missbrauch auf den Glauben der Befragten ausgewirkt hat (Abbildung 12):

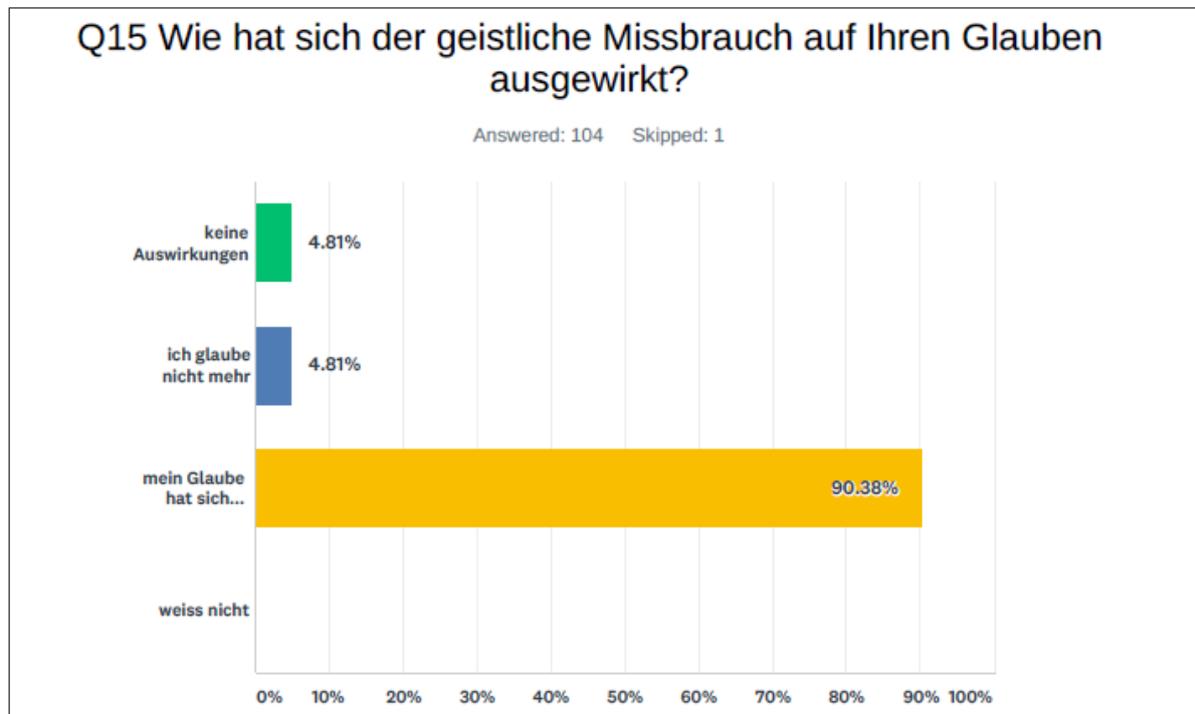


Abbildung 12: Auswirkung des geistlichen Missbrauchs auf den persönlichen Glauben

Interessant ist die starke Korrelation des geistlichen Missbrauchs und der Veränderung des persönlichen Glaubens. Über 90 % der Befragten gaben an, dass sich der persönliche Glaube infolge des geistlichen Missbrauchs verändert hat. Auf welche Weise dies geschah, ist Teil des qualitativen Forschungsprojekts, denn dieser Frage wird anhand der narrativen Interviews auf den Grund gegangen, indem die subjektiven Sichtweisen der Probandinnen und Probanden erforscht werden. Hierbei gaben fünf Personen an, dass sie nicht mehr glauben, was die Untersuchungsergebnisse von Faix stützt. Für weitere fünf Personen hatte der geistliche Missbrauch keine Auswirkungen auf den persönlichen Glauben zur Folge.

Bei der offen gestellten Frage 17 handelte es sich um eine Schlüsselfrage. Die Teilnehmenden wurden aufgefordert, mit wenigen Aussagen oder Stichwörtern folgenden Satz zu vervollständigen: «Die Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs auf mein Leben beschreibe ich wie folgt ...» Die Frage wurde wider Erwarten von 83 der total 105 Befragten, das sind knapp 80 %, beantwortet. Der hohe Rücklauf verdeutlicht das Anliegen der Betroffenen, sich aktiv über dieses Tabuthema auszutauschen und sich mitzuteilen. Im Folgenden werden einige Auswirkungen aufgeführt, die im Rahmen der Umfrage häufig genannt wurden. Sie halfen dabei, einen

ersten Überblick über die Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs zu erhalten, und lieferten dem Verfasser zudem eine erste Einsicht in das Forschungsfeld.

4.3.3.5 Misstrauen/Vertrauensverlust

Die Thematik des Vertrauensverlusts beziehungsweise des Misstrauens bei der Frage 17 wurde mit 19-mal am häufigsten angeführt. Das Misstrauen bezieht sich dabei auf vier unterschiedliche Ebenen, wie die folgenden Aussagen von befragten Personen veranschaulichen:

1. Misstrauen gegenüber sich selbst

Ich habe mich selbst fast nur noch als Dienerin/Leiterin wahrgenommen statt als Kind Gottes, extremen innerlichen Druck und Stress erlebt, meine Persönlichkeit und Selbstwahrnehmung mehr und mehr gedämpft, um in ein bestimmtes Verhaltensprofil zu passen. Immer mehr Misstrauen in meinen Empfindungen und Gedanken (Antwort Nr. 14⁵ – 29.10.2019).

Welt-, Glaubens-, Menschenbild verschwammen ... Was ist wahr, was Realität? Andere haben Ahnung, ich die Probleme und eine falsche und zu befremdende Sicht ... Kann ich mir trauen? Es destabilisierte! (Antwort Nr. 25 – 24.10.2019)

Wenn der geistliche Missbrauch im Leben der Betroffenen entdeckt wurde, ging dies oft mit Misstrauen gegenüber sich selbst einher. Dies gilt speziell für jene Betroffenen, die jahrelang dem Druck ausgesetzt waren, sich dem System gemäss zu verhalten und diesem ihr gesamtes Denken untergeordnet und angepasst haben. In den missbräuchlichen Gemeinschaften wurde auch «Gutes und Wahres» gelehrt, jedoch vermischt mit krankmachenden und manipulativen Botschaften. Das Aufschlüsseln, was Realität und was falsch, was angelerntes Verhalten und Denken ist, stellt für die Betroffenen eine erhebliche Herausforderung dar und benötigt oft professionelle Hilfe von aussen.

2. Misstrauen gegenüber christlichen Institutionen sowie Verantwortungsträgern

Misstrauen gegenüber kirchlichen Institutionen und Personen – mein Glauben und Vertrauen in die Kirche ging vollständig verloren. – Meine Definition von «Kirche» hat sich gewandelt. – Meine Gottesbeziehung wurde durch die Desillusionierung entspannter und echter. (Antwort Nr. 66 – 12.10.2019)

Es hat mich dazu gebracht, meinen persönlichen Glauben zu finden. Nicht bestimmt zu sein von einer Kirche und deren Struktur und Vorgaben. Es hat mich auch misstrauisch gemacht gegenüber christlichen Institutionen (Antwort Nr. 82 – 30.09.2019).

Das Misstrauen gegenüber Institutionen und damit verbunden Verantwortungsträgern ist klar ersichtlich. Betroffene wurden in ihrer Hingabebereitschaft an Gott und die Kirche oft stark ausgenutzt und manipuliert. Befragte Personen haben über eine lange Periode hinweg viel Zeit, Vertrauen und Geld in solche Gemeinschaften investiert. Wenn es dann zum geistlichen

⁵ Die Position entspricht dem Ort der Antworten der Online-Umfrage in Anhang 2 ab Seite 116 (Antwort Nr.). Zudem ist ersichtlich, wann die jeweils befragte Person an der Online-Umfrage teilgenommen hat (Datum).

Missbrauch kommt oder dieser aufgedeckt wird, zerstört dies Vertrauen, das über Jahre aufgebaut worden ist.

3. Misstrauen gegenüber Gott und Christen

Kurzfristig/Mittelfristig haben sie mein Vertrauen in Gott und die Christen massiv zerstört (Antwort Nr. 13 – 29.10.2019).

Die Online-Umfrage ergab, dass durch den erlebten geistlichen Missbrauch ein Vertrauensbruch mit Gott und Mitchristen hervorgerufen wird. Für einige Befragte vollzieht sich dieser Bruch vollständig, indem sie sich gänzlich vom christlichen Glauben und den christlichen Gemeinschaften abgewandt haben. Die Erhebung zeigt aber, dass sich bei zahlreichen Betroffenen das Misstrauen gegenüber Gott und Mitchristen zwischenzeitlich auftritt und sich wieder erholt, wenn auch unter veränderten Bedingungen.

4. Misstrauen im Generellen

Desillusionierung bezüglich Gemeinde bzw. Gemeindeleitern/Pastoren. Glaube ihnen den Glauben nicht mehr. Fühle mich von ihnen verraten und unverstanden in der Ernsthaftigkeit meines Glaubens. Bin heute allen Menschen gegenüber misstrauisch und negativ eingestellt. Grösste Auswirkung auf den Glauben: Kann nicht mehr glauben, dass Gott mich liebt (Antwort Nr. 33 – 24.10.2019).

Das Misstrauen betrifft folglich nicht nur den Bereich des christlichen Lebens, sondern es ergreift das gesamte Leben der Betroffenen. Die befragten Personen äusserten in der Umfrage ein generelles Misstrauen gegenüber Menschen. Sie können sich nicht mehr unvoreingenommen auf neue Menschen oder Lebenssituationen einlassen, sondern betrachten solche Vorgänge kritisch und mit Distanz.

4.3.3.6 Ängste

Das Vorherrschen von verschiedenen Ängsten ist eine weitere Auswirkung, die in der Untersuchung häufig genannt wurde. Dieser Befund wird vom aktuellen Forschungsstand gestützt. Die Ängste manifestieren sich mannigfaltig, so war eine oft beschriebene Angst, die Betroffene begleitet, die Grundangst vor Gott. Sie drückt sich in Angst vor Strafe von Gott aus oder dem Wegfallen seines Segens, da der Betreffende die «gesegnete» Gemeinschaft verlassen hat. Des Weiteren kommen die Angst vor Ablehnung oder jene, Fehler zu machen, zum Ausdruck. Die folgende Rückmeldung bringt die genannten Auswirkungen hinsichtlich der Angst prägnant auf den Punkt:

Hat Ängste ausgelöst, eigene Entscheidungen für mein Leben zu treffen, ohne die Zustimmung der Gruppe und «geistlichen Leiterschaft» – Angst, falsche sündige Entscheidungen zu treffen und dadurch das Wohlwollen und den Segen Gottes zu verlieren – Angst und Scham, vor anderen zu meinen Lebensentscheidungen zu stehen (Antwort Nr. 52 – 23.10.2019).

4.3.3.7 Entwicklung eines eigenständigen Denkens und Glaubens

Ein weiterer häufig genannter Themenkreis ist das Entwickeln eines eigenständigen Denkens und die damit verbundene Entwicklung eines mündigen Glaubens, die befragte Personen als Hauptauswirkung anführten. Betroffene, die in starken Abhängigkeiten von missbräuchlichen Gemeinschaften standen, hatten hierbei einen langen Prozess der Heilung und Neuentdeckung der eigenen Identität vor sich. Die folgende Aussage bringt diesen Umstand adäquat zum Ausdruck:

Ich habe mich lange Jahre ganz dem System der Gemeinde mit allen seinen Gesetzen untergeordnet und dabei ein sehr unterwürfiges Selbstbild und sehr geringe Selbstwirksamkeit erfahren. Alles, was ich gut machte, war zur Ehre Gottes, alles, was ich nicht schaffte, war meine eigene Sünde. Jegliche Emanzipation und Eigenständigkeit hätte ich selbst früher als abtrünnig bezeichnet. Das hat mir innerliche Freiheit genommen und mich gänzlich abhängig gemacht – nicht nur von einem verzerrten Gottesbild, sondern auch von der Gemeinde und ihren Leitenden und Strukturen. Die Gemeinde hat mein komplettes Privatleben strukturiert. Das hatte zwar gute Seiten, aber auch eine riesige Abhängigkeit zur Folge. Als ich mich daraus zu lösen begann, hatte ich enorme Mühe, mich nicht ständig selbst zu verdammern, und fühlte mich fast ein bisschen schizophren hin- und hergerissen zwischen dem Bedürfnis, eigenständig und selbstwirksam zu werden, und der Abhängigkeit von der Gemeinde und dem System der Gemeinde. Das hat mich manche Jahre und ganz viel Persönlichkeitsentwicklung gebraucht, um da anders denken zu lernen. Mittlerweile habe ich sowohl meine Meinung und mein Bild von Gemeinde wie auch von meinem Glauben alles grundsätzlich dekonstruiert und mittlerweile neu zusammengefügt zu dem, wer & wie ich jetzt bin und sein will (Antwort Nr. 71 – 11.10.2019).

In dieser Rückmeldung wird zudem das Minderwertigkeitsgefühl beschrieben, mit der zahlreiche Betroffene im Anschluss an den geistlichen Missbrauch konfrontiert sind. Über zehn Personen führen Minderwertigkeit oder ein niedriges Selbstwertgefühl aufgrund des geistlichen Missbrauchs als weitere Auswirkung an. Dort, wo diese Minderwertigkeit überwunden werden konnte, fanden Personen zu eigenständigen Positionen und mündigem Glauben, wie dies folgende Aussage exemplarisch beschreibt:

Aber auch persönliche Neuorientierung und Entdecken von Eigenverantwortung in mündiges Christsein (Antwort Nr. 79 – 01.10.2019).

4.3.4 Auswahl der Interviewpartner

Die Online-Umfrage bildete die Grundlage für die Auswahl der Interviewpartner.

Im Zuge der Befragung haben sich folgende Hauptgruppen für vorliegende Untersuchung herauskristallisiert (Fragen 14 und 16):

1. Gruppe: Kirche und Glaube sind nach dem geistlichen Missbrauch wichtig bis sehr wichtig für die Betroffenen. Diese Gruppe wird anschliessend weiter wie folgt unterteilt: Die betroffene Person ist derselben Kirche zugehörig oder die betroffene Person ist einer neuen Kirche zugehörig.

2. Gruppe: Kirche ist für die Betroffenen nach dem Missbrauch weder wichtig bis unwichtig, der Glaube hingegen wichtig bis sehr wichtig. Diese Gruppe wird im Anschluss noch wie folgt unterteilt: Die betroffene Person ist keiner Kirche mehr zugehörig oder die betroffene Person ist einer neuen Kirche zugehörig.
3. Gruppe: Kirche und Glaube sind für die Betroffenen nach dem geistlichen Missbrauch weder wichtig noch unwichtig. Diese Gruppe wird anschliessend zusätzlich wie folgt untergliedert: Die betroffene Person ist keiner Kirche mehr zugehörig oder die betroffene Person ist derselben Kirche oder einer neuen Kirche zugehörig.
4. Gruppe: Kirche und Glaube sind für die Betroffenen unwichtig.

In Rücksprache mit dem Fachmentor wurde die Gruppe 1 für den Forschungsfokus gewählt. Ein Hauptforschungsinteresse an dieser Gruppe bestand darin zu erörtern, wie die Personen mit der schwierigen Thematik umgegangen sind und welche Gründe dafür sprachen, dass der persönliche Glaube sowie die Kirche dennoch einen hohen Stellenwert einnehmen. Die Gruppe 4 wurde bereits in der Arbeit von Faix (2015) – *Warum ich nicht mehr glaube* – behandelt. Die genannte Untersuchung zeigte, dass eine Hauptauswirkung für die «Entkehrung» von Personen auf den geistlichen Missbrauch zurückgeführt werden konnte (Faix 2015:194).

Zusätzliche Auswahlkriterien zum Fokus der Gruppe 1:

- Bereitschaft für das narrative Interview
- nur Probandinnen und Probanden aus Freikirchen (Eingrenzung Forschungsfeld)
- wenn möglich verschiedene Denominationen (damit nicht verfrüht eine theoretische Sättigung eintritt)
- verschiedene Altersgruppen
- verschiedene Kantone sowie ländliche und urbane Regionen in der deutschsprachigen Schweiz

Die Auswertung ergab, dass nur vier Personen die Auswahlkriterien vollumfänglich erfüllten. Die Betroffenen wurden in einem ersten Schritt kontaktiert und alle konnten für ein Interview gewonnen werden. Der Kreis wurde während des Forschungsprozesses noch um eine weitere Person erweitert, die sämtliche Auswahlkriterien erfüllte, ausser dass der Stellenwert der Kirche nach dem Missbrauch nicht mehr wichtig war, sondern weder wichtig noch unwichtig.

Als Fallkontrastierung wurden zwei Personen gewählt, die nach dem geistlichen Missbrauch nicht mehr in eine Kirche gehen und bei denen sie demzufolge keinen hohen Stellenwert mehr innehat. Der persönliche Glaube ist bei ihnen jedoch nach wie vor intakt und wird kultiviert.

Insgesamt wurden sieben Interviews durchgeführt. Zwei weibliche sowie fünf männliche Vertreter nahmen an den narrativen Interviews teil. Dabei wird ein Altersspektrum von zwanzig bis über sechzig Jahre abgedeckt. Die Probandinnen und Probanden stammen aus fünf verschiedenen Kantonen (Appenzell, Graubünden, Luzern, Thurgau, Zürich) sowohl aus ländlichen als auch aus städtischen Gegenden sowie aus unterschiedlichen freikirchlichen Milieus. Somit sind Probandinnen und Probanden von grossen Kirchen ebenso vertreten wie solche von Hausgemeinden. Des Weiteren reicht das kirchliche Spektrum von der charismatischen Pfingstkirche bis hin zur bibeltreuen Chrischona. Damit keine Rückschlüsse auf die interviewten Personen möglich sind, werden aus Datenschutzgründen die jeweiligen Denominationen sowie Wohnsitze den Teilnehmenden nicht zugeordnet.

4.3.5 Erarbeitung des Fragebogens der narrativen Interviews

Die Einstiegsfrage, oder der sogenannte Erzählstimulus, ist bei der Erstellung des Fragebogens zentral. Sie muss erzählgenerierende Wirkung haben, damit die befragte Person problemlos mit einer umfangreichen und authentischen Stegreiferzählung einsetzen kann (Heiser 2015:171). Im Weiteren wurde der Leitfaden für das Nachfragen im Anschluss an die Haupterzählung mit weiteren Fragen versehen, die in die Themenfelder Ursachen, Reflexionsfähigkeit, Auswirkungen und Prävention sowie darüber hinaus in Schlüssel- und Eventualfragen unterteilt wurden. Die Eventualfragen kamen zum Einsatz, wenn die Schlüsselfragen aus Sicht des Verfassers nicht den gewünschten Aufschluss liefern konnten. Der Interviewleitfaden, der im Anhang 1 auf Seite 88 ersichtlich ist, wurde hierbei situativ und nur dann verwendet, wenn aus Perspektive des Forschenden noch nicht alle Antworten aus der Haupterzählung abgedeckt waren.

Während der Haupterzählung darf der Forschende keinen Einfluss auf das Interview nehmen und muss auch ausgedehnte Denkpausen des Interviewten zulassen (:175). Dies stellt eine Herausforderung dar, da es stark von der befragten Person abhängt, ob die gestellte Erzählaufforderung adäquat beantwortet wird. Aufgrund dessen ist das Stilmittel der Nachfragen im Anschluss an die Stegreiferzählung wegweisend. Im vorliegenden Fall achtete der Forschende darauf, vor allem Rückfragen im Zusammenhang mit der Forschungsfrage, das heisst den Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs auf das Leben und den persönlichen Glauben, zu stellen. Die Erörterung der Ursachen war dabei ebenfalls essenziell, um die Auswirkungen besser zu verstehen.

Eine weitere bedeutsame Frage war, welchen Anteil die Betroffenen bei sich selbst sehen, dass es zum geistlichen Missbrauch gekommen ist. Diese Frage half, die Reflexionsfähigkeit der

Probandinnen und Probanden zu erörtern, und nahm den Interviews den vermeintlichen Beigeschmack, dass sich die zu behandelnde Thematik nur aus Opferhaltungen zusammensetzt.

Der Interviewleitfaden wurde im Rahmen eines Probeinterviews einem Pretest unterzogen. Diese erste Interviewerfahrung zeigte, dass die Erzählaufforderung funktionierte, und sie gab Aufschluss darüber, einige Nachfragen im Zusammenhang mit den spezifischen Auswirkungen noch gezielter zu stellen. Der Leitfaden wurde zudem so ausgestaltet, dass eine Interviewdauer von zirka dreissig Minuten einzuhalten war. Darüber hinaus erkannte der Verfasser, dass er während des Interviews weder Mitgefühl noch persönliche Meinung äussern darf, da dies das jeweilige Interview entsprechend beeinflussen hätte können. Das Äussern von Mitgefühl oder die Einordnung von Aussagen sollte erst im ans Interview anschliessende Nachgespräch vollzogen werden.

4.4 Datenerhebung

Der vierte Prozessschritt zielt darauf ab, die Forschungsdaten möglichst umfassend zu erheben, um sie für die Datenanalyse entsprechend bereitzustellen.

4.4.1 Einzelinterviews

Von November 2019 bis Dezember 2019 hat der Verfasser sieben Einzelinterviews geführt, wobei im Oktober 2019 bereits das oben erwähnte Probeinterview durchgeführt wurde, um den Fragebogen zu verifizieren und ein Gefühl für den Interviewablauf zu erhalten. Die Interviews fanden entweder am Domizil der Probandinnen und Probanden oder in einem zentralen Café statt, wo ein ungestörter Austausch möglich war. Die befragten Personen wurden infolge ihrer im Rahmen der Online-Umfrage bekannt gegebenen Bereitschaft per E-Mail kontaktiert und zum Interview eingeladen. Die Terminkoordination stellte eine Herausforderung dar, da die zu interviewenden Personen in verschiedenen Schweizer Kantonen wohnhaft sind und im betreffenden Zeitraum oft in hohem Masse beschäftigt waren.

Im Vorgespräch wurde der bereits per E-Mail zugestellte Interviewvertrag mit den Datenschutzbestimmungen, der im Anhang 1 auf Seite 86 einzusehen ist, erläutert und unterzeichnet. Der Fragebogen des Interviews wurde den Probandinnen und Probanden bewusst nicht zugestellt, da es sich um ein narratives Interview handelte und dies die Stegreiferzählung beeinflussen hätte können. Das Vorgespräch war bedeutsam, um in kurzer Zeit eine Vertrauensbildung mit der zu interviewenden Person herstellen zu können. Die Interviews wurden via Smartphone als Audiodatei aufgenommen, um sie zu einem späteren Zeitpunkt entsprechend transkribieren zu können.

4.4.2 Fallkontrastierung

Zwei Interviews wurden als Fallkontrastierung geführt. Haupttreiber der Kontrastierung war, dass diese beiden Personen gegenwärtig keiner Kirche mehr zugehörig sind, der persönliche Glaube aber dennoch einen hohen Stellenwert besitzt. Jener der Kirche sank hingegen von sehr wichtig auf nicht wichtig bis unwichtig.

4.4.3 Transkription der Interviews

Mitarbeitende der UniChamp GmbH⁶ transkribierten die aufgenommenen Audiodateien nach den einfachen Transkriptionsregeln (siehe Transkriptionsregeln in Anhang 1 auf Seite 89). Im Nachgang an die geführten Interviews wurden die Transkripte per E-Mail den Probandinnen und Probanden zugestellt. Sie prüften ihr transkribiertes Interview auf seine Korrektheit und gaben es anschliessend dem Verfasser zur weiteren Verwendung frei. Alle transkribierten Interviews sind im elektronischen Anhang 2 ab Seite 122 aufgeführt.

4.5 Datenanalyse

Die empirische Datenanalyse folgt der Grounded Theory und entwickelt die Ergebnisse während des Forschungsprozesses. Die Analyse der transkribierten Interviews hat demnach möglichst vorurteilsfrei und ohne Hypothesen des Forschenden zu erfolgen.

4.5.1 Die empirische Datenanalyse

Für die empirische Datenanalyse der Einzelinterviews wurde die computergestützte Software MAXQDA2020 verwendet (Abbildung 13). Die Transkripte wurden mit dieser Software eingelesen, analysiert, codiert und kategorisiert. Hierzu sei angemerkt, dass die Interviews zweimal offen codiert wurden. Nach dem ersten offenen Codieren wurde der entwickelte Code-Baum vereinfacht und ein zweites Mal offen codiert. Das Computerprogramm ermöglicht hilfreiche Übersichten und Analysen, beispielsweise die Codelandkarte oder den Code-Matrix-Browser.

⁶ Siehe www.transkribieren.at.

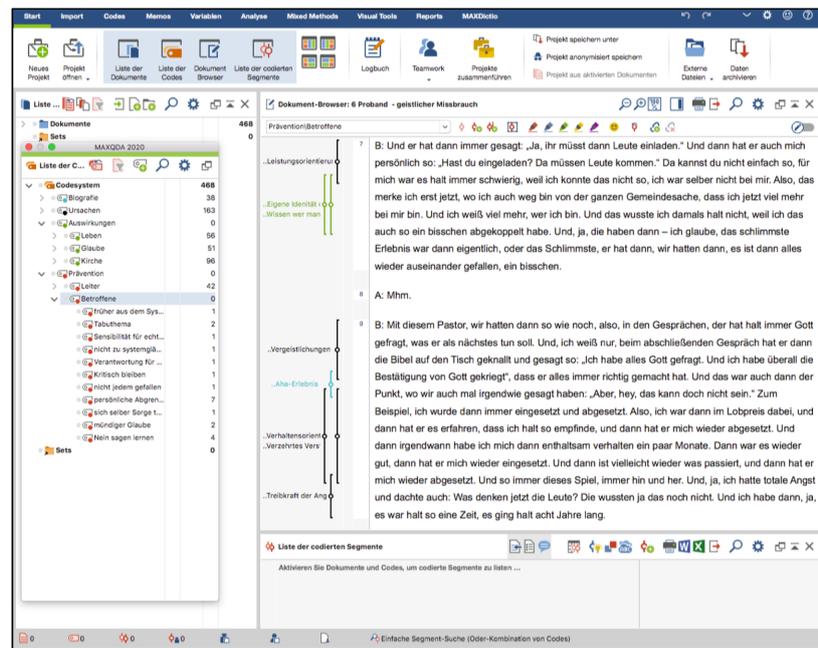


Abbildung 13: Programmfenster MAXQDA2020

4.5.2 Das erste offene Codieren

Beim ersten Codieren wurden die sieben Interviews fortlaufend codiert, was den Code-Baum stark anwachsen liess und ihn unübersichtlich machte. Aus diesem Grund wurden während des Codierens erste grobe Unterkategorien gebildet, um sinnverwandte Themen zu bündeln. Die Hauptkategorien lehnten sich hierbei an jene des Interviewleitfadens an (Biografie, Ursachen, Auswirkungen und Prävention). Der Code-Baum des ersten Codierens wird im Anhang 1 auf Seite 90 ausgegeben. Der Verfasser versuchte, möglichst viele Codes «in vivo» zu setzen, wie dies in der Grounded Theory üblich ist, um sich nahe an den Aussagen der Probandinnen und Probanden zu orientieren und somit die eigenen Prämissen zu minimieren. «In vivo» ist eine Funktion, bei der der Forschende das Wort im Transkript direkt als Code bezeichnen und verwenden kann. Total wurden 212 Codes betitelt und diese wurden über die gesamten sieben Interviews hinweg 524-mal gesetzt. Die Verteilung der codierten Textstellen stellt sich wie folgt in Tabelle 3 dar:

Interview	Codes
Total	524
7 Proband – geistlicher Missbrauch	50
6 Proband – geistlicher Missbrauch	58
5 Proband – geistlicher Missbrauch	61
4 Proband – geistlicher Missbrauch	52
3 Proband – geistlicher Missbrauch	69
2 Proband – geistlicher Missbrauch	104
1 Proband – geistlicher Missbrauch	130

Tabelle 3: Verteilung der Codes nach dem ersten Codieren

Die unterschiedliche Verteilung hat verschiedene Gründe. Zum einen liegt dies an der Aussagekraft der einzelnen Interviews, denn einige Probandinnen und Probanden waren in ihren Aussagen präziser als andere. Zum anderen ist es in der Stegreiferzählung der befragten Person überlassen, wie viel sie von ihrer Geschichte preisgeben möchte.

Diese wesentlichen Haupt- und Unterkategorien ergaben sich aus dem ersten offenen Codieren (Tabelle 4):

Wichtige Hauptkategorien	Wichtige Unterkategorien
Biografie	
Ursachen	
Auswirkungen	
	auf das Leben
	auf den persönlichen Glauben
	auf das Bild von Kirche
Prävention	
	für Leiter
	für Betroffene

Tabelle 4: Wichtige Haupt- und Unterkategorien nach dem ersten Codieren

4.5.3 Vereinfachung des Code-Baumes

Der Code-Baum wurde nach dem ersten Codieren lang und unübersichtlich. Aus diesem Grund wurde er vom Verfasser analysiert und überarbeitet, um für das zweite Codieren eine vereinfachte und klarere Übersicht für den Codierungsprozess zu erhalten. Hierbei wurden Codes, die sich stark überschneiden, zu einem Code fusioniert. Des Weiteren wurden die Kategorien so gestaltet, dass der Code-Baum übersichtlicher wurde. Im Fokus standen dabei die Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs, um die Forschungsfrage angemessen beantworten zu können. Bereits nach dem ersten Codieren kristallisierten sich die Auswirkungen auf folgende drei Bereiche heraus:

- Leben der Betroffenen
- persönlicher Glaube der Betroffenen
- Sicht auf Kirche der Betroffenen

Der überarbeitete Code-Baum findet sich im Anhang 1 auf Seite 94.

4.5.4 Das zweite offene Codieren

Das zweite Codieren gestaltete sich zeitaufwendig. Die Interviews wurden nochmals detailliert durchgearbeitet und auf neue Codes überprüft. Die bereits gesetzten Codes mussten auf ihre

korrekte Zuordnung geprüft werden. Einzelne Codes stimmten nicht mehr überein und mussten gelöscht oder mit anderen Codes fusioniert werden. Dort, wo sich neue Muster erkennen lassen, setzte der Forschende neue Codes und Kategorien. Nach dem zweiten Codieren resultierten 234 Codes, die vom Verfasser definiert wurden. Diese Codes wurden über alle Interviews hinweg 612-mal gesetzt. Dies stellt sich über sämtliche sieben Interviews betrachtet wie folgt dar (Tabelle 5):

Interview	Codes
Total	612
7 Proband – geistlicher Missbrauch	60
6 Proband – geistlicher Missbrauch	80
5 Proband – geistlicher Missbrauch	67
4 Proband – geistlicher Missbrauch	56
3 Proband – geistlicher Missbrauch	77
2 Proband – geistlicher Missbrauch	125
1 Proband – geistlicher Missbrauch	147

Tabelle 5: Verteilung der Codes nach dem zweiten Codieren

Die folgenden wesentlichen Haupt- und Unterkategorien in Tabelle 6 entwickelten sich aus dem zweiten offenen Codieren:

Wichtige Hauptkategorien	Wichtige Unterkategorien
Biografie	Erziehung Familienverhältnisse Persönlichkeit kirchliche Prägung
Ursachen	Eigenanteile der Betroffenen ungesunde Leiterschaft elitäres Denken/elitäre Systeme ungesunde Theologie starke Leistungsorientierung Überbetonung der Kirche
Auswirkungen	
auf das Leben	Neuorientierung psychische Nöte eigene Identität entwickeln Beziehungsebene
auf den persönlichen Glauben	hinterfragender Glaube Dekonstruktion selbständiger Glaube Stagnation des Glaubens

auf das Bild der Kirche	Kirche, in der man echt sein kann Kirche, die den Dialog führt Kirche, die Vielfalt zulässt und fördert
Prävention	
	Kirchenkultur
	strukturelle Themen
	für Leiter
	für Betroffene

Tabelle 6: Wichtige Haupt- und Unterkategorien nach dem zweiten Codieren

4.5.5 Überlegungen zur theoretischen Sättigung

In einer Masterarbeit darf nur vorsichtig von einer theoretischen Sättigung gesprochen werden (Eichenberger 2019:35). Verantwortlich dafür zeichnen die beschränkten Ressourcen, die mit einem solchen Forschungsprojekt einhergehen. Der eingeschränkte Zeitraum, der für die Untersuchung zu Verfügung steht, lässt nur eine eingeschränkte Zahl an Interviews zu und ermöglicht dementsprechend nur eine begrenzte Theoriengenerierung. Die starke Eingrenzung des Praxisfeldes hilft dem Forschenden hierbei einerseits, Theorien zu bilden. Er musste aber andererseits darauf achten, dass die Eingrenzung nicht zu eng vollzogen wurde, damit die theoretische Sättigung nicht verfrüht eintritt. Wie im Theorieteil erwähnt, ist sie dann erreicht, wenn zusätzliche Interviews keine oder nur geringe neue Erkenntnisse generieren. Der Verfasser vorliegender Arbeit stellte nach fünf geführten Interviews fest, dass sie eine hohe Kohärenz aufweisen. Aufgrund dessen wurde die Fallkontrastierung herangezogen. Nach total sieben geführten Interviews kam der Forschende zum Schluss, dass die folgenden Interviews kaum neue Erkenntnisse brachten. Dieser Umstand wird von der starken Abnahme der neu gesetzten Codes gestützt. In Interview 6 wurden acht und im Interview 7 nur noch vier neue Codes gesetzt. Total wurden 234 Codes definiert, davon machen vier neue Codes noch knapp 2 % der Gesamtanzahl gesetzter Codes aus. Aufgrund der Tatsache, dass der Forschende möglichst viele Codes «in vivo», das heisst zahlreiche verschiedene Codes dem Interview entsprechend, setzte, impliziert diese starke Abnahme ein äusserst geringes Mass an neuen Erkenntnissen aus den letzten beiden Interviews. Diese Tatsache veranlasste den Verfasser, die theoretische Sättigung in Betracht zu ziehen und somit keine weiteren Interviews zu vereinbaren.

4.5.6 Fallbeschreibung

Folgend werden die einzelnen Fälle beschrieben sowie kurz und prägnant charakterisiert (Tabellen 7–13). Dieses Vorgehen ermöglicht es dem Lesenden, die narrativen Interviews einzeln zu betrachten und zu analysieren. Die Stichwörter ergaben sich aus den Antworten der Online-Umfrage sowie aus den Codierungen der Interviews. Die Fälle werden im Sinne einer besseren Übersichtlichkeit und Verständlichkeit auf die bedeutsamsten Kategorien und Merkmale

begrenzt. Die Transkripte der Interviews finden sich im Anhang 2 ab Seite 122. Um ein ganzheitlicheres Bild zu erhalten, wird am Ende jeder Fallbeschreibung die jeweilige Antwort auf die Frage 17 aus der Online-Umfrage gegeben, denn sie liefert spezifisch und gebündelt Antwort auf die Forschungsfrage.

4.5.6.1 Fallbeschreibung Interview 1

Hauptkategorie	Unterkategorie	Merkmale und Beschreibung
Probandin		
	Alter/Geschlecht	21–29 Jahre/weiblich
	Ausbildung	eidgenössischer Fachausweis
	Biografie	Christlich erzogen. 24 Jahre in Kirche zugehörig, in der der geistliche Missbrauch erlebt wurde. Ehrenamtlich mitgedient, mehrmals wöchentlich. Seit dem geistlichen Missbrauch sind vier Jahre vergangen. Persönlicher Glaube hat sich seit dem geistlichen Missbrauch verändert. Besucht eine neue Kirche.
	Stellenwert des persönlichen Glaubens	wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch wichtig = nach dem geistlichen Missbrauch
	Stellenwert Kirche	sehr wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch wichtig = nach dem geistlichen Missbrauch
Ursachen		
	Merkmale des geistlichen Missbrauchs	Starker Leistungsdruck, Image aufrechterhalten, Heuchelei, Elitedenken/elitäre Systeme, unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben, Vereinnahmung und Ausbeutung, Verhaltensorientiertheit/Gesetzlichkeit, Verbot der Kritik an Leiterschaft, Totschweigen von Problemen.
	Eigenanteil der betroffenen Person	Starker Antrieb, es richtig machen zu wollen, ein guter Christ sein zu wollen, sehr pflichtbewusst und gewissenhaft. Hohe Hingabebereitschaft.
Auswirkungen		
	Leben	Überlastung aufgrund des hohen Leistungsdrucks, Orientierungslosigkeit, Neuorientierung, Tapetenwechsel, Zeit der Verarbeitung, heilende Zeit, Differenzierung zwischen Gott und Kirche, neues Umfeld aufbauen.

	Glauben	Neuentdeckung des Glaubens, neuen Zugang zur Bibel und zur Liebe Gottes gefunden, gesunden Glauben entwickelt, selbständiger/reifer Glaube.
	Kirche	Grundsätzlich Abneigung gegen christliche Organisationen, jedoch Wunsch nach Kirche ohne Show und Heuchelei, Kirche, in der man Versager sein darf und echt sein kann.
Prävention		
	strukturelle Themen	Schaffen einer neutralen Anlaufstelle für Opfer und Täter, Ansätze aus der Wirtschaft (analog Fachstelle Mobbing).
	Leiter	Coaching für Leiter, konstruktive Kritik.
	Betroffene	Neinsagen lernen, persönliche Abgrenzung.

Tabelle 7: Fallbeschreibung 1

Antwort der befragten Person auf die Frage 17 zu den Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs in der Online-Umfrage:

Es hat mich dazu gebracht, meinen persönlichen Glaube zu finden. Nicht bestimmt zu sein von einer Kirche und derer Struktur und Vorgaben. Es hat mich auch misstrauisch gemacht gegenüber christlichen Institutionen. Und ich kann seither nicht mehr in grosse «gehypte» Kirchen mehr gehen oder deren Musik hören (Antwort Nr. 82 – 30.09.2019).

4.5.6.2 Fallbeschreibung Interview 2

Hauptkategorie	Unterkategorie	Merkmale und Beschreibung
Proband		
	Alter/Geschlecht	40–49 Jahre/männlich
	Ausbildung	eidgenössischer Fachausweis
	Biografie	Christlich erzogen. 23 Jahre in Kirche zugehörig, in der der geistliche Missbrauch erlebt wurde. Ehrenamtlich mitgedient, mehrmals wöchentlich. Seit dem geistlichen Missbrauch sind 17 Jahre vergangen. Persönlicher Glaube hat sich seit dem geistlichen Missbrauch verändert. Besucht eine neue Kirche.
	Stellenwert des persönlichen Glaubens	sehr wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch sehr wichtig = nach dem geistlichen Missbrauch
	Stellenwert Kirche	sehr wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch wichtig = nach dem geistlichen Missbrauch

Ursachen		
	Merkmale des geistlichen Missbrauchs	Triebkraft der Angst, Leben ohne Sünde (stark pietistische Lehre), Missbrauch der Bibel, Vermittlung «falscher» Gottesbilder, Macht- und Autoritätsansprüche aufgrund einer Position, Verhaltensorientiertheit/Gesetzlichkeit.
	Eigenanteil der betroffenen Person	Ausgeprägter Wunsch nach Anerkennung und Bestätigung. Starker Antrieb, es richtig machen zu wollen, ein guter Christ sein zu wollen, pflichtbewusst.
Auswirkungen		
	Leben	Lebenskrise, tiefer Selbstwert, heile Welt zusammengebrochen, Überlastungsdepression, Zeit der Reflexion, Neuorientierung, Differenzierung zwischen Gott und Kirche, versöhnt mit seiner Lebensgeschichte, eigenständige Identität entwickelt.
	Glauben	Hinterfragender Glaube, neues Verständnis von Gnade, gesunden Glauben entwickeln, Glaube getrieben von Liebe, Annahme und Vergebung.
	Kirche	Wunsch nach Kirche, in der man echt sein darf, Vielfalt der Kirchen fördern und die verschiedenen Ansichten respektieren. Kirche auf Augenhöhe, in der man Fragen stellen darf.
Prävention		
	Kirchenkultur	Diversität fördern, Kirche, in der man scheitern darf, realistischer Blick auf Kirche – keine Heuchelei.
	Leiter	Leiter, die zu ihren Schwächen stehen, Leiter, die nicht verurteilen, Leiter, die versöhnt sind mit sich selbst.
	Betroffene	Verantwortung für sein eigenes Leben übernehmen, nicht zu systemgläubig sein, persönliche Abgrenzung.

Tabelle 8: Fallbeschreibung 2

Antwort der befragten Person auf die Frage 17 zu den Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs in der Online-Umfrage:

Ich habe erst im Nachhinein entdeckt, dass eine pietistische Theologie das Gemeindeleben dominierte, die zwar auch Gutes hervorbrachte, aber grundlegende Weichen in meinem Denken und Tun prägte, die in Kombination mit meiner Persönlichkeitsstruktur ein sehr ungesundes Denken und Verhalten begünstigte, das sich in Selbstanklage, Selbstverdammnis und Leistungszwang ausdrückte. Das führte zu einer Überlastungsdepression. In Zwischenzeit konnte ich rückblickend vieles aufarbeiten, mit meiner Geschichte versöhnen und mich aktiv um eine gesunde Theologie bemühen (Antwort Nr. 80 – 01.10.2019).

4.5.6.3 Fallbeschreibung Interview 3

Haupt-kategorie	Unterkategorie	Merkmale und Beschreibung
Probandin		
	Alter/Geschlecht	50–59 Jahre/weiblich
	Ausbildung	Berufslehre
	Biografie	Christlich erzogen. Fünf Jahre in Kirche zugehörig, in der der geistliche Missbrauch erlebt wurde. Ehrenamtlich mitgedient, wöchentlich. Seit dem geistlichen Missbrauch sind acht Jahre vergangen. Persönlicher Glaube hat sich seit dem geistlichen Missbrauch verändert. Besucht eine neue Kirche.
	Stellenwert des persönlichen Glaubens	sehr wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch sehr wichtig = nach dem geistlichen Missbrauch
	Stellenwert Kirche	sehr wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch wichtig = nach dem geistlichen Missbrauch
Ursachen		
	Merkmale des geistlichen Missbrauchs	Kirche hat kein Interesse am Menschen, Mitglieder sind Mittel zum Zweck, Macht- und Autoritätsansprüche aufgrund einer Position, verzerrtes Verständnis von Unterordnung und Gehorsam, Kleinhalten von Personen, Verbot der Kritik an Leitung, Totschweigen von Problemen.
	Eigenanteil der betroffenen Person	Starker Wunsch nach Zugehörigkeit, hohe Erwartungen an Mitmenschen.
Auswirkungen		
	Leben	Depression, Gefühl, nicht zu genügen, Tapetenwechsel, Neuorientierung
	Glauben	Stagnation im Glauben, Entwickeln eines selbständigen, hinterfragenden, lernfähigen Glaubens.
	Kirche	Wunsch nach Kirche, die Dialog führt, Kirche, in der einem zugehört wird, Kirche ohne Heuchelei, in der man echt sein kann, ohne zu leisten. Kirche, die zu ihren Fehlern steht.
Prävention		
	Kirchenkultur	Fördern von mündigem Glauben, Kultur fördern, wo man Probleme offen ansprechen darf, realistischer Blick auf Kirche – keine Vergeistlichungen

	strukturelle Themen	Schaffen einer neutralen Anlaufstelle, Ansätze aus der Wirtschaft.
--	---------------------	--

Tabelle 9: Fallbeschreibung 3

Antwort der befragten Person auf Frage 17 zu den Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs in der Online-Umfrage:

Depressionen. Kein Wachstum im Glauben, Stillstand (Antwort Nr. 70 – 11.10.2019).

4.5.6.4 Fallbeschreibung Interview 4

Haupt-kategorie	Unterkategorie	Merkmale und Beschreibung
Proband		
	Alter/Geschlecht	über 60 Jahre/männlich
	Ausbildung	Eidgenössischer Fachausweis
	Biografie	Nicht christlich erzogen. 26 Jahre in Kirche zugehörig, in der der geistliche Missbrauch erlebt wurde. Ehrenamtlich und hauptamtlich mitgearbeitet, mehrmals wöchentlich. Seit dem geistlichen Missbrauch sind vier Jahre vergangen. Persönlicher Glaube hat sich seit dem geistlichen Missbrauch verändert. Besucht eine neue Kirche.
	Stellenwert des persönlichen Glaubens	sehr wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch sehr wichtig = nach dem geistlichen Missbrauch
	Stellenwert Kirche	sehr wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch eher unwichtig = nach dem geistlichen Missbrauch
Ursachen		
	Merkmale des geistlichen Missbrauchs	Mitglieder waren Mittel zum Zweck, starke Programmorientierung, Macht- und Autoritätsansprüche aufgrund einer Position, verzerrtes Verständnis von Unterordnung und Gehorsam, Kleinhalten von Personen, Verbot der Kritik an Leitung, Totschweigen von Problemen, Bevormundung und Beschämung, Elitedenken, Verhaltensorientiertheit und Gesetzlichkeit.
	Eigenanteil der betroffenen Person	hohe Hingabebereitschaft
Auswirkungen		

	Leben	Starke Überlastung aufgrund hohen Leistungsdrucks, Austritt aus dem System, Differenzierung zwischen Gott und Kirche.
	Glauben	Vertiefter Glaube, hinterfragender Glaube.
	Kirche	Abneigung gegen Kirchen, die manipulativ sind. Vorbild der ersten Gemeinde, Kirche ist dazu da, dass Menschen gedient wird, nicht umgekehrt, Kirche ohne Druck. Keine Programmorientierung.
Prävention	Kirchenkultur strukturelle Themen	Fördern von mündigem und eigenständigem Glauben. Weniger Programmorientierung, mehr Gebet, keine fixen Formen. Orientierung an der ersten Gemeinde (Apostelgeschichte).
	Leiter	Keine Manager, sondern geistliche Leiter. Versöhnte und reife Persönlichkeiten.
	Betroffene	Persönliche Abgrenzung, früher aus dem missbräuchlichen System austreten.

Tabelle 10: Fallbeschreibung 4

Antwort der befragten Person auf Frage 17 zu den Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs in der Online-Umfrage:

Ich bin allergisch auf christliche Gemeinschaften, die mir die Freiheit rauben und mich im Wachstum mit Jesus hindern (Antwort Nr. 78 – 01.10.2019).

4.5.6.5 Fallbeschreibung Interview 5

Hauptkategorie	Unterkategorie	Merkmale und Beschreibung
Proband	Alter/Geschlecht	30–39 Jahre/männlich
	Ausbildung	Berufslehre
	Biografie	Nicht christlich erzogen. Zehn Jahre in Kirche zugehörig, in der der geistliche Missbrauch erlebt wurde. Ehrenamtlich mitgedient, mehrmals wöchentlich. Seit dem geistlichen Missbrauch sind drei Jahre vergangen. Persönlicher Glaube hat sich seit dem geistlichen Missbrauch verändert. Besucht eine neue Kirche.
	Stellenwert des persönlichen Glaubens	sehr wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch sehr wichtig = nach dem geistlichen Missbrauch

	Stellenwert Kirche	wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch wichtig = nach dem geistlichen Missbrauch
Ursachen		
	Merkmale des geistlichen Missbrauchs	Starke Vergeistlichungen, Eingriff in die eigene Sexualität, Missbrauch der Bibel, Theologie: Leben ohne Sünde, Blossstellung, Vermittlung «falscher» Gottesbilder, Missbrauch von Prophetie, Macht- und Autoritätsansprüche aufgrund einer Position, verzerrtes Verständnis von Unterordnung und Gehorsam, Kleinhalten von Personen, Verbot der Kritik an Leiterschaft, Totschweigen von Problemen, Bevormundung und Beschämung, Elitedenken, Verhaltensorientiertheit und Gesetzlichkeit, unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben, ganzes Leben spielte sich in der Kirche ab.
	Eigenanteil der betroffenen Person	Starker Wunsch nach Gemeinschaft/Zugehörigkeit, ausgeprägter Wunsch nach Akzeptanz und Annahme.
Auswirkungen		
	Leben	Zusammenbruch, starke Lebenskrise mit zusammenhängender Depression, Austritt aus dem System, Neuorientierung sowie Differenzierung zwischen Gott und Kirche. Menschen mit Achtung und Würde begegnen.
	Glauben	Neues Verständnis von Gnade, Dekonstruktion und Neukonstruktion des Glaubens, Inklusion, hinterfragender Glaube, differenzierte Theologie, nicht perfekt sein müssen.
	Kirche	Gemeinschaft haben, Kirche, die trägt und unterstützt, Kirche ohne Heuchelei, Kirche, in der man echt sein kann, ohne leisten zu müssen, Vielfalt fördern und verschiedene Ansichten stehen lassen.
Prävention		
	strukturelle Themen	Schaffen einer neutralen Anlaufstelle, Transparenz schaffen.
	Leiter	Professionelles Coaching, Leiter müssen Rechenschaft ablegen.
	Betroffene	Persönliche Abgrenzung, Neinsagen lernen.

Tabelle 11: Fallbeschreibung 5

Proband 5 beschreibt die Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs als tiefgreifend und traumatisch (Antwort Nr. 31 – 24.10.2019).

4.5.6.6 Fallbeschreibung Interview 6

Haupt-kategorie	Unterkategorie	Merkmale und Beschreibung
Proband		
	Alter/Geschlecht	30–39 Jahre/männlich
	Ausbildung	Universität (Master)
	Biografie	Christlich erzogen. 25 Jahre in Kirche zugehörig, in der der geistliche Missbrauch erlebt wurde. Ehrenamtlich mitgedient, mehrmals wöchentlich. Seit dem geistlichen Missbrauch sind vier Jahre vergangen. Persönlicher Glaube hat sich seit dem geistlichen Missbrauch verändert. Besucht keine Kirche mehr. (Kriterium für Fallkontrastierung)
	Stellenwert des persönlichen Glaubens	sehr wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch sehr wichtig = nach dem geistlichen Missbrauch
	Stellenwert Kirche	wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch eher unwichtig = nach dem geistlichen Missbrauch (Kriterium für Fallkontrastierung)
Ursachen		
	Merkmale des geistlichen Missbrauchs	Eingriff in die eigene Sexualität, Missbrauch der Bibel, Vermittlung «falscher» Gottesbilder, Missbrauch von Prophetie, Macht- und Autoritätsansprüche aufgrund einer Position, Manipulation, verzerrtes Verständnis von Unterordnung und Gehorsam, Kleinhalten von Personen, Verbot der Kritik an Leiterschaft, Totschweigen von Problemen, Bevormundung und Beschämung, Elitedenken, Verhaltensorientiertheit und Gesetzlichkeit, unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben, Vereinnahmung und Ausbeutung, starker Leistungsdruck.
	Eigenanteil	Hohe Hingabebereitschaft, starker Wunsch nach Heilung und Veränderung.
Auswirkungen		
	Leben	Persönlichkeitskrise, eigene Identität entwickeln, Versöhnung mit der eigenen Geschichte, schwieriger Umgang mit der eigenen Familie, Tapetenwechsel, Wissen, wer man ist, offener geworden, Menschen mit Achtung und Würde begegnen.
	Glauben	Dekonstruktion und Neukonstruktion des Glaubens, lernfähiger und selbständiger Glaube, Inklusion, hinterfragender

		Glaube, Neuentdeckung der Liebe Gottes, nicht perfekt sein müssen.
	Kirche	Gemeinschaft haben, Kirche auf Augenhöhe, die Dialog führt, Kirche, in der man sich selbst sein kann und in der man akzeptiert wird, wie man ist, Kirche, die Vielfalt zulässt.
Prävention		
	Leiter	Offenheit gegenüber allen Menschen, keine versteckte Agenda haben.
	Betroffene	Neinsagen lernen, persönliche Abgrenzung, früher aus dem System austreten, Verantwortung für seine eigenes Leben übernehmen.

Tabelle 12: Fallbeschreibung 6

Proband 6 liess die Frage 17 der Online-Umfrage unbeantwortet.

4.5.6.7 Fallbeschreibung Interview 7

Haupt-kategorie	Unterkategorie	Merkmale und Beschreibung
Proband		
	Alter/Geschlecht	30–39 Jahre/männlich
	Ausbildung	Berufslehre
	Biografie	Christlich erzogen. Zwanzig Jahre in Kirche zugehörig, in der der geistliche Missbrauch erlebt wurde. Ehrenamtlich und hauptamtlich mitgedient, täglich. Seit dem geistlichen Missbrauch sind fünf Jahre vergangen. Persönlicher Glaube hat sich seit dem geistlichen Missbrauch verändert. Besucht keine Kirche mehr. (Kriterium für Fallkontrastierung)
	Stellenwert des persönlichen Glaubens	sehr wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch weder wichtig noch unwichtig = nach dem geistlichen Missbrauch
	Stellenwert Kirche	wichtig = vor dem geistlichen Missbrauch unwichtig = nach dem geistlichen Missbrauch (Kriterium für Fallkontrastierung)
Ursachen		

	Merkmale des geistlichen Missbrauchs	Selbststüchtige Motive der Leiterschaft, versteckte Agenda, Missbrauch der Bibel, Vermittlung «falscher» Gottesbilder, Macht- und Autoritätsansprüche aufgrund einer Position, verzerrtes Verständnis von Unterordnung und Gehorsam, Kleinhalten von Personen, Verbot der Kritik an Leiterschaft, Totschweigen von Problemen, Bevormundung und Beschämung, Elitedenken, Verhaltensorientiertheit und Gesetzlichkeit, unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben, Vereinnahmung und Ausbeutung.
	Eigenanteil	Starker Wunsch nach Anerkennung und Bestätigung, hohe Hingabebereitschaft. Betroffene Person hat wiederum ihrerseits Personen manipuliert.
Auswirkungen		
	Leben	Persönlichkeitskrise, Zusammenbruch, Orientierungslosigkeit, Pendelbewegung, Reue über verlorene Zeit, Nachholbedarf, Beziehungsabbrüche zu Freunden, eigene Identität entwickeln, Differenzierung zwischen Gott und Kirche.
	Glauben	Dekonstruktion und Neukonstruktion des Glaubens, hinterfragender Glaube, vertiefter Glaube, neues Verständnis von Gnade, Glaube getrieben von Liebe, Annahme und Vergebung.
	Kirche	Abneigung gegen christliche Organisationen, gesunder Abstand zu Kirche, dennoch Wunsch nach Kirche, die Menschen dient und nicht ausbeutet, die Schwache trägt und unterstützt, Kirche, in der man echt sein kann, ohne zu leisten.
Prävention		
	Kirchenkultur	Üben von konstruktiver Kritik an Leiterschaft, Kirche dient den Menschen, nicht umgekehrt.
	strukturelle Themen	Schaffen einer neutralen Anlaufstelle, Gemeindemitglieder sind nicht Mittel zum Zweck.
	Leiter	Reife und versöhnte Leiterpersönlichkeiten, Liebe Jesu weitergeben, Offenheit gegenüber allen Menschen.
	Betroffene	Persönliche Abgrenzung, kritisch bleiben, nicht zu systemgläubig sein.

Tabelle 13: Fallbeschreibung 7

Proband 7 beschreibt die Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs in der Online-Umfrage mit folgenden Stichworten (Antwort Nr. 72 – 11.10.2019):

- Zerstörtes Vertrauen in Menschen
- Reue über die verlorene Zeit/Geld
- Orientierungslosigkeit
- Chance für neuen Zugang zum Glauben

4.6 Forschungsbericht

Im Folgenden werden die im vorangehenden Kapitel beschriebenen Prozessschritte reflektiert und dort, wo nötig, werden Kritikpunkte am Forschungsprozess angebracht. Zudem werden die Ergebnisse aus den einzelnen Prozessschritten aufgezeigt.

4.6.1 Reflexion der einzelnen Prozessschritte

Das in der Forschungsplanung gewählte Vorgehen kann als positiv bewertet werden. Der empirisch-theologische Praxiszyklus als Vorgangsweise sowie die Grounded Theory als Methode zur Ergebnisgenerierung erwiesen sich als gewinnbringend.

Die Wahl der Online-Umfrage war wertvoll, denn einerseits half sie dem Verfasser dabei, ein erstes Gefühl für das zu untersuchende Feld zu entwickeln, und andererseits verschaffte sie ihm direkten Zugang zu den Interviewpartnern, die ansonsten auf mühsame Weise ausfindig gemacht werden hätten müssen. Die Online-Untersuchung zeigte zudem auf, dass die Thematik des geistlichen Missbrauchs weitverbreitet ist, da die Resonanz, in Anbetracht der kurzen Laufzeit der Umfrage sowie der bescheidenen Ressourcen des Forschenden, als stark zu bezeichnen ist. Des Weiteren vereinfachte die benutzerfreundliche Software SurveyMonkey die Analyse und die Auswertung der Online-Umfrage.

Die Einschränkung des Praxisfeldes auf den Kontext der Deutschschweiz erwies sich als richtig. Sie ermöglichte die Realisierbarkeit der vorliegenden Arbeit vor allem hinsichtlich der Datenerhebung für die narrativen Interviews. Da bewusst eine örtliche Verteilung der Fälle gewählt wurde, mussten für die Durchführung der Interviews umfassende Reisezeiten einkalkuliert werden. Dieser Aspekt war im Hinblick auf die begrenzte Zeitspanne bezüglich des Zeitmanagements entsprechend zu berücksichtigen. Im Nachhinein ist erkennbar, dass die Resultate nicht von der jeweiligen Region und dem religiösen Setting abhängen. Zwischen den Fällen besteht eine hohe Kohärenz.

Die Beantwortung der Forschungsfrage anhand der narrativen Interviews als fachgemässer Ansatz war zielführend, da hierfür ein exploratives Vorgehen gewählt werden musste, um die subjektiven Auswirkungen auf die jeweiligen Betroffenen zu untersuchen. Die Ergebnisse hängen hierbei stark von der Auswahl der entsprechenden Interviewpartner ab. Die Online-Umfrage half, eine entsprechende und differenzierte Vorauswahl zu treffen. Dennoch steht im Speziellen bei narrativen Interviews viel mit der Aussagekraft der jeweiligen Ausführungen der Probandinnen und Probanden in Verbindung. Insgesamt kann jedoch festgehalten werden, dass jedes einzelne Interview erkenntnisbringend war und somit einen Gewinn darstellte. Bezüglich der Auswertung zeigte sich jedoch, dass gerade Aussagen im Hinblick auf die Auswirkungen auf

das Leben der Betroffenen spezifischer und ausführlicher ausfallen hätten können. Zudem hätte der Verfasser bei dieser Kategorie im Nachhinein betrachtet noch gezielter nachfragen müssen.

Die Erzählungen der Interviewpartner riefen beim Forschenden Betroffenheit hervor. Es sind Lebensgeschichten und Lebensschicksale, die Spuren hinterlassen, da sie unter einem geistlichen Deckmantel geschehen und die Betroffenen mit umfangreichen Verwundungen zurücklassen. Hierbei musste sich der Verfasser bemühen, während der Interviews persönliche Bemerkungen zum Gesagten zu unterlassen, um die Objektivität zu wahren und die Stegreiferzählung nicht zu beeinflussen. Der entsprechende Austausch fand jeweils im Nachgespräch, das an das Interview anschloss, statt. Die narrativen Interviews stellten für beide Parteien – Forscher und befragte Person – eine Herausforderung dar, da die Forschungsfrage persönlich und die Thematik tabuisiert ist. Dennoch gelang es jeweils beiden Seiten, im Vorgespräch das nötige Vertrauen aufzubauen, um eine authentische und aussagekräftige Erzählung entstehen zu lassen.

Den Forschenden überraschte, dass die Probandinnen und Probanden einerseits nicht in der Opferrolle verharrten, sondern ihr Leben neu orientierten und ausrichteten. Andererseits waren die Befragten dankbar, dass sich jemand für ihre Geschichte interessierte. So bedankten sich einige ausdrücklich nach dem Interview dafür, dass sie ihre Geschichte darlegen konnten und sie ernst genommen wurden. Zudem tröstete und ermutigte die Teilnehmenden die Tatsache, mit ihrer Geschichte nicht allein zu sein.

Der Verfasser dieser Arbeit liess die Audiodateien der Interviews von Dritten transkribieren, was ihm einen erheblichen zeitlichen Puffer verschaffte. Der Nachteil bei diesem Vorgehen war aber, dass er sich beim Codieren nochmals stark in die Texte hineinversetzen musste, wobei der unmittelbare Erkenntnisgewinn bei selbst transkribierten Dokumenten naheliegender zu sein scheint.

Die Datenanalyse mittels MAXQDA2020 gestaltete sich aufwendig und zeitintensiv. Da der Forschende erstmalig ein qualitativ-empirisches Forschungsprojekt durchführte, musste er sich zunächst an die Handhabung der Codierung gewöhnen. Dies stellte gerade beim ersten offenen Codieren eine Herausforderung dar, da hierbei schnell der Überblick verloren geht. Der Vorgang des Codierens zeigte eine hohe Kohärenz zwischen den Fällen. Die einzelne Interviewpartner unterschieden sich zwar in zahlreichen Bereichen wie Alter, Denomination oder Wohnsitz, dennoch fanden sich insbesondere mit Fokus auf die Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs wenige Kategorien oder Codes, die nur in einem oder wenigen Interviews angesprochen wurden.

Rückblickend ist der Verfasser dieser Arbeit froh, den umfassenden und zeitintensiven Teil der empirischen Arbeit vor der Geburt seiner Tochter sowie dem Auftreten der «Corona-Krise» abgeschlossen zu haben.

4.6.2 Ergebnissicherung aus den einzelnen Prozessschritten

Auf die Ergebnisse der Online-Umfrage wurde bereits unter Punkt 4.3.3 ausführlich eingegangen. Nun folgt die Ergebnissicherung aus den narrativen Interviews sowie dem ersten und zweiten Codieren.

4.6.2.1 Eindrücke aus den Interviews

Bereits die Durchführung der narrativen Interviews führte zu den ersten Erkenntnissen. Die bedeutsamsten Eindrücke aus den Interviews lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Bei allen Probandinnen und Probanden veränderte sich der persönliche Glaube aufgrund des geistlichen Missbrauchs. Die Veränderung drückte sich jeweils individuell aus, dennoch wiesen alle Befragten eine Neuorientierung des Glaubens, aber keine Abwendung von ihm auf.
- Die betroffenen Personen verharrten nicht in der Opferhaltung, sondern nahmen den erlebten geistlichen Missbrauch zum Anlass, ihr Leben neu auszurichten, und sie übernahmen Verantwortung für ihr Leben. Sie erkennen ihren Anteil in der Geschichte und können ihn reflektieren.
- Der Wunsch nach gesunden Kirchen, die Menschen selbstlos fördern und nicht manipulieren, zieht sich durch alle Interviews. Dies gilt für die befragten Personen, die weiterhin einer Kirche zugehörig sind, ebenso wie für Personen, die nicht mehr eine Kirche besuchen.
- Die Biografien der Probandinnen und Probanden sind unterschiedlich, wenn auch gewisse Ähnlichkeiten bezüglich des freikirchlichen Kontexts gegeben sind, beispielsweise die christliche Erziehung. Die Vorfälle und die Form, wie sich der geistliche Missbrauch äusserte, gestalteten sich ebenfalls unterschiedlich, vor allem im Hinblick auf Intensität und Ausmass, dennoch zeigte sich bezüglich der Auswirkungen eine höhere Kohärenz.

4.6.2.2 Ergebnisse aus dem Codieren

Aufgrund der Forschungsfrage wurden die Auswirkungen beim Codieren fokussiert. Dies zeigen die 95 benannten Codes der Kategorie der Auswirkungen. Im Vergleich dazu beinhaltet die Kategorie Ursachen 66 und jene der Prävention 43 gesetzte Codes. Bei der Hauptkategorie der Auswirkungen wurden total 274 Codes gesetzt, bei den Ursachen 209 Codes sowie in der

Kategorie Prävention 84 Codes. Hinsichtlich der Codierung zeigen sich in Bezug auf die Probandinnen und Probanden umfassende Gemeinsamkeiten ebenso wie Unterschiede. Die grössten Unterschiede finden sich bezüglich Alter, Ausbildung, Wohnort, Kirchenzugehörigkeit oder Intensität des erlebten geistlichen Missbrauchs. Die Gemeinsamkeiten, die sich im Hinblick auf die Ursachen des geistlichen Missbrauchs ergaben, werden nachfolgend aufgelistet:

- starke Leistungs- und Programmorientierung der Kirchen
- elitäres Denken/elitäre Systeme sowie die damit verbundene Doppelmoral
- ungesunde Theologie und Leiterschaft
- Erstreben von Konformität und Verhaltensorientiertheit in den Gemeinschaften
- unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben durch Verantwortungsträger
- Reflexion der Eigenanteile der Betroffenen

Folgende Gemeinsamkeiten ergaben sich hinsichtlich der Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs:

- der Neuorientierung ging eine Krise voraus (Orientierungslosigkeit, Lebenskrise, Persönlichkeitskrise, Identitätskrise, Depression, Überlastung)
- Verantwortung für das eigene Leben übernehmen sowie die Entwicklung der eigenen Identität
- Betroffene können zwischen Kirche und Gott differenzieren
- starker Wunsch nach einer Kirche, in der eine Person echt sein kann, eine Kirche ohne Heuchelei oder Druck
- Wunsch nach einer Kirche, die Gemeinschaft auf Augenhöhe pflegt und somit einen wechselseitigen Dialog fördert und unterhält
- persönlicher Glaube wurde de- und anschliessend neukonstruiert. Weg von einem richtenden und überheblichen Glauben hin zu einem hinterfragenden und mündigen Glauben, der lernfähig und neugierig bleibt

Folgende Gemeinsamkeiten ergaben sich in der Kategorie Prävention von geistlichem Missbrauch:

- Entwicklung einer gesunden Kirchenkultur, die mündigen Glauben und reife Persönlichkeiten fördert
- Reflexion und Anpassung von strukturellen Themen und Fragen wie Schaffung einer neutralen Anlaufstelle für Opfer von geistlichem Missbrauch

- reife und versöhnte Führungspersönlichkeiten, die mit konstruktiver Kritik umgehen können, zu ihren Fehlern stehen und ein Herz für Menschen haben
- Wichtigkeit der persönlichen Abgrenzung der Betroffenen sowie deren Pflicht, Verantwortung für das eigene Leben und Denken zu übernehmen

4.6.2.3 Ergebnisse aus der Fallanalyse

Die Fallanalyse zeigt, dass sich der geistliche Missbrauch im Leben der Betroffenen vorwiegend auf drei Bereiche auswirkt: Identität, persönlicher Glaube sowie Sicht auf die Kirche. Die in der Online-Umfrage angegebene hohe Bedeutung des persönlichen Glaubens bewahrheitete sich in allen Interviews. Die Betroffenen haben nach den missbräuchlichen Vorfällen nach wie vor den Antrieb, Gott zu suchen und ein persönliches Glaubensleben zu kultivieren. Der negative und schmerzhafteste Vorfall des geistlichen Missbrauchs wurde somit in eine Chance zur Neuorientierung umgewandelt, sei dies bei Probandinnen und Probanden, die nach wie vor einer Kirche angehören, oder bei jenen, die vollständig aus den kirchlichen Systemen ausgetreten sind. Die Befragten aus der Fallkontrastierung teilen überraschenderweise den Wunsch nach echten und gesunden Kirchen. Bezüglich der Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs ist über alle sieben Fälle hinweg eine hohe Kohärenz zu erkennen. Die beiden Fälle, die als Kontrastierung hinzugezogen wurden (keiner Kirche mehr zugehörig und erachten Kirche als unwichtig), generierten hierbei wenige neue Erkenntnisse und bestätigten somit die Auswirkungen der Fälle 1–5. Die Entwicklung einer eigenständigen Identität, eines ebensolchen Glaubens sowie der Wunsch nach einer Kirche, in der die Probandinnen und Probanden ihren Glauben auf Augenhöhe und ohne Heuchelei teilen dürfen, können als Beispiele für die hohe Kohärenz der Fälle angeführt werden.

Des Weiteren zeigt die Fallanalyse die hohe Hingabebereitschaft beziehungsweise Dienstbereitschaft der Betroffenen. Auffällig ist hierbei die lange Dauer, in der die Betroffenen derjenigen Kirche zugehörig waren, in der sie den geistlichen Missbrauch erlebt hatten (fünf bis 26 Jahre). Darüber hinaus liegt zwischen dem erlebten geistlichen Missbrauch und dem Interview eine Zeitdifferenz von drei bis acht Jahren (ausser Fall 2 mit 17 Jahren). Dieser zeitliche Abstand erlaubte es den Probandinnen und Probanden, die Geschehnisse mit einer gesunden Distanz zu reflektieren und zu beschreiben. Dies ist vor allem an der Beschreibung der Eigenanteile und Mitverantwortung in Bezug auf die Vorfälle des geistlichen Missbrauchs im Leben der Betroffenen erkennbar.

5 AUSWIRKUNGEN DES GEISTLICHEN MISSBRAUCHS – DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

5.1 Auswirkungen auf das Leben

Folgend werden die Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs auf das Leben der Betroffenen beschrieben. Hierbei handelt es sich um die unmittelbare Beantwortung der Forschungsfrage. Die erstgenannten Auswirkungen korrelieren demgemäss mit jenen auf den persönlichen Glauben sowie auf die Sicht der Kirche. Die Ergebnisse werden mit entsprechenden Zitaten der Probandinnen und Probanden angereichert, die den Kern der Resultate angemessen zum Ausdruck bringen.

5.1.1 Von der Orientierungslosigkeit zur Neuorientierung

Alles eigentlich, was ich kannte, war so nicht mehr vorhanden, und ich musste mir wieder meinen Platz suchen und ja, ein neues Umfeld auch aufbauen, weil das Ganze irgendwie weg war, was ich gekannt habe. Genau und das war eigentlich so, dass ich auf diese Reise gegangen bin und mein Glaube war ziemlich erschüttert und gleichzeitig war es auch erfrischend, wie diese Last nicht mehr zu haben von der Kirche und einfach, also für mich war es so wie, ich wusste, ich will nicht weg von Gott, ich will nicht weg von diesem Glauben und ich weiss, dass es für mich die Wahrheit ist, und ich habe auch wie Gott gesagt, also ich brauche jetzt Zeit zum irgendwie mich wieder neu Orientieren und mich neu zu ordnen (Probandin 1 – Position 4⁷).

Der erlebte geistliche Missbrauch löste im Leben der Betroffenen eine Orientierungslosigkeit aus, die in verschiedenen Formen und Facetten auftritt. Betreffen kann dies beispielsweise das Vermissen des gewohnten Umfelds aufgrund des Austritts aus dem missbräuchlichen System oder die Erschütterung des persönlichen Glaubens, da die bisherigen Glaubensüberzeugungen nicht mehr tragen. Drei befragte Personen entwickelten eine Depression als Folge der erlebten Vorfälle. Eine weitere negative Auswirkung war die Persönlichkeitskrise, die die Betroffenen in unterschiedlicher Ausprägung durchlebten. Sie war auf den Umstand zurückzuführen, dass die Personen über einen längeren Zeitraum in Gemeinschaften gewesen waren, in denen ihr Denken, Handeln und ihre innersten Wertvorstellungen stark geprägt und zum Teil kontrolliert wurden. Nach dem Vorfall des geistlichen Missbrauchs gerieten diese grundlegenden Werte und Überzeugungen ins Wanken, ausserdem wurde die persönliche Identität erschüttert. Zudem sahen sich die Betroffenen mit einem ausgeprägten Wunsch nach Anerkennung und Bestätigung nach dem Austritt aus der Kirche mit dem Gefühl der Nutzlosigkeit sowie einem geringen Selbstwert konfrontiert. Die obengenannten Krisen führten die Betroffenen längerfristig aber nicht in eine ausweglose Situation, sondern waren Anlass zur Aufarbeitung der Geschehnisse sowie zu einer Neuausrichtung. Die Dauer des Aufarbeitungsprozesses und der Weg zur

⁷ Die Position entspricht dem Ort im transkribierten Interview in Anhang 2.

Neuorientierung gestalteten sich individuell. Gemein haben alle Betroffenen, dass sie nicht in der Opferhaltung verblieben, sondern die persönliche Krise nutzten, um sich neu zu orientieren. Es ist wesentlich festzuhalten, dass mehrere Betroffene diesen Schritt zur Neuorientierung mithilfe professioneller Begleitung (Psychologen oder Seelsorger) vollzogen haben. Die Aspekte der Neuorientierung werden in den nachfolgenden Kapiteln explizit erörtert.

5.1.2 Entwicklung einer eigenständigen Identität

Die persönliche Krise, die Identitätskrise, die beschäftigt mich mindestens so stark. Wie gesagt, alles ist weg, auf das man gebaut hat und was man gedacht hat zu sein, und hier muss ich mich ganz neu mit mir selbst auseinandersetzen, wer bin ich überhaupt, und das ist ein schwieriger Prozess, ein schmerzhafter Prozess (Proband 7 – Position 3).

Der Druck zur Konformität und Anpassung in missbräuchlichen Systemen ist auffällig. Oft wird in solchen Systemen geistliche Reife mit der Anpassung an die Vorgaben und die Standards der Kirche gleichgesetzt. Hierbei wird die Entwicklung der eigenen Identität und des eigenen Denkens nicht gefördert, sondern untergraben. Es wird von den Gemeindegliedern erwartet, die eigene Identität zu verleugnen, um Gott wohlgefällig zu leben. Dabei wird die Selbstverleugnung, zu der Christus die Menschen auffordert, mit der Verleugnung der eigenen Identität auf ungesunde Art und Weise vermischt. Insbesondere junge Menschen, deren Persönlichkeitsentwicklung noch nicht abgeschlossen ist, oder Personen, die einen ausgeprägten Wunsch nach Anerkennung und Bestätigung haben, sind für solche Forderungen anfällig. Der Grund hierfür ist, dass sie einen starken Antrieb haben, gottwohlgefällig zu leben, und die versteckten Motive des missbräuchlichen Systems nicht erkennen. Es überrascht nicht, dass Betroffene nach dem Ausscheiden aus einer missbräuchlichen Gemeinschaft einen schmerzhaften und langen Prozess der eigenen Identitätsfindung vor sich haben. Für die Probandinnen und Probanden kam erschwerend hinzu, dass in den missbräuchlichen Gemeinschaften auch «Gutes» und «Wahres» gelebt und gelehrt wurde, dies jedoch vermischt mit krankmachenden und manipulativen Doktrinen. Entsprechend mussten sich einige Betroffene trotz fortgeschrittenen Alters nochmals von Grund auf mit sich selbst und ihrer eigenen Identität auseinandersetzen. Hierbei handelt es sich um ein schwieriges Unterfangen, dennoch sind die Betroffenen dankbar, diesen Weg hin zur eigenständigen Identität durchlaufen zu haben. Heute können sie eigene Positionen beziehen und stehen nicht mehr unter dem Druck, ihr Denken kirchlichen Vorgaben anpassen zu müssen.

5.2 Auswirkungen auf den persönlichen Glauben

5.2.1 Differenzierung zwischen Gott und der Kirche

Was hat es mit meinem Glauben gemacht? Die Beziehung zu Jesus hat es nicht beschädigt, sondern vertieft. Die Not, die ich durchlebt habe, war von Menschen gemacht. Die Art und Weise, wie Freikirchen heute funktionieren, hinterfrage ich sehr stark (Proband 4 – Position 3).

Die Probandinnen und Probanden weisen im Hinblick auf die Sicht auf Gott und auf die Kirche ein ausgeprägtes Unterscheidungsvermögen auf. Diese Fähigkeit verhalf ihnen dazu, die negativ behafteten Erlebnisse differenziert aufzuarbeiten und somit zwischen Gott und der Gemeinschaft, in der sie den geistlichen Missbrauch erlebt haben, zu unterscheiden. Hierbei erwies sich für die Betroffenen der Einbezug von Seelsorgern oder Psychologen als wertvoll. Die angeführte Differenzierung ist nötig, damit der persönliche Glaube weiterhin kultiviert werden kann. Wo diese Separation im Denken der Betroffenen nicht vorgenommen wird, besteht die Gefahr, dass sie dem Glauben gänzlich absagen und sich folglich vollständig von der Kirche loslösen. Des Weiteren unterstützte diese Unterscheidung die Betroffenen dabei, eine realistische Sicht auf die Kirche zu erhalten. Dies hatte bei einigen Teilnehmenden zur Folge, dass sie sich einer neuen Kirche anschlossen, wenn auch mit einem gewissen «Sicherheitsabstand». Die Betroffenen haben im Prozess der Verarbeitung der Geschehnisse ein Sensorium dafür entwickelt, was Gott von ihnen möchte, und sie erfassen schnell, wenn sie kirchliche Verantwortungsträger mit «geistlichen Vorwänden» für ihre Zwecke manipulieren möchten. Bemerkenswert ist, dass alle betroffenen Personen den persönlichen Glauben auf ihre persönliche Art und Weise weiter pflegen, was in den nachfolgenden Kapiteln zum Ausdruck kommt.

5.2.2 Dekonstruktion und Neukonstruktion des persönlichen Glaubens

Man beginnt dann natürlich, alles zu hinterfragen, dass auch der Glaube dekonstruiert wird. Ich bin nach meinem Kirchenaustritt circa, ja, jetzt ist es etwa fünf Jahre her, in den letzten fünf Jahren durch eine starke Dekonstruktionsphase meines damals vorhandenen Glaubens gegangen, habe meinen Bezug zu Gott und auch zur Bibel absolut dekonstruiert (Proband 7 – Position 3).

Und dann musste ich halt wirklich die ganze Bibel neu entdecken oder mein Gottesbild neu machen. Und ich glaube, Gott liebt mich jetzt so, wie ich bin. Ja, das glaube ich ganz fest (Proband 6 – Position 28).

Die Neuorientierung der Probandinnen und Probanden tangierte folglich auch den persönlichen Glauben. Die betroffenen Personen entdeckten den Glauben neu und fanden neue Zugänge zu Gott. Die Begriffe der De- und der Neukonstruktion des Glaubens wurden in verschiedenen Interviews wiederholt genannt, und zwar zum einen bewusst inspiriert durch die «Dekonstruktion-Strömung», die innerhalb der evangelikalen Bewegung existiert (De Keijzer 2019). Zum anderen wurden die Begriffe dafür verwendet, den persönlichen Glaubensprozess zu beschreiben. Der persönliche Glaube, der sich im missbräuchlichen System entwickelt hat, wurde von den Teilnehmenden kritisch durchleuchtet und Elemente, die für sie heute nicht mehr tragbar

sind, wurden dekonstruiert. Dies betrifft vor allem Elemente, die in missbräuchlichen Systemen gepredigt, aber nicht gelebt wurden. Rückblickend erkannten die Betroffenen, dass sie in naiver Manier Glaubenssätze und Phrasen übernommen hatten, ohne zu prüfen, ob sie wahr und in der Realität haltbar sind. Der neukonstruierte Glaube der Probandinnen und Probanden äussert sich als Glaube an einen liebenden und gnädigen Gott, als Glaube, der die verschiedenen Meinungen und Ansichten achtet und respektiert. Der Glaube verfällt nicht ins Schwarz-Weiss-Denken und er besitzt nicht überheblich eine Antwort auf jede Frage. Vielmehr handelt es sich hierbei um einen Glauben, der sucht, zweifelt und hinterfragt.

5.2.3 Entwicklung eines hinterfragenden und selbständigen Glaubens

Ich glaube, das ist die grösste Wandlung, die mein Glaube durchgemacht hat. Von einem strafenden, überheblichen Gott zu einem, ich weiss es noch nicht, ich bin noch auf der Suche, aber er ist sehr viel gnädiger geworden (Proband 5 – Position 8).

Ich will was dazulernen, ich will mehr, ich meine, jetzt bin ich auch nicht mehr jung, aber trotzdem denke ich manchmal, man kann doch trotzdem noch dazulernen, ich will trotzdem mehr, ich will was Neues hören, ich will mich gedanklich mit Themen auseinandersetzen und nicht einfach nur «abnicken», was von oben kommt (Probandin 3 – Position 12).

Die Veränderung hin zu einem hinterfragenden und selbständigen Glauben der Probandinnen und Probanden klingt in sämtlichen Interviews auf die eine oder andere Art und Weise an. Diese Wandlung hin zum kritischen Glauben ist nachvollziehbar, wenn bedacht wird, dass die Betroffenen in äusserst engen und bevormundenden Glaubenssätzen und Ordnungen gefangen waren. In den missbräuchlichen Gemeinschaften durfte der eigene Glaube nicht kritisch hinterfragt werden, da dies den Betroffenen als Unglauben oder Ungehorsam gegenüber Gott ausgelegt worden wäre. Einen selbständigen Glauben zu finden, ist für zahlreiche Betroffene eine echte Befreiung aus den engen Denkstrukturen und Glaubenssätzen. Des Weiteren zeigt sich die Entwicklung des veränderten Glaubens in einem fortwährenden Hinterfragen der eigenen Glaubenspositionen. Einige Probandinnen und Probanden führten an, dass sie einst ein in hohem Masse überhebliches Glaubensleben geführt hatten, in dem sie Mitmenschen «geistlich» beurteilten und abwerteten. Heute drückt sich ihr Glaube vielmehr auf Augenhöhe und mit Respekt gegenüber den Mitmenschen aus. Sie haben nun einen Glauben, der nicht alle Antworten zu wissen meint, sondern der bereit ist zu lernen und sich durch fortwährende Neugier an Gott auszeichnet.

5.3 Auswirkungen auf die Sicht auf die Kirche

5.3.1 Wunsch nach einer Kirche, in der Menschen echt und sie selbst sein können

Dann glaube ich, ist es möglich, ein Klima zu kultivieren, wo Menschen kommen können, sich angenommen fühlen können, auch wenn ihr Leben eigentlich noch gar nicht in Ordnung ist, und dass sie merken, ich darf hier echt sein, ich muss nicht etwas vorspielen (Proband 2 – Position 8).

Das Bedürfnis der Betroffenen nach einer Gemeinschaft, in der sie echt und sie selbst sein können, ist enorm. Die befragten Personen haben das heuchlerische Verhalten in Kirchen satt und sind der in missbräuchlichen Systemen herrschenden Doppelmoral überdrüssig. Dieser Wunsch nach Authentizität der Betroffenen ist eine logische Pendelbewegung hinsichtlich der gesetzlichen und konformen Gemeinschaften, in denen sie den geistlichen Missbrauch erlebt haben. Der Druck, etwas vorgeben zu müssen, was sie gar nicht waren, um den Vorgaben der geistlichen Systeme gerecht zu werden, war für zahlreiche Betroffene zermürend. Ihrer Ansicht nach sollte die Kirche die gesunde Persönlichkeitsentwicklung ihrer Mitglieder und nicht deren Abhängigkeit zum kirchlichen System fördern. Die Betroffenen haben den Wunsch nach einer Kirche, die ein offenes Klima pflegt, in dem die teilnehmenden Personen sie selbst sein können, ohne Angst haben zu müssen, dass es sich um eine «vorgespelte» Offenheit und Akzeptanz handelt, die Menschen wiederum zu manipulieren versucht. Gewünscht wird eine Kultur, die die persönlichen Grenzen und Meinungen der Gemeindeglieder respektiert und fördert.

5.3.2 Wunsch nach kirchlicher Gemeinschaft auf Augenhöhe

Ich glaube, eine solche Kultur fördert, dass Menschen sich auch getrauen Fragen zu stellen, sich getrauen auch zu hinterfragen, ist das richtig, ist das falsch, dass auch Leiter nicht einfach so zu perfekten Ikonen, so als perfekte «supergeistliche Ikonen» dargestellt werden, sondern einfach Menschen sind, die eine gewisse Reife haben (Proband 2 – Position 8).

Also, ich finde es viel wichtiger, die Gemeinschaft. Und, dass man über die Bibel reden kann und irgendwie diskutieren kann, dass das beidseitig ist und in beiden Seiten was auslöst und man kann lernen, wenn der eine sagt: «Ja, ich finde das so, oder ich erlebe das so». Ich sage immer, ich kann von jedem Menschen irgendwas lernen. Und ich finde das schade, diese Einseitigkeit, wenn man jeden Sonntag, man lässt sich berieseln, man bekommt vom Pastor Input, aber man kann ja nichts zurückgeben oder sagen, was bei mir ankommt, oder dass irgendwie diese wechselseitige Beziehung, das finde ich jetzt einfach das Wichtige, oder das, das fehlt mir jetzt, wenn ich jetzt an die Gemeinde denke (Proband 6 – Position 36).

Der Wunsch nach einer Kirche, die ihren Gemeindegliedern auf Augenhöhe begegnet, wurde im Rahmen verschiedener Interviews geäußert. Der Pastor oder die Führungspersönlichkeiten der Kirche nehmen dabei nicht die Rolle eines hierarchischen und dogmatischen Verantwortungsträgers ein, sondern befinden sich mit den teilnehmenden Personen auf derselben Ebene. Die leitenden Personen der Kirche sind somit nicht mehr Antwortgeber auf die Fragen der Menschen, vielmehr handelt es sich um geistliche Begleiter und Vorbilder in diesen Prozessen. Dieses Vorgehen fördert in der Gemeinde die Kultur der wechselseitigen Beziehung zwischen ihren Mitgliedern und den Führungspersonen. Die Leitenden der Kirche sind zudem dazu

aufgefordert, das eigenständige Denken und den eigenständigen Glauben der Gemeindeglieder zu fördern, indem sie einen Dialog mit den Menschen suchen und keinen Monolog von der Kanzel abhalten. Kirche soll ein Ort sein, an dem ein Meinungsaustausch und eine Debatte über den christlichen Glauben und die Fragen des Lebens geführt wird. Dieser gemeinschaftsstiftende Prozess beinhaltet die Möglichkeit, Fragen zu stellen und die eigenen Glaubenssätze wiederholt kritisch zu hinterfragen.

5.3.3 Wunsch nach einer Kirche, die Vielfalt akzeptiert und fördert

Je reifer du wirst, umso mehr bist du dir eigentlich bewusst, wie «unperfekt» du bist, das nenne ich geistliche Reife. Also je reifer du wirst, umso mehr bist du dir bewusst, wie abhängig du bist von Gott und wie sehr du eigentlich auf seine Gnade bauen musst. Sonst funktioniert das Ganze ja nicht und wenn solche Menschen Leiter sind, glaube ich, dann kann sehr viel Gemeinschaft entstehen, sehr viel Diversität (Proband 2 – Position 8).

Was wir für eine Kultur kultivieren, was für ein Klima, was geht in der Gemeinde, was geht nicht. Wie gehen wir mit Sünde um, wie gehen wir mit Fehlern um, wie gehen wir mit Menschen um, die vielleicht schwierig sind, die nicht ins Schema passen, und ich glaube, dass eine Leiterschaft, die sehr unterschiedliche Menschen in Vereinen vereint, viel besser auch eine Gemeinde leiten kann, wo eben auch ganz unterschiedliche Menschen sind, also wenn in der Leitung schon einfach nur ein Typus von Mensch da ist, der irgendwie diesem Schema entspricht, dann ja, muss man gewisse Menschen diesem System opfern (Proband 2 – Position 8).

Den Betroffenen wurde in den missbräuchlichen Systemen eine immens enge Weltsicht vermittelt. Erschwerend kommt hinzu, dass die erlernten Glaubenssätze und -überzeugungen von den befragten Personen als die einzig wahren Dogmen wahrgenommen wurden, was das Elitedenken in solchen Systemen zusätzlich zementiert. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass sich die Betroffenen nun eine Kirche wünschen, in der Vielfalt akzeptiert und diese Verschiedenartigkeit aktiv gepflegt wird. Die Vielfältigkeit beinhaltet den respektvollen Umgang mit diversen sowie konträren Lehrmeinungen. Dies gelingt nur, wenn der Kirche Personen vorstehen, die mit sich selbst versöhnt sind und eine Kultur fördern, die Verschiedenheit und unterschiedliche Meinungen zulässt. Darüber hinaus beinhaltet dieser Wunsch das lebenslange Lernen und Neugierigbleiben der Verantwortungsträger sowie der Gemeindeglieder im christlichen Glauben.

5.4 Präventionsmassnahmen aus Sicht der Betroffenen

Ein bedeutsames Thema der Interviews war neben der Beantwortung der Forschungsfrage die Frage nach Präventionsmassnahmen gegen geistlichen Missbrauch in Kirchen aus Sicht der Betroffenen. Die nachstehend aufgeführten Ergebnisse beantworten die Forschungsfrage nicht unmittelbar, sie sind aus praktisch-theologischer Sicht dennoch interessant und hilfreich bezüglich des Gemeindebaus. Hierbei handelt es sich um subjektive Ratschläge der Betroffenen, das heisst, dies sind keine von Fachexperten dargelegten Präventionsmassnahmen. Gleichwohl

erscheint es nützlich, von Menschen zu lernen und auf Personen zu hören, die selbst betroffen und in die Vorgänge involviert waren.

5.4.1 Präventionsmassnahmen für Betroffene

5.4.1.1 Persönliche Abgrenzung

Die persönliche Abgrenzung war in den Interviews ein wiederkehrendes Thema. Im Rückblick gelangten die Betroffenen zur Einsicht, dass sie sich gewünscht hätten, sich in den missbräuchlichen Gemeinschaften strikter abgegrenzt zu haben. Für zahlreiche Teilnehmende gestaltete sich die persönliche Abgrenzung während der missbräuchlichen Erfahrung enorm schwierig bis unmöglich, da die notwendige Erkenntnis sowie die dazu benötigte Willenskraft fehlten. Betroffene wurden aufgrund ihrer hohen Hingabebereitschaft sowie dem damit verbundenen Wunsch, gottwohlgefällig zu leben, ausgebeutet und manipuliert. An diesem Punkt appellieren die Betroffenen an die Eigenverantwortung der Mitglieder in christlichen Gemeinschaften. Sie sollten kritisch prüfen, ob die geforderten Vorgaben der Kirche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Reife und Selbständigkeit führen oder ob die Richtlinien die Menschen konform und somit abhängig vom System machen möchten. In diesem Prozess halfen den Betroffenen externe Ansichten und Interventionen von Seelsorgern oder Ratgebern, die ausserhalb des missbräuchlichen Systems standen. Diese Personen konnten mit einem objektiven Blick missbräuchliche Vorgänge entlarven und die Betroffenen dabei unterstützen, sich persönlich abzugrenzen.

5.4.1.2 Eigenverantwortung wahrnehmen

Das Wahrnehmen der Eigenverantwortung klang bereits bei den Erläuterungen der Auswirkungen an. Die Betroffenen appellieren in diesem Zusammenhang, die Verantwortung des eigenen Denkens und Glaubens nicht an eine Kirche zu delegieren, sondern Selbstverantwortung für sein eigenes Leben zu übernehmen. Die Eigenverantwortung beinhaltet die kritische Auseinandersetzung mit der Gestaltung des persönlichen Glaubens sowie mit dem Erlernen, eigenständige Positionen zu beziehen. Hilfreich ist hierzu eine Lebenseinstellung, die dazu den Mut aufbringt, Fragen zu stellen und Fehler zu machen. Eine Kirche, die diese Kultur ferner fördert und die Gemeindeglieder in einen mündigen Glauben führt, unterstützt Menschen zusätzlich, eigenständige Schritte zu wagen.

5.4.2 Präventionsmassnahmen für die Kirche

5.4.2.1 Schaffung einer neutralen Anlaufstelle

In den narrativen Interviews kam die Forderung nach einer neutralen Anlaufstelle auf, die sich eingehend mit Fällen des geistlichen Missbrauchs befasst. Die Probandinnen und Probanden

orientierten sich dabei an Modellen aus der Wirtschaft und der Gesellschaft. Als Beispiel wurde eine Anlaufstelle ähnlich einer Mobbingfachstelle oder einer unabhängigen Revisionsstelle in der Wirtschaft angeführt. Im Hinblick auf den geistlichen Missbrauch ist es eine Notwendigkeit, die Geschehnisse mit Dritten, die nicht im selben System zuhause sind, zu teilen und zu besprechen. Nur so wird sichergestellt, dass die Betroffenen in einem geschützten Raum über ihre Erlebnisse sprechen können und nicht gefährdet sind, wiederum für die Zwecke des missbräuchlichen Systems manipuliert zu werden. Im Weiteren hilft eine unabhängige Anlaufstelle dabei, einen objektiven Blick auf die Vorfälle zu erhalten und dort, wo nötig und möglich, als Vermittler der involvierten Parteien zu fungieren.

5.4.2.2 Kultur der konstruktiven Kritik etablieren

Für die befragten Personen ist eine gesunde Kirchenkultur, die Offenheit und die Begegnung auf Augenhöhe beinhaltet, entscheidend. Diese Kultur umfasst die Gestaltung eines gleichberechtigten Dialogs und die Schaffung von Rahmenbedingungen, indem Gemeindeglieder und Verantwortungsträger gleichermaßen für konstruktive Kritik offen und dazu bereit sind. Die Fähigkeit, konstruktive Kritik anzunehmen und zu äusseren, sollte ebenfalls berücksichtigt werden. Insbesondere dann, wenn Kirchen elitär oder hierarchisch aufgebaut sind, ist diese Anregung wertvoll. Hierbei geht es darum, dass Verantwortungsträger in Kirchen einen realistischen Blick auf die Kirche erhalten, lernfähig bleiben und die Kirche nicht «verklären».

5.4.2.3 Fördern von reifen und versöhnten Leiterpersönlichkeiten

Anknüpfend an die vorangehende Massnahme ist es wesentlich, dass Führungspersonen in Kirchen einen gewissen Reifegrad aufweisen und mit sich selbst versöhnt sind. Wo versöhnte Persönlichkeiten in Leitung stehen, ist für die teilnehmenden Personen Platz und Raum, um eigenständige Positionen zu beziehen und konstruktiv Kritik zu üben, ohne dass sich die Leiter persönlich angegriffen oder infrage gestellt sehen. Hierbei handelt es sich um Verantwortungsträger, die sich nicht mittels Machtausübung hervortun, sondern die Macht durch Liebe ersetzen.

6 THESEN

Beim Formulieren der Thesen gilt es zu bedenken, dass es sich um Aussagen zu einem spezifischen und eingegrenzten Forschungsfeld handelt. Die Thesen spiegeln die subjektiven Sinnstrukturen der Betroffenen wider. Der Verfasser dieser Arbeit setzt voraus, dass der Lesende den Prozess der Reflexion und der Übertragung auf den eigenen Kontext selbständig vornimmt und somit die Gültigkeit der hier beschriebenen Erkenntnisse anhand des eigenen Kontextes prüft. Die Thesen werden bewusst kurz und bündig formuliert. Sie stellen kein in sich geschlossenes Programm dar, sondern sollen Denkanstöße liefern und zum Nach- und Weiterdenken anregen (Eichenberger 2019:51).

6.1 Aus der Krise zur Neuorientierung

Die betroffenen Personen nutzen die persönliche Krise, die durch den geistlichen Missbrauch verursacht wurde, als Chance zur Neuorientierung. Diese hoffnungsvolle Entwicklung wird ohne das Schönreden und Verunglimpfen der schmerzhaften Erfahrungen und Verletzungen, die die Opfer durchlebten, festgehalten. Die Vorfälle des geistlichen Missbrauchs führten dazu, dass die Betroffenen ihre Lebenspositionen kritisch hinterfragten und sich aufgrund dessen aufmachten, ihr Leben und ihren Glauben neu auszurichten.

6.2 Entwicklung einer eigenständigen Identität

Die Entwicklung einer eigenständigen Identität ist eine starke Antwort auf die engen und bevormundenden Systeme, in denen die Betroffenen den geistlichen Missbrauch erlebt haben. Durch einen langen und heilsamen Prozess haben die Probandinnen und Probanden ihre Identitätskrise überwunden und sind nun in der Lage, selbständige Positionen zu beziehen, und sie können sich dort, wo nötig, abgrenzen. Sie sind nicht mehr von einem kirchlichen System abhängig und können ihre Leben und ihren Glauben selbständig gestalten.

6.3 Glauben ja, aber hinterfragend und kritisch bleiben

Der persönliche Glaube nimmt bei allen Probandinnen und Probanden nach wie vor einen hohen Stellenwert ein. Die Interpretation und die Gestaltung des Glaubens haben sich jedoch verändert. Er ist nun kritischer und hinterfragender, ausserdem wird nicht mehr blind vertraut und alles übernommen, was eine Kirche oder Institution vorgibt. Die selbstkritische Auseinandersetzung mit den eigenen Glaubenspositionen ist zudem ein zentrales Element in der Ausprägung des Glaubenslebens. Der hinterfragende Glaube äussert sich im Suchen des Dialogs mit Mitmenschen und in der kritischen Auseinandersetzung mit Andersdenkenden. Darüber hinaus zeichnet er sich durch fortwährendes Lernen und einer Neugier an Gott aus.

6.4 Kirche ja, aber bitte echt und authentisch

Die Betroffenen sind dem heuchlerischen Gebaren und der Doppelmoral in missbräuchlichen Gemeinschaften überdrüssig, entsprechend sehnen sie sich nach echten und heilsamen Beziehungen. Kirche hat im Leben der Betroffenen nach wie vor ihre Berechtigung, sie muss aber ein Ort sein, an dem Echtheit und Authentizität unter den leitenden Personen und den Mitgliedern herrschen, ansonsten hat sie für die Probandinnen und Probanden keine Relevanz. Das echte Interesse am Menschen muss in den Kirchen im Vordergrund stehen. Die Gemeindeglieder dürfen nicht als «Mittel zum Zweck» von egoistischen Leitungspersonen oder einer «versteckten Agenda», die sich beispielsweise in einer berausenden kirchlichen Vision ausdrückt, missbraucht werden. Die Kirche muss dem Menschen dienen und nicht umgekehrt.

6.5 Kirche ja, aber bitte auf Augenhöhe

Hierarchische und starr dogmatische Kirchen lehnen die Betroffenen ab. Die kirchlichen Verantwortungsträger müssen sich mit den Menschen auf Augenhöhe bewegen. Die Kirche soll den Dialog zwischen kirchlichen Leitungspersonen und Gemeindegliedern und nicht den Monolog von der Kanzel fördern. Diese wechselseitige Beziehung ist für die Vertrauensbildung und die eigenständige Glaubensentwicklung ausschlaggebend. Der respektvolle Umgang mit Andersdenkenden wird dabei hochgehalten und stellt für die Probandinnen und Probanden eine umfassende Befreiung aus ihrem engen «Glaubenskorsett» dar.

6.6 Kirche muss die Vielfalt und die eigenständige Meinung fördern

Die Kirche hat die Vielfalt und die eigenständige Meinung der Menschen zu fördern, ansonsten ist sie der Gefahr ausgesetzt, missbräuchlich zu werden. Als folgelogische Auswirkung der bevormundenden und engstirnigen Erlebnisse, die die Betroffenen in missbräuchlichen Systemen gemacht haben, fordern sie nun Kirchen, die Freiheit und Vielfalt kultivieren und nicht Konformität, die die Abhängigkeit zum kirchlichen System fördert. Die Vielfältigkeit beinhaltet den respektvollen Umgang mit diversen und auch konträren Lehrmeinungen und Lebenseinstellungen sowie das Schaffen von Rahmenbedingungen für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung der Mitglieder. Dies gelingt nur, wenn der Kirche Personen vorstehen, die mit sich selbst versöhnt sind und somit die notwendigen Ressourcen besitzen, um eine Kultur des gegenseitigen Vertrauens zu prägen, die Verschiedenheit und diverse Meinungen zulässt.

7 SCHLUSSWORT UND AUSBLICK

Wie beschreiben Betroffene in Freikirchen die Auswirkungen von geistlichem Missbrauch auf ihr Leben und den Einfluss auf ihren Glauben? Diese Frage stand im Hauptinteresse der vorliegenden qualitativ-empirischen Forschungsarbeit. Die Grundlage der behandelten Thematik bildeten die Begriffsdefinition und der aktuelle Forschungsstand. Den Ausgangspunkt für die Untersuchung stellte die Online-Befragung dar. Diese Erhebung diente dazu, den geeigneten Zugang zum Forschungsfeld zu eröffnen. Die Durchführung der narrativen Interviews und die angewendete Methode der Grounded Theory stellten den Kern der Forschungsarbeit dar. Für mich handelte es sich hierbei um die erste von mir durchgeführte qualitativ-empirische Arbeit, somit waren die erlernten Techniken und Methoden lehrreich und erkenntnisgenerierend. Die Erkenntnis aus dem unerwartet hohen Rücklauf der Online-Umfrage sowie aus den narrativen Interviews ist enorm. Ich bin erschüttert, wie bereit und stark vertreten die Thematik des geistlichen Missbrauchs ist. Der deskriptive Ansatz dieser Arbeit zeigt auf, dass es sich hierbei um eine ernstzunehmende Problematik in Freikirchen handelt, und lässt in dieser Hinsicht keine Zweifel offen. Wir dürfen die Augen vor dieser Tatsache nicht verschliessen, sondern müssen diese Thematik in Kirchen aufgreifen und mit der nötigen Sorgfalt behandeln. Zudem bedarf es neutraler Anlaufstellen, die Opfer des geistlichen Missbrauchs auffangen und dort, wo möglich, professionell zwischen den involvierten Parteien vermitteln können. Positiv beeindruckt bin ich von den Probandinnen und Probanden, die ihre Lebenskraft und -freude nicht verloren, sondern ihre Leben vielmehr neu ausgerichtet haben.

Die Forschungsfrage und das Forschungsfeld mussten mit Blick auf die Realisierbarkeit der Arbeit stark eingegrenzt werden. In der vorliegenden Masterarbeit werden vor allem die Betroffenen abgebildet, für die der persönliche Glaube weiterhin einen bedeutsamen Stellenwert einnimmt, im vollen Bewusstsein darüber, dass zahlreiche Opfer existieren, die durch dieses Forschungsprojekt nicht erfasst wurden. Zu diesem Umstand kommt erschwerend hinzu, dass die Thematik des geistlichen Missbrauchs insbesondere im deutschsprachigen Raum beziehungsweise in der Deutschschweiz bis dato spärlich erforscht ist. Hier bedarf es weiterführender Forschung und Diskussionen: Wie hat sich das Leben von Betroffenen verändert, die nicht mehr glauben? Welche Theologie, welche kirchlichen Systeme fördern den geistlichen Missbrauch? Welche Führungsansätze im Gemeindebau und welche Theologie wirken präventiv und gesundmachend? Welche Präventionsmassnahmen sind aus Expertensicht sinnvoll? Inwiefern lässt sich eine neutrale Anlaufstelle für geistlichen Missbrauch in der Praxis umsetzen? Die Beantwortung der soeben angeführten Fragen muss nun anderen Forschenden überlassen werden oder sie ist in eine spätere eigene Forschungsarbeit aufzunehmen.

8 LITERATURVERZEICHNIS

- About. *oecd.org*. Online im Internet: <https://www.oecd.org/about> [25. März 2020]
- Blue, Ken 1997. *Geistlicher Missbrauch heilen*. Giessen: Brunnen-Verlag
- Brodesser-Akner, Taffy 2017. The High Price of Leaving Ultra-Orthodox Life. *nytimes.com*. Online im Internet: <https://www.nytimes.com/2017/03/30/magazine/the-high-price-of-leaving-ultra-orthodox-life.html> [3. September 2019]
- Definition. *geistlicher-missbrauch.ch*. Online im Internet: <https://www.geistlicher-missbrauch.ch/?Definition> [20. September 2019]
- De Keijzer, Josh 2019. Faith Deconstruction: What It is and How It Works. *medium.com*. Online im Internet: <https://medium.com/@joshdekeyzer/faith-deconstruction-what-it-is-and-how-it-works-96aca547e1e5> [25. März 2020]
- Eichenberger, Boris 2019. *Die nächste Generation befähigen – Eine Untersuchung über das Verständnis von und die Erwartungen an Führung aus Sicht von Vertreter_innen der Generation Y im Umfeld kirchlicher Organisationen* (MAS Leadership und Changemanagement. Fachhochschule Nordwestschweiz).
- Enroth, Ronald 1992. *Churches that abuse: Help those hurt by Legalism, Authoritarian Leadership, Manipulation, Excessive Discipline, Spiritual Intimidation*. Michigan: Zondervan Publishing House.
- Faix, Tobias 2003. *Der empirisch-theologische Praxis-Zyklus als methodologischer Ansatz innerhalb der Missionswissenschaft*. (MTh, Universität von Südafrika). Online im Internet: <http://uir.unisa.ac.za/bitstream/handle/10500/2092/dissertation.pdf?sequence=1> [15. September 2019].
- Faix, Tobias, u.a. 2015. *Warum ich nicht mehr glaube: Wenn junge Erwachsene den Glauben verlieren* (E-Book). 3. Auflage. Witten: SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag.
- Flick, Uwe 2014. *Sozialforschung: Methoden und Anwendungen: Ein Überblick für die BA-Studiengänge*. Rowohlt's Enzyklopädie. 2. Auflage. 2014.
- Geistlicher Missbrauch geht sexuellem Missbrauch oft voraus. *bistum-muenster.de*. 2018. Online im Internet: https://www.bistum-muenster.de/startseite_aktuelles/newsuebersicht/news_detail/geistlicher_missbrauch_geht_sexuellem_missbrauch_voraus/ [14. September 2019]
- Glaser, Barney G. & Strauss, Anselm L. 2010: *Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung*. 3. Auflage. Bern: Huber Verlag.
- Heiser, Patrick 2018. *Meilenstein der qualitativen Sozialforschung: Eine Einführung entlang klassischer Studien*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Imhof, Fritz 2015. Geistlicher Missbrauch – kann es in Freikirchen dazu kommen? *jesus.ch*. Online im Internet: https://www.jesus.ch/information/kirche/freikirchen/ueber_freikirchen/133115-geistlicher_missbrauch_kann_es_in_freikirchen_dazu_kommen.html [14. September 2019]

- Johnson, David & VanVonderen, Jeff 2016. *Die zerstörende Kraft des geistlichen Missbrauchs* (E-Book). Hünfeld: Christlicher Mediendienst.
- Keltner, Dacher 2016. *Das Macht-Paradox: Wie wir Einfluss gewinnen- oder verlieren*. Frankfurt am Main: Campus.
- Kessler, Martina & Volker 2017. *Die Macht-Falle: Machtmenschen – wie man ihnen begegnet* (E-Book). 5. Auflage. Giessen: Brunnen Verlag
- King, Ross 2013. *Machiavelli: Philosoph der Macht*. München: Panteon Verlag.
- Klein, Stephanie 2005. *Erkenntnis und Methode in der praktischen Theologie*. Zugl.: Mainz, Univ., Habil.-Schr., 2002. Stuttgart: Kohlhammer.
- Langone, Michael D (Hrsg.). 1993. *Recovery from Cults: Help for Victims of Psychological and Spiritual Abuse*. New York/London: W. W. Norton & Company Ltd.
- Lovas, Edin 2010. *Wölfe im Schafspelz: Machtmenschen in der Gemeinde* (E-Book). 5. Auflage. Oslo: Joh. Brendow & Sohn Verlag.
- Mayring, Philipp 2016. *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. 6. Auflage. Weinheim: Beltz Verlag.
- McFarlan Miller, Emily 2018. Ending the year #MeToo went to church, Wheaton summit to discuss evangelical response. *religionnews.com*. Online im Internet: <https://religionnews.com/2018/12/10/ending-the-year-metoo-went-to-church-wheaton-summit-to-discuss-evangelical-response/> [4. Februar 2020]
- Muhl, Iris 2007. Geistlicher Missbrauch – Sprich nicht darüber! *livenet.ch*. Online im Internet: https://www.livenet.ch/lebenshilfe/glaube/christsein/179157-sprich_nicht_darueber.html [14. September 2019]
- OECD Education Statistics. *oecd-ilibrary.org*. Online im Internet: https://www.oecd-ilibrary.org/education/data/oecd-education-statistics_edu-data-en [25. März 2020]
- Take a Tour. *surveymonkey.de*. Online im Internet https://www.surveymonkey.de/mp/take-a-tour/?ut_source=megamenu [7. Dezember 2019]
- Tempelmann, Inge 2012. *Geistlicher Missbrauch: Auswege aus Frommer Gewalt*. 3. Auflage. Witten: SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag.
- Wagner, Doris 2019. Gefährliche Seelenführer. *zeit.de*. Online im Internet: <https://www.zeit.de/2019/05/geistlicher-missbrauch-kirche-glaube-spirituelle-freiheit-beeinflussung> [14. September 2019]
- Wagner, Doris 2019. *Spirituelle Missbrauch in der katholischen Kirche* (E-Book). Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

9 ANHANG 1

9.1 Fragebogen Online-Umfrage

Folgend wird der Fragebogen der Online-Umfrage aufgelistet. Die entsprechenden Umfrageergebnisse sind im Anhang 2 ersichtlich.

Zunächst möchte ich Sie bitten, mir ein paar allgemeine Informationen zu geben.

1. **Geschlecht:** männlich weiblich
2. **Wie alt sind Sie?**
3. **Wo leben Sie?**
4. **Was ist Ihr höchster bereits erworbener Bildungsabschluss?**
5. **Waren Sie vor dem geistlichen Missbrauch einer christlichen Gruppe (Kirche, Gemeinde o.Ä.) zugehörig?**
 Ja Nein
6. **Falls ja, welche Denomination/Konfession?**
7. **Wie lang waren/sind Sie dieser Gruppe (Kirche, Gemeinde) zugehörig?**
8. **Haben Sie in der Gruppe (Kirche, Gemeinde) mitgearbeitet?**
 Ja Nein
 Falls ja:
 ehrenamtlich hauptamtlich
9. **Haben Sie regelmässig Veranstaltungen dieser Kirche/Gemeinde besucht?**
 Ja Nein
 Falls ja:
 täglich
 mehrmals wöchentlich
 wöchentlich
 sporadisch

10. Wurden Sie christliche erzogen?

- Ja
- Nein
- teils / teils
- weiss nicht

11. Wie wichtig war Ihnen der Glaube und die Kirche/Gemeinde vor dem geistlichen Missbrauch?**Glaube**

- unwichtig
- eher unwichtig
- weder wichtig noch unwichtig
- wichtig
- sehr wichtig

Kirche / Gemeinde

- unwichtig
- eher unwichtig
- weder wichtig noch unwichtig
- wichtig
- sehr wichtig

12. In welchem Setting haben Sie den geistlichen Missbrauch erlebt?**13. Wie viel Zeit ist seit dem geistlichen Missbrauch vergangen?****14. Wie wichtig ist Ihnen der Glaube und Kirche/Gemeinde heute?****Glaube**

- unwichtig
- eher unwichtig
- weder wichtig noch unwichtig
- wichtig
- sehr wichtig

Kirche / Gemeinde

- unwichtig
- eher unwichtig
- weder wichtig noch unwichtig
- wichtig
- sehr wichtig

15. Wie hat sich der geistliche Missbrauch auf Ihren Glauben ausgewirkt?

- keine Auswirkungen
- mein Glaube hat sich seitdem verändert
- ich glaube nicht mehr
- weiss nicht

16. Welche Beziehung zur Kirche/Gemeinde haben Sie heute?

- ich bin keiner Kirche/Gemeinde mehr zugehörig
- ich besuche eine neue Kirche
- ich bin derselben Kirche zugehörig
- eigene Antwort

17. Bitte vervollständigen Sie mit wenigen Sätzen oder Stichworten:

Die Auswirkungen des geistlichen Missbrauchs auf mein Leben beschreibe ich wie folgt:

18. Wären Sie bereit, ein ausführlicheres persönliches Interview zu geben?

- Ja Nein

Falls ja, möchte ich Sie bitten, unten (Ihren Namen sowie) Ihre Mail-Adresse und/oder Telefonnummer anzugeben.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

9.2 Datenschutzbestimmungen und Interviewvertrag

Mit jeder Probandin und jedem Probanden wurde folgender Interviewvertrag⁸ abgeschlossen. Die unterzeichneten Interviewverträge sind im Anhang 3 ausgewiesen und aus Datenschutzgründen nur der Prüfungskommission zugänglich.

Masterarbeit - Geistlicher Missbrauch



Datenschutzbestimmungen

Information zur Speicherung und Auswertung von empirisch erhobenen Daten

Die Durchführung der empirischen Studie geschieht im Rahmen eines IGW-Kurses und die Ergebnisse werden nicht publiziert. Die Arbeit (inklusive der erhobenen Daten) dient alleine wissenschaftlichen Zwecken. Die Anonymität der Probanden wird zugesichert. Dabei gelten folgende Regeln um ein gesichertes Verfahren zu gewährleisten:

- Der/die ProbandIn werden über Inhalt, Methode und Zweck des Forschungsprojektes aufgeklärt.
- Die Aussagen in Interviewform werden aufgenommen und transkribiert. Die Aufnahmen werden nach Abschluss und Bewertung der Arbeit unwiderruflich gelöscht.
- Alle Angaben die zur Entschlüsselung der Person führen könnten werden anonymisiert gespeichert. Dies gilt für alle relevanten Variablen wie Name, Ortsangabe, Alter, Konfession etc. die zur Identität der Probanden hinweist. Ebenso für die Angaben in den erhobenen Daten, zum Beispiel im Interviewtext.
- Es werden nur Daten (Variablen) aufgenommen die relevant für den Forschungsprozess sind.
- Nachdem ein Interview transkribiert wurde, bekommt es der/die ProbandIn zur Durchsicht, Korrektur und Freigabe zurück. Die Freigabe muss schriftlich erfolgen (per E-Mail, dieses wird gespeichert).
- Im Forschungsbericht gehen lediglich einzelne Zitate ein, aus denen nicht auf die Identität des Probanden zu schließen ist.
- Die Veröffentlichung der erhobenen Daten (Interviews), auch im Internet, darf nur mit schriftlicher Genehmigung der/die ProbandIn vorgenommen werden. Eine Veröffentlichung ist nicht vorgesehen.
- Bei einem Interview sind alle Fragen freiwillig zu beantworten und der/die ProbandIn hat jederzeit das Recht, Fragen nicht zu beantworten oder die Datenerhebung abzubrechen.

IGW International
Josefstrasse 206
CH-8005 Zürich
www.igw.edu
+41 44 272 48 08

⁸ Die Datenschutzbestimmungen und der Interviewvertrag wurde von den Vorlagen von IGW übernommen und auf das vorliegende Forschungsprojekt angepasst.

Geistlicher Missbrauch



Interviewvertrag

Das Projekt „Masterarbeit“ will untersuchen, wie Betroffene in Freikirchen die Auswirkungen von geistlichem Missbrauch auf ihr Leben und den Einfluss auf ihren Glauben beschreiben? Der Projektleiter ist Raffael Sewer des Studienprogramms Praktische Theologie vom IGW

Ich wurde über den Zweck und die Ziele des Projekts aufgeklärt.

Meine Teilnahme am Interview ist freiwillig.

- Ich weiss, dass ich keine Frage beantworten muss.
- Ich weiss, dass die Interviewerin der Schweigepflicht und dem Datenschutzgeheimnis untersteht.
- Ich bin damit einverstanden, dass das Interview aufgenommen und transkribiert wird.
- Ich bin darüber informiert worden, dass die Abschrift anonymisiert wird, d.h. dass Variablen wie Namen, Orte, Berufe usw. geändert werden, so dass kein Rückschluss auf die Person möglich ist. Die anonymisierte Abschrift ist nur den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projekts zugänglich, welche alle der Schweigepflicht unterstehen.
- Ich bin damit einverstanden, dass die Abschrift wissenschaftlich ausgewertet wird. Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Zitate aus dem Interview verwendet werden, ohne dass erkennbar ist, von welcher Person dieses Zitat stammt.
- Ich weiss, dass alle Angaben nur zu den vereinbarten Zwecken verwendet und streng vertraulich behandelt werden.
- Ich bin darüber aufgeklärt worden, dass alle persönlichen Angaben wie Name, Adresse und Telefonnummer am Ende des Projekts gelöscht werden, so dass nur noch die anonymisierte Abschrift existiert. Ich weiss, dass der Interviewvertrag für Rückfragen des Datenschutzbeauftragten separat und gesichert aufbewahrt und nicht mit meinem Interview in Verbindung gebracht werden kann.
- Ich weiss, dass ich meine Einwilligung in den nächsten 14 Tagen ganz oder teilweise zurücknehmen und verlangen kann, dass das Interview oder Teile davon gelöscht werden.

Mit der Unterschrift zu freiwilligen Einwilligung und der Aufklärung über die Datenschutzbestimmungen erklärt sich der/die ProbandIn einverstanden, die erhobenen Daten im Rahmen der genannten Bestimmungen für die vorliegende Forschung freizugeben. Dem Probanden bestehen keine Nachteile bei Nichtteilnahme oder nicht Freigabe der erhobenen Daten.

Ort, Datum

Unterschrift ProbandIn

Das Interview wird durchgeführt von (Vorname / Name)

Raffael Sewer

Abbildung 14: Datenschutzbestimmungen und Interviewvertrag

9.3 Interview-Leitfaden

Thema	Schlüsselfragen	Eventualfragen
Einstiegsfrage/ Erzählaufforderung	Ich würde Sie bitten, mir zu erzählen, was sie im Zusammenhang mit geistlichen Missbrauch erlebt haben. Mich interessiert dabei alles, was Sie selbst für wichtig und bedeutsam halten, inklusive des Vorfalls des geistlichen Missbrauchs und wie sich der Missbrauch auf dein Leben ausgewirkt hat (positive / negative Aspekte). Sie können zunächst einmal in Ruhe Ihre Geschichte erzählen, ich werde Ihnen zu hören und erst, wenn Sie mit ihrer Erzählung zu Ende sind, einige Rückfragen stellen.	
Ursachen / Bedingungen Reflektionsfähigkeit	Bitte erzählen Sie ausführlicher wie es zum geistlichen Missbrauch kam? Was waren Faktoren/Umstände in der Gemeinde/Kirche die den geistlichen Missbrauch ermöglicht haben? Was hätten Sie dazu beitragen können, dass es nicht zum geistlichen Missbrauch gekommen wäre?	Was geschah genau? Welchen Anteil sehen Sie bei sich selbst?
Nachgeschichte / Auswirkungen	Wie hat sich der geistliche Missbrauch auf ihr Leben ausgewirkt (positiv / negativ Auswirkungen)? Wie würden Sie ihre persönliche Glaubensentwicklung und Persönlichkeitsentwicklung seit dem Vorfall des geistlichen Missbrauchs beschreiben?	Was würden Freunde/Partner sagen wie Sie der geistliche Missbrauch verändert hat? Dimension: Geistlich/Sozial/Psychisch Haben sich Werte/Weltbild/Grundhaltungen verändert?

	<p>Wie denken Sie heute über Gemeinde/Kirche?</p> <p>Wie hat sich die Beziehung zu christlichen Freunden/Gruppierungen seitdem verändert?</p>	<p>Gab es Menschen, die Sie dabei begleitet haben?</p> <p>Welchen Stellenwert besitzt Gemeinde/Kirche für Sie heute und weshalb?</p> <p>Wie hat ihre Familie/Freunde und die Gemeinschaft darauf reagiert?</p>
Prävention	<p>Gibt es in unseren Gemeinden/Kirchen Raum und Sensibilität für das Thema des geistlichen Missbrauchs?</p> <p>Was würden Sie einem Leiter raten/empfehlen, dass es nicht zum geistlichen Missbrauch kommt?</p> <p>Was sind aus Ihrer Sicht Massnahmen um geistlichen Missbrauch in Gemeinden/Kirchen zu verhindern würden?</p>	<p>Gibt es Angebote zur Prävention? Angebot zur Aufarbeitung?</p> <p>Was müssten Gemeinden/Christen aus Ihrer Sicht anders machen?</p>

Tabelle 14: Interview-Leitfaden

9.4 Richtlinien für die Transkription

Die Transkription der narrativen Interviews wurde von Mitarbeitenden der Firma Transkribieren.at durchgeführt. Dabei wurden vereinfachte Regeln angewandt, sodass Füllwörter und Versprecher, wie auch Lacher oder Denkpausen weggelassen wurden. Der Text wurde somit leicht geglättet. Die Transkripte wurden den befragten Personen zugesandt und deren Richtigkeit schriftlich bestätigt.

Die Dokumente der Transkriptionen sind im Anhang 2 ersichtlich, welche aufgrund der Datenmenge nur elektronisch vorliegen.

9.5 Codebaum nach dem ersten offenen Codieren

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem	524
Biografie	0
Homosexuell	1
nicht christlich aufgewachsen	1
christlich aufgewachsen	4
Familie ist in der Gemeinde engagiert	2
Problemfall	1
keine Versöhnung	1
Psychologische Begleitung in Anspruch genommen	5
schnell in Leiterschaft gekommen	1
Gemeinde war Familie	1
Gemeinde wichtigstes Beziehungsumfeld	3
ganzes Leben spielte sich in Kirche ab	1
möglicher Ausweg: Suizid	1
Passiver Vater	2
Angst als Grund für Bekehrung	1
Bekehrung	1
sensibler Mensch	3
Pflichtbewusster Charakter	1
Aha-Erlebnis	8
Ursachen	182
starker Wunsch nach Anerkennung und Bestätigung	1
selbstsüchtige Movie / eigene Agenda	2
Betroffene die wiederum Personen manipuliert haben	1
Stalking	1
Pastoren waren Götter	2
Hohe Erwartungen	1
kein Interesse am Menschen	3
Manipulation	4
Blossstellung	1
Eingriff in die eigene Sexualität	2
frommes Theater	3
nicht ernstgenommen werden	3
Schuldzuweisung	3
Vergeistlichungen	7
Totschweigen von Problemen	2
kein Dialog möglich	5
keine eigene Identität entwickelt	2
Programmorientierung ohne Leben	4
Kirche an der Leistung interessiert nicht am Menschen	2
Theologie die krank macht	4
Missbrauch der Bibel	2
heile Welt zusammengebrochen	2

Pietismus	3
pietistische Glaubenslehre	2
Theologie leben ohne Sünde	7
Treibkraft der Angst	5
Angst vor der Hölle	4
Hohe Hingabebereitschaft	2
innerlich abgehängt	2
Realitätsverlust	1
Riesenstress	1
Verhaltensorientiertheit	6
Konformität	5
Engstirnig	2
Nicht aus dem System rauskommen	1
Image aufrechterhalten	3
Vereinnahmung	4
Konkurrenzdenken	1
nicht gerecht werden	3
Tabuthema	2
Problem von Macht und Kontrolle	8
Elitäres Denken	6
Doppelmoral	7
Heuchelei	6
Beschämung	3
sehr zeitintensiv (+)	4
fehlende Loyalität	1
Kirche hat höchste Priorität	2
Angst Nein zusagen	1
Angst	3
Unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben	5
Leistungsorientierung	6
starker Druck	5
Pflichtbewusst	2
guter Christ sein wollte	4
Verzerrtes Verständnis von Unterordnung/Dienst	4
Anpassung/Konformität	2
Abkapselung	1
Christlich erzogen	2
Auswirkungen	227
Leben	67
Nachholbedarf	1
Pendelbewegungen	1
Persönlichkeitskrise	3
starke Lebenskrise	1
offener geworden	1
Wissen wer man ist	2

Austritt aus dem System	4
würdevoller Umgang mit allen Menschen	2
Zusammenbruch	2
Wut	1
Depression	3
Prozess der Vergebung	1
versöhnen mit meiner Geschichte	4
Eigene Identität entwickeln	4
breites Denken	2
Überlastungsdepression	2
Familien ist auch ausgetreten	1
Beziehungsabbrüche zu Freunden	2
Tapetenwechsel	2
nicht mehr Angst getrieben	1
wieder im Alltag	1
Pause	1
Neuorientierung	8
neues Leben aufbauen	2
Differenzierung zwischen Gott und Kirche	7
heilende Zeit	4
Gefühl der Freiheit	1
Gefühl der Untreue	1
sich selber treu bleiben	1
neues Umfeld aufbauen	1
Glaube	0
lernfähiger Glaube	2
Inklusion	1
Dekonstruktion	3
Vertiefter Glaube	1
Stagnation im Glauben	4
neugieriger Glaube	1
Liebe, Annahme, Vergebung	3
nicht perfekt sein müssen	4
Umdenken	1
neues Verständnis von Gnade	5
Differenzierte Theologie	3
neuer Zugang zur Bibel	1
Glaube ohne Druck	2
Glaube erschüttert	1
gesunden Glauben entwickelt	3
Neuentdeckung des Glaubens	4
Offenbarung der Liebe Gottes	3
Glaube natürlich leben	1
selbständiger/reifer Glaube	3
hinterfragender Glaube	10

Kirche	0
keiner Kirche mehr zugehörig	2
Kirche wo man Fragen stellen darf	3
Kirche nach wie vor wichtig	1
Kirche die trägt und unterstützt	2
Kirche ist dazu da damit Menschen gedient wird	3
Kirche wo nicht alles durchprogrammiert ist	3
Kirche die Dialog führt	8
Kirche in der transparent gelebt wird	3
Kirche Ort wo zugehört wird	2
Kirche wo zu ihren Fehlern steht	1
Anderen Menschen helfen die dasselbe erlebt haben	1
gesunde Gemeindekultur	1
Leiter nicht verurteilend	1
kein abspielen von Ritualen	1
Kirche ohne Zwang	3
Kirche die nicht konform macht	1
Vielfalt der Kirchen stehen lassen	2
ohne Religiosität	2
gemeinsames Singen	1
Wort Gottes hört	1
Gemeinschaft haben	5
Kirche ohne Show	4
Kirche wo man echt sein kann	6
Sein können ohne zu leisten	4
Man wird akzeptiert wie man ist	5
Vielfalt stehen lassen	5
Austritt aus dem System	2
Entlastung von Druck der Kirche	1
Abneigung gegen christliche Organisationen	3
Kirche wo man sich selbst sein kann	4
Kirche ohne Druck	5
Kirche im kleinen Rahmen	2
Kirche die persönlich ist	1
keine fixen Formen	2
Kirche ohne Heuchelei	8
gesunder Abstand zu Kirche	2
Kirche wo man Versager sein darf	3
Prävention	0
Leiter	0
Offenheit gegenüber allen Menschen	2
Generationenfrage	1
Strukturfragen	1
geisterfüllte Leiterschaft	1
Gemeindemitglieder sind nicht Mittel zum Zweck	2

Reife Leiterpersönlichkeiten	3
Liebe Jesu weitergeben	2
Sensibilität für Mitglieder	2
keine versteckte Agenda	2
Transparenz	1
keine Manager, sondern geistliche Leiter	1
Weniger Programm, mehr Gebet	1
Hilfe für Leiter	2
Kultur wo man Dinge ansprechen darf	1
Diversität	1
Leiter die zu ihren Schwächen stehen	1
gesundes Klima kultivieren	3
Leiter müssen unterschiedlichen Menschen auskommen	1
gesunde Theologie	2
Kultur Probleme anzusprechen	3
konstruktive Kritik	3
Realistischer Blick auf Kirche	3
gesunde Balance finden	1
neutrale Anlaufstelle	6
Ansätze aus der Wirtschaft	2
Leiterschaft muss Rechenschaft ablegen	2
Objektives Coaching	2
Kirche dürfen scheitern	1
Betroffene	0
früher aus dem System austreten	1
Tabuthema	2
Sensibilität für echten Glauben	1
nicht zu systemgläubig sein	2
Verantwortung für sein Leben zu übernehmen	1
Kritisch bleiben	2
nicht jedem gefallen	1
persönliche Abgrenzung	7
sich selber Sorge tragen	1
mündiger Glaube	2
Nein sagen lernen	4

Tabelle 15: Codebaum nach dem ersten offenen Codieren

9.6 Überarbeitung des Codebaums nach dem ersten offenen Codieren

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem	525
Biografie	38
Erziehung	5
christlich aufgewachsen	4
nicht christlich aufgewachsen	1
Familienverhältnisse	4
Passiver Vater	2

Familie ist in der Gemeinde engagiert	2
Persönlichkeit	4
Pflichtbewusster Charakter	1
sensibler Mensch	3
Kirchliche Prägung	6
ganzes Leben spielte sich in Kirche ab	1
Gemeinde wichtigstes Beziehungsumfeld	3
Gemeinde war Familie	1
schnell in Leiterschaft gekommen	1
Homosexuell	1
Problemfall	1
keine Versöhnung	1
Psychologische Begleitung in Anspruch genommen	5
möglicher Ausweg: Suizid	1
Angst als Grund für Bekehrung	1
Bekehrung	1
Aha-Erlebnis	8
Ursachen	1
Eigenanteile der Betroffenen	12
Pflichtbewusst	2
Hohe Hingabebereitschaft	2
guter Christ sein wollte	5
Hohe Erwartungen	1
Betroffene die wiederum Personen manipuliert haben	1
starker Wunsch nach Anerkennung und Bestätigung	1
Ungesunde Leiterschaft	12
Pastoren waren Götter	2
selbtsüchtige Movie / eigene Agenda der Leiter	2
Problem von Macht und Kontrolle	8
Elitäres Denken / Elitäre Systeme	15
fehlende Loyalität	1
kein Dialog möglich	5
Totschweigen von Problemen	2
Konkurrenzdenken	1
Ungesunde Theologie	27
Vergeistlichungen	7
Theologie die krank macht	4
Verzerrtes Verständnis von Unterordnung/Dienst	4
Theologie leben ohne Sünde	7
Missbrauch der Bibel	2
pietistische Glaubenslehre	2
Pietismus	1
Starke Leistungsorientierung	16
Riesenstress	1
Leistungsorientierung	6

starker Druck	5
sehr zeitintensiv (+)	4
Doppelmoral	19
frommes Theater	3
Image aufrechterhalten	3
Heuchelei	6
Konformität	13
Verhaltensorientiertheit	6
Anpassung/Konformität	2
Unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben	16
Stalking	1
Vereinnahmung	4
Blossstellung	1
Beschämung	3
Eingriff in die eigene Sexualität	2
Überbetonung der Kirche	13
kein Interesse am Menschen	3
Abkapselung	1
Nicht aus dem System rauskommen	1
Kirche an der Leistung interessiert nicht am Menschen	2
Programmorientierung ohne Leben	4
Kirche hat höchste Priorität	2
Manipulation	4
nicht ernstgenommen werden	3
Schulduzuweisung	3
keine eigene Identität entwickelt	2
Treibkraft der Angst	5
Angst vor der Hölle	4
innerlich abgehängt	2
Realitätsverlust	1
Engstirnig	2
Tabuthema	2
nicht gerecht werden	3
Angst Nein zusagen	1
Angst	3
Christlich erzogen	2
Auswirkungen	229
Leben	71
Neuorientierung	12
neues Leben aufbauen	2
Tapetenwechsel	2
Psychische Nöte	5
Überlastungsdepression	2
Depression	3
Pendelbewegung	2

Nachholbedarf	1
starke Lebenskrise	8
Zusammenbruch	2
heile Welt zusammengebrochen	2
Persönlichkeitskrise	3
Eigene Identität entwickeln	7
sich selber treu bleiben	1
Wissen wer man ist	2
versöhne Persönlichkeit	5
Prozess der Vergebung	1
versöhnen mit meiner Geschichte	4
Beziehungsebene	5
Beziehungsabbrüche zu Freunden	2
neues Umfeld aufbauen	1
würdevoller Umgang mit allen Menschen	2
Differenzierung zwischen Gott und Kirche	7
offener geworden	1
breites Denken	2
Austritt aus dem System (+)	7
Familien ist auch ausgetreten	1
nicht mehr Angst getrieben	1
wieder im Alltag	1
Pause	1
heilende Zeit	4
Wut	1
Gefühl der Freiheit	1
Gefühl der Untreue	1
Glaube	56
hinterfragender Glaube	10
lernfähiger Glaube	2
selbständiger/reifer Glaube	3
Inklusion	1
Dekonstruktion	3
Vertiefter Glaube	1
neugieriger Glaube	1
Glaube getrieben von Liebe, Annahme, Vergebung	3
neues Verständnis von Gnade	5
nicht perfekt sein müssen	4
Differenzierte Theologie	3
neuer Zugang zur Bibel	1
Glaube ohne Druck	2
Glaube erschüttert	1
gesunden Glauben entwickelt	3
Umdenken	1
Neuentdeckung des Glaubens	4

Offenbarung der Liebe Gottes	3
Glaube natürlich leben	1
Stagnation im Glauben	4
Kirche	0
keiner Kirche mehr zugehörig	5
Abneigung gegen christliche Organisationen	3
Kirche die Dialog führt	13
Kirche Ort wo zugehört wird	2
Kirche wo man Fragen stellen darf	3
Kirche wo man echt sein kann (+)	30
Kirche wo man Versager sein darf	2
Man wird akzeptiert wie man ist	5
Sein können ohne zu leisten	4
Kirche wo man sich selbst sein kann	4
Kirche wo zu ihren Fehlern steht	2
Kirche ohne Show	4
Vielfalt der Kirchen und Ansichten stehen lassen (+)	7
Kirche ohne Druck	9
Kirche ohne Zwang	3
Entlastung von Druck der Kirche	1
Kirche ohne Heuchelei	10
ohne Religiosität	2
Kirche die nicht zu stark programmorientiert	6
keine fixen Formen	2
kein abspielen von Ritualen	1
Kirche wo nicht alles durchprogrammiert ist	3
Gemeinschaft haben	9
Kirche die persönlich ist	1
Kirche im kleinen Rahmen	2
gemeinsames Singen	1
Kirche ist nach wie vor wichtig	1
Kirche die trägt und unterstützt	2
Kirche ist dazu da damit Menschen gedient wird	3
Anderen Menschen helfen die dasselbe erlebt haben	1
gesunde Gemeindegkultur	1
Leiter nicht verurteilend	1
Kirche die nicht konform macht	1
Wort Gottes hört	1
gesunder Abstand zu Kirche	2
Prävention	77
Kirchenkultur	14
gesunde Theologie	2
Kirche dürfen scheitern	1
Realistischer Blick auf Kirche	3
Kultur Probleme anzusprechen	3

gesundes Klima kultivieren	3
Diversität	1
Kultur wo man Dinge ansprechen darf	1
strukturelle Themen	16
Transparenz	1
Objektives Coaching	2
Ansätze aus der Wirtschaft	2
neutrale Anlaufstelle	6
Weniger Programm, mehr Gebet	1
Gemeindemitglieder sind nicht Mittel zum Zweck	2
Strukturfragen	1
Generationenfrage	1
Leiter	23
Offenheit gegenüber allen Menschen	2
geisterfüllte Leiterschaft	1
Reife Leiterpersönlichkeiten	3
Liebe Jesu weitergeben	2
Sensibilität für Mitglieder	2
keine versteckte Agenda	2
keine Manager, sondern geistliche Leiter	1
Hilfe für Leiter	2
Leiter die zu ihren Schwächen stehen	1
Leiter müssen unterschiedlichen Menschen auskommen	1
konstruktive Kritik	3
gesunde Balance finden	1
Leiterschaft muss Rechenschaft ablegen	2
Betroffene	24
früher aus dem System austreten	1
Tabuthema	2
Sensibilität für echten Glauben	1
nicht zu systemgläubig sein	2
Verantwortung für sein Leben zu übernehmen	1
Kritisch bleiben	2
nicht jedem gefallen	1
persönliche Abgrenzung	7
sich selber Sorge tragen	1
mündiger Glaube	2
Nein sagen lernen	4

Tabelle 16: Revidierter Codebaum

9.7 Codebaum nach dem zweiten offenen Codieren

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem	612
Biografie	46
Erziehung	0
christlich aufgewachsen	4

nicht christlich aufgewachsen	1
Familienverhältnisse	0
Passiver Vater	2
Familie ist in der Gemeinde engagiert	2
Persönlichkeit	0
Künstlertyp	1
fällt schwer Nein zu sagen	1
Pflichtbewusster Charakter	1
sensibler Mensch	3
Kirchliche Prägung	0
ganzes Leben spielte sich in Kirche ab	3
Gemeinde wichtigstes Beziehungsumfeld	3
Gemeinde war Familie	1
schnell in Leiterschaft gekommen	1
Homosexuell	1
Problemfall	1
wieder im Alltag	1
keine Versöhnung	1
Psychologische Begleitung in Anspruch genommen	6
möglicher Ausweg: Suizid	1
Angst als Grund für Bekehrung	1
Bekehrung	1
Vollzeitlich in Kirche mitgearbeitet	2
Aha-Erlebnis	8
Ursachen	1
subtilen Noten von geistlichem Missbrauch	1
Eigenanteile der Betroffenen	0
Pflichtbewusst	2
Hohe Hingabebereitschaft	4
guter Christ sein wollte	5
Hohe Erwartungen	2
Betroffene die wiederum Personen manipuliert haben	1
starker Wunsch nach Anerkennung und Bestätigung	3
Ungesunde Leiterschaft	0
Pastoren waren Götter	2
selbstsüchtige Movie / eigene Agenda der Leiter	3
Problem von Macht und Kontrolle	8
Elitäres Denken / Elitäre Systeme	7
Totschweigen von Problemen	4
fehlende Loyalität	2
kein Dialog möglich	5
Konkurrenzdenken	1
Ungesunde Theologie	0
Theologie der Reinheit	2
Treibkraft der Angst	6

Angst vor der Hölle	4
oberflächlicher Glaube	1
Vergeistlichungen	7
Theologie die krank macht	4
Verzehrtes Verständnis von Unterordnung/Dienst	4
Theologie leben ohne Sünde	7
Missbrauch der Bibel	5
pietistische Glaubenslehre	3
Pietismus	1
Starke Leistungsorientierung	16
Riesenstress	1
Leistungsorientierung	6
starker Druck	5
sehr zeitintensiv (+)	4
Doppelmoral	7
frommes Theater	3
Image aufrechterhalten	4
Heuchelei	7
Konformität	5
Verhaltensorientiertheit	9
Anpassung/Konformität	2
Unangemessene Einflussnahme auf das Privatleben	5
Stalking	2
Vereinnahmung	4
Blossstellung	1
Beschämung	3
Eingriff in die eigene Sexualität	2
Überbetonung der Kirche	0
kein Interesse am Menschen	4
Abkapselung	2
Nicht aus dem System rauskommen	1
Kirche an der Leistung interessiert nicht am Menschen	2
Programmorientierung ohne Leben	4
Kirche hat höchste Priorität	2
Manipulation	4
nicht ernstgenommen werden	2
Schuldzuweisung	4
keine eigene Identität entwickelt	3
innerlich abgehängt	2
Realitätsverlust	1
Engstirnig	2
Tabuthema	2
nicht gerecht werden	3
Angst Nein zusagen	1
Angst	3

Christlich erzogen	2
Auswirkungen	0
Leben	0
Neuorientierung	17
neues Leben aufbauen	3
Tapetenwechsel	6
Psychische Nöte	5
Überlastungsdepression	2
Depression	3
Pendelbewegung	2
Nachholbedarf	1
starke Lebenskrise	10
Zusammenbruch	4
heile Welt zusammengebrochen	2
Persönlichkeitskrise	3
Eigene Identität entwickeln	6
sich selber treu bleiben	1
Wissen wer man ist	2
versöhne Persönlichkeit	5
Prozess der Vergebung	1
versöhnen mit meiner Geschichte	4
Beziehungsebene	0
Schwieriger Umgang mit Familie	1
Beziehungsabbrüche zu Freunden	3
neues Umfeld aufbauen	2
würdevoller Umgang mit allen Menschen	2
Differenzierung zwischen Gott und Kirche	9
offener geworden	1
breites Denken	2
Austritt aus dem System (+)	7
Familien ist auch ausgetreten	1
nicht mehr Angst getrieben	1
Pause	1
heilende Zeit	4
Wut	1
Gefühle	0
Das Gefühl nicht zu genügen	2
Gefühl der Freiheit	1
Gefühl der Untreue	1
Glaube	0
hinterfragender Glaube	12
lernfähiger Glaube	2
selbständiger/reifer Glaube	5
Inklusion	2
Dekonstruktion	3

Vertiefter Glaube	2
neugieriger Glaube	1
Glaube getrieben von Liebe, Annahme, Vergebung	3
neues Verständnis von Gnade	5
nicht perfekt sein müssen	4
Differenzierte Theologie	3
neuer Zugang zur Bibel	1
Glaube ohne Druck	2
gesunden Glauben entwickelt	3
Umdenken	2
Neuentdeckung des Glaubens	4
Offenbarung der Liebe Gottes	3
Glaube natürlich leben	1
negative Aspekte	0
Stagnation im Glauben	4
Glaube erschüttert	1
Kirche	0
Vorbild der ersten Gemeinde	1
Vielfalt der Kirchen und Ansichten stehen lassen (+)	9
keiner Kirche mehr zugehörig	5
Abneigung gegen christliche Organisationen	3
Kirche die Dialog führt	9
Kirche Ort wo zugehört wird	3
Kirche wo man Fragen stellen darf	3
Kirche wo man echt sein kann (+)	11
Kirche wo man Versager sein darf	4
Man wird akzeptiert wie man ist	8
Sein können ohne zu leisten	6
Kirche wo man sich selbst sein kann	8
Kirche wo zu ihren Fehlern steht	3
Kirche ohne Show	7
Kirche ohne Druck (+)	7
Entlastung von Druck der Kirche	1
Kirche ohne Heuchelei	10
ohne Religiosität	2
Kirche die nicht zu stark programmorientiert	1
keine fixen Formen	3
kein abspielen von Ritualen	1
Kirch wo nicht alles durchprogrammiert ist	3
Gemeinschaft haben	10
Kirche die persönlich ist	1
Kirche im kleinen Rahmen	2
gemeinsames Singen	1
Kirche ist nach wie vor wichtig	1
Kirche die trägt und unterstützt	2

Kirche ist dazu da damit Menschen gedient wird	3
Anderen Menschen helfen die dasselbe erlebt haben	1
gesunde Gemeindekultur	1
Leiter nicht verurteilend	1
Kirche die nicht konform macht	1
Wort Gottes hört	1
gesunder Abstand zu Kirche	2
Prävention	83
Kirchenkultur	0
gesunde Theologie	2
mündiger Glaube	3
Kirche in der man scheitern darf	2
Realistischer Blick auf Kirche	4
Kultur Probleme anzusprechen	3
gesundes Klima kultivieren	3
Diversität	1
Kultur wo man Dinge ansprechen darf	1
strukturelle Themen	0
Transparenz	1
Objektives Coaching	2
Ansätze aus der Wirtschaft	2
neutrale Anlaufstelle	6
Weniger Programm, mehr Gebet	1
Gemeindemitglieder sind nicht Mittel zum Zweck	2
Strukturfragen	1
Generationenfrage	1
Leiter	0
Offenheit gegenüber allen Menschen	2
geisterfüllte Leiterschaft	1
Reife Leiterpersönlichkeiten	3
Liebe Jesu weitergeben	2
Sensibilität für Mitglieder	2
keine versteckte Agenda	2
keine Manager, sondern geistliche Leiter	1
Hilfe für Leiter	2
Leiter die zu ihren Schwächen stehen	1
Leiter müssen unterschiedlichen Menschen auskommen	1
konstruktive Kritik	3
gesunde Balance finden	1
Leiterschaft muss Rechenschaft ablegen	2
Betroffene	0
früher aus dem System austreten	2
Tabuthema	2
Sensibilität für echten Glauben	1
nicht zu systemgläubig sein	2

Verantwortung für sein Leben zu übernehmen	1
Kritisch bleiben	2
nicht jedem gefallen	1
persönliche Abgrenzung	8
sich selber Sorge tragen	1
Nein sagen lernen	5

Tabelle 17: Codebaum nach dem zweiten offenen Codieren

9.8 Code-Matrix-Browser

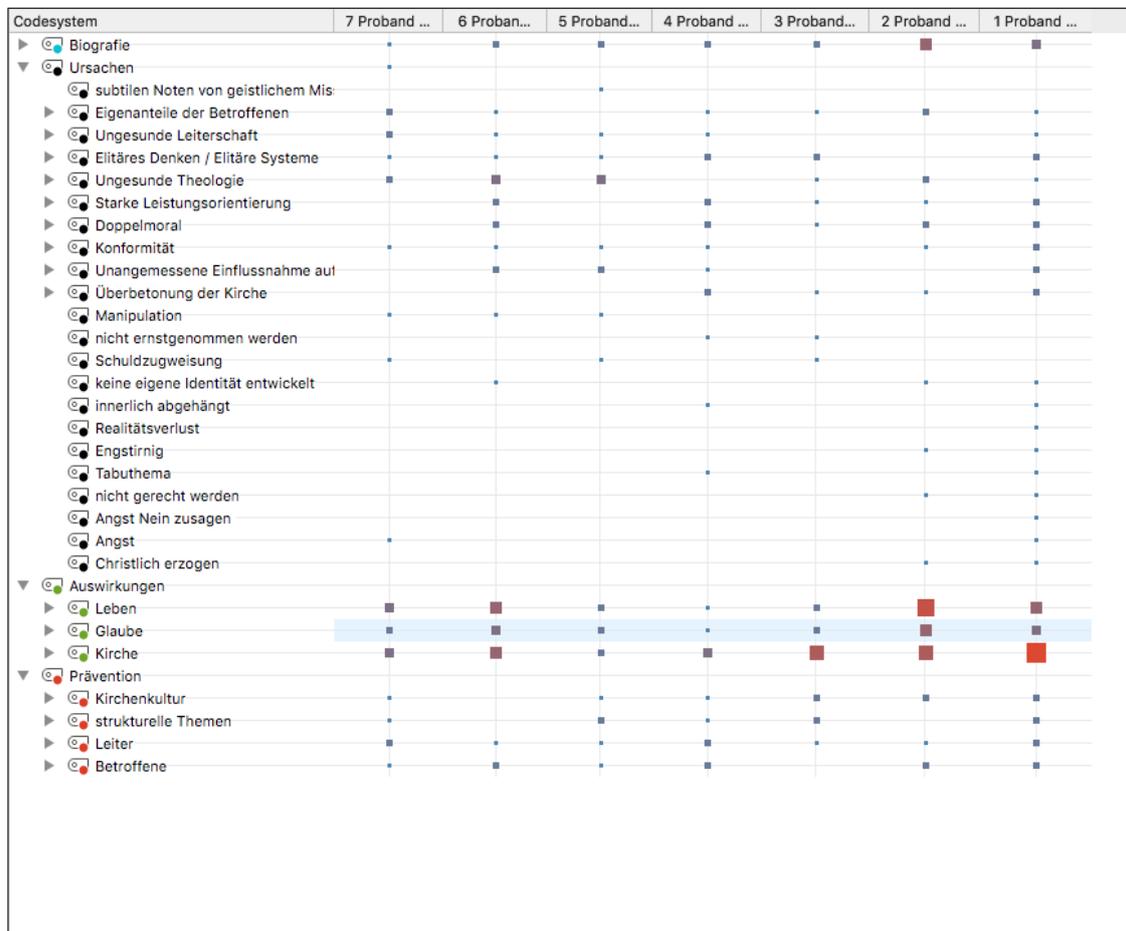


Abbildung 15: Code-Matrix-Browser